

Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept

Weststadt

AMIK DYNAMIK
Y N A M I K D Y N A M
D Y N A M I K
N A M I K D Y N A M I K
D Y N A M I K D Y N A

Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept

Weststadt

Impressum

Herausgeber

Stadt Nürnberg
Wirtschaftsreferat
Amt für Wohnen und Stadtentwicklung
vertreten durch
Hans-Joachim Schlöbl, forum Stadtentwicklung

Marienstraße 6
90402 Nürnberg

Inhaltliche Steuerung

Baureferat
Stadtplanungsamt

Lorenzer Str. 30
90402 Nürnberg

Konzept und Bearbeitung

Büro für urbane Projekte
Prof. Dr. Iris Reuther
Tobias Backen
Wolfram Georg

Gottschedstraße 12
04109 Leipzig

Dr. Sonja Beeck
Architektur | Kommunikation | Stadtentwicklung

Limastraße 23
14163 Berlin

Gebietsteam Weststadt

Stadtplanungsamt

Peter Fassbender (Leiter des Gebietsteams)

Frederic Asam
Herbert Wiglenda
Monika Wismeth
Georg Reif

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt

Detlef Menzke
Heike Wolff
Peter Hautmann
Susanne Trenz
Martin Hofmann
Markus Schwendinger

Amt für Kultur und Freizeit
Amt für Wirtschaft
Amt für Wohnen und Stadtentwicklung

Daniel Ulrich
Hannes Hinnecke
Michael Ruf
Günther Ebert
Martina Haag
Walter Briskens
Susanne Krug-Auerochs
Maria Martens
Peter Ulbrich
Andrea Meier
Marlies Werner

Bauordnungsbehörde
Baureferat
Bürgermeisteramt
Geschäftsbereich 3. Bürgermeister
Referat für Jugend, Familie und Soziales
Servicebetrieb öffentlicher Raum
Umweltamt

Verkehrsplanungsamt

Koordination durch Amt für Wohnen und Stadtentwicklung

Michael Lang
Martin Hofmann
Markus Schwendinger

Gestaltung und Druckvorlage

Büro für urbane Projekte

Kartengrundlage

Amt für Geoinformation und Bodenordnung

Druck

Hofmann Druck

Auflage

1 500 Exemplare

Nürnberg, Juni 2012

Geleitwort



In einer lebendigen Großstadt wie Nürnberg mit über 500 000 Einwohnern und einer attraktiven Metropole für viele Besucher treffen Menschen unterschiedlicher Generationen und mit unterschiedlichsten Funktionen und Vorstellungen zusammen – Gewerbetreibende, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Familien, Touristen.

Menschen haben häufig differenzierte Bedürfnisse an das Leben in der Stadt und deren Gestaltung - ein Stück Natur in der Metropole, eine attraktive Wohnung zum Entfalten, passende Gewerbeflächen für Unternehmen, eine gut ausgebaute Infrastruktur, kulturelle Höhepunkte, Bildungseinrichtungen, die soziale Absicherung und die persönliche Integration in die Stadt.

Die Vielfalt dieser Anforderungen und Wünsche an eine Kommune unterliegt darüber hinaus noch Veränderungsprozessen, die durch demographischen, wirtschaftlichen, energetischen und sozialen Wandel bedingt sind. Die Stadtentwicklungspolitik steht dadurch immer wieder vor neuen Herausforderungen.

Um diesen Prozess voranzutreiben hat sich Nürnberg mit den Städten Leipzig und Bremen zu **koopstadt** innerhalb der Bundesinitiative Nationale Stadtentwicklung zusammengefunden, um Erfahrungen und Erkenntnisse in der Stadtentwicklung auszutauschen. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit entschied sich die Stadt Nürnberg, in einem ersten Schritt vier integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte für die folgenden Bereiche in Auftrag zu geben:

Die **Weststadt**, weil sie für die **Dynamik** des Umbaus traditioneller Gewerbe- und Handelsstandorte steht. Die Potenziale aus dem Abschied vom Industriezeitalter und zugleich der Ankunft in der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft gilt es als Chance aufzugreifen.

Der **Süden** hat einen **Mehrwert**, der sowohl für die Gesamtstadt als auch bei der Entwicklung des Gebietes für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie der dort ansässigen Betriebe genutzt werden muss.

Die **Altstadt** braucht als Kern Nürnberger Traditionen und einer jahrhundertealten Historie urbane **Qualität** für ihre zukünftige Entwicklung, die die Lebensart der Bürgerinnen und Bürger begleitet.

Nürnberg am Wasser ist eine **Gemeinschaftsaufgabe**, zur Sicherung der Lebensgrundlage und Entwicklung als Landschaftselement, die es im öffentlichen Raum zu einem großen Thema macht.

Mein Dank gilt dem Leipziger Büro für urbane Projekte und Frau Dr. Sonja Beeck sowie allen Akteuren und Autoren, die an der Erstellung der integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte beteiligt waren.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'U. Maly'. The script is fluid and cursive.

Dr. Ulrich Maly
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Vorwort



Dynamik - der Titel macht deutlich, dass der Strukturwandel in der Weststadt einem enormen Veränderungsdruck unterworfen ist, auf den es angemessen zu reagieren gilt.

Mit Beschluss des Stadtrates vom 18.02.2009 hat die Stadt Nürnberg einen neuen Weg der Stadtentwicklung eingeleitet. Stadtentwicklung kann nicht ausschließlich als bauliche Entwicklung gedacht werden. Es sind integrierte Ansätze erforderlich, um eine nachhaltige, zukunftsorientierte Stadtentwicklung zu ermöglichen. Nürnberg verfolgt daher mit dem integrierten Stadtteilentwicklungskonzept (INSEK) einen gebietsorientierten Ansatz, der mit Hilfe von Impulsprojekten zu Gebietskonzepten führt und in ein Gesamtstadtentwicklungskonzept münden soll.

Für einen Großteil der Weststadt wurden als Voraussetzung für die Aufnahme in das Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm „Stadtumbau West“ bereits umfangreiche vorbereitende Untersuchungen durchgeführt und in einem Ergebnisbericht dokumentiert. Diese Ergebnisse sind in das INSEK Weststadt, welches unter Federführung des Baureferats und in enger Zusammenarbeit mit Akteuren und der Bürgerschaft vor Ort erarbeitet wurde, eingeflossen. Auf Basis der Potenziale und Herausforderungen im Stadtteil formuliert das vorliegende INSEK eine ressortübergreifende Strategie für einen sehr dynamischen, dicht besiedelten Teil Nürnbergs, dessen soziale, wirtschaftliche und räumliche Veränderung gesteuert werden sollen. In Anknüpfung an übergeordnete Fachplanungen und laufende Entwicklungsprozesse vor Ort benennt es Ziele und Handlungsschwerpunkte. Die daraus entwickelten strategischen Projekte haben durchaus Leuchtturmcharakter. Damit soll es gelingen, Stadtentwicklungsprozesse, Stadtkultur und urbane Lebensstile zu fördern sowie zivilgesellschaftliches Engagement anzustoßen.

Mit dem INSEK liegt für die Weststadt nunmehr eine Leitlinie der künftigen Stadtteilentwicklung vor. Es stellt eine hervorragende Basis für die weitere Entwicklung der Weststadt dar und bietet einen klaren Orientierungsrahmen für die weitere Arbeit. Zugleich richtet es sich an die Bevölkerung sowie zahlreiche Partner und Akteure der Stadtentwicklung.

Mein Dank gilt allen Akteuren und Autoren, die mit diesem integrierten Stadtentwicklungskonzept eine wichtige Voraussetzung für die Weichenstellung des Stadtumbaus sowie für die Umsetzung von konkreten Projekten und Maßnahmen in der Weststadt geschaffen haben.

Wolfgang Baumann
Berufsmäßiger Stadtrat und Baureferent der Stadt Nürnberg

Inhalt

Geleitwort	5
Vorwort	6
Zusammenfassung: Dynamik Weststadt	8
1. Einführung	10
2. Der Nürnberger Weg der Integrierten Stadtentwicklung	12
2.1 Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile	14
2.2 Deduktiver Ansatz und induktives Herangehen	16
2.3 Die biographische Methode	19
3. Stadtteilportrait	23
3.1 Die soziodemographische Situation im Überblick	25
3.2 Räumliche Lesart und Stadtteilidentitäten	28
3.3 Konzeptgrundlagen	32
3.4 Arbeitsstruktur vor Ort	36
3.5 Aktionstage	39
4. Themenfelder und Entwicklungsansätze	43
4.1 Wirtschaftsstandort und Nahversorgung	44
4.2 Transformationsstandorte und Potenzialflächen	49
4.3 Wohnquartiere	54
4.4 Soziales, Bildung, Kultur	59
4.5 Freiraum, Grün und Klimaanpassung	68
4.6 Verkehr und Mobilität	72
5. Ziele	76
6. Konzeptbausteine	81
6.1 Grün- und Freiraumkonzept	82
6.3 Lern- und Bildungslandschaft Weststadt	90
6.4 Profilierung des Wohnstandortes	94
6.5 Profilierung des Gewerbestandes	96
6.6 Aktionsplan	99
7. Empfehlungen	100
Quellen- und Abbildungsverzeichnis	110

Dynamik Weststadt!

Die Nürnberger Weststadt vollzieht einen massiven Strukturwandel. Sie erlebt den Abschied vom Industriezeitalter und zugleich die Ankunft in der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts. Wichtige Fingerzeige hierfür sind die Etablierung der Kultur- und Kreativwirtschaft auf AEG oder die Standortentscheidung eingeführter Unternehmen, wie DATEV, für die Weststadt. Neue Nutzungsoptionen für freigewordene Areale, wie das ehemalige Quelle-Versandzentrum, aber auch lange gehegte Hoffnungen der Bewohnerinnen und Bewohner rücken auf die Agenda der Stadtteilentwicklung. Dazu gehören die Rekultivierung des Landschaftsraums der Pegnitz und seine Verknüpfung mit dem Stadtteil, die Entwicklung von neuen Grünflächen in den Wohnquartieren oder die Qualifizierung der Fürther Straße als Boulevard und Markenzeichen des Stadtteils. Die Weststadt kann sich zukünftig als Gewerbe- und Wohnstandort gleichermaßen profilieren. Dabei müssen die sozialen Situationen und Lebenslagen der Bewohnerinnen und Bewohner berücksichtigt werden. In der Weststadt leben besonders viele Kinder und Jugendliche. Nahezu jede zweite Familie lebt in einer Bedarfsgemeinschaft, viele Menschen sind derzeit ohne Arbeit und fast ein Drittel der in der Weststadt wohnenden Menschen besitzt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit, weitere 20 % der Bewohner haben eine Migrationsgeschichte. Chancen und Herausforderungen halten sich deshalb die Waage. Die Weststadt kann der Stadtteil mit einer stabilen Sozialstruktur für ein dynamisches und kreatives Milieu werden, wenn es durch ein integriertes Vorgehen gelingt, Armut und soziale Isolation zu verringern und die Teilhabechancen aller zu erhöhen. Deshalb soll die Lern- und Bildungslandschaft der Weststadt so aufgestellt werden, dass sie vor Ort Bildungszugänge eröffnet, Bildungsteilhabe für alle ermöglicht und die besonderen Potenziale einer jungen, internationalen und an Kindern reichen Stadtteilgesellschaft zum Tragen bringt.

Das INSEK Weststadt ist als konzeptionelles Planungs- und Entwicklungsinstrument angelegt. Die Freiraum- und Grünstrukturen, die Stadtidee für die Fürther Straße als Identität stiftendes Rückgrat und der Aufbau einer Lern- und Bildungslandschaft bilden dabei das langfristige Gerüst. Innerhalb dieser maßgeblich von der öffentlichen Hand initiierten und von ihr getragenen stabilisierenden Struktur kann ein dynamischer Wandel auf den Transformationsflächen und in den Wohnquartieren stattfinden. Wichtig ist, dass hierfür geeignete Stimulations- und Steuerungsinstrumente gemeinsam mit den Wirtschaftspartnern sowie unter Beteiligung der Stadtteilgesellschaft entwickelt werden und damit der Strukturwandel der Weststadt eine neue Perspektive erhält. Zugleich darf die Entwicklung aber nicht zu Segregation und Verdrängung führen, denn erst die Mischung des städtischen Miteinanders generiert die historisch nachhaltigste Stadtform, die europäische Stadt.

Deshalb werden für die Weststadt im Ergebnis eines interaktiven und ressortübergreifenden Arbeits- und Kommunikationsprozesses fünf Konzeptbausteine formuliert. Sie sollen das zukünftige Handeln der Verwaltung in Kooperation mit den Partnern der Stadtteilentwicklung bestimmen. Zur Verdeutlichung der wesentlichen Handlungsansätze werden für jeden Konzeptbaustein mehrere strategische Projekte benannt, die prioritär verfolgt und umgesetzt werden sollen. Sie werden im Folgenden in einer Übersicht dargestellt.

Grün- und Freiraumkonzept

Die Sicherung, Qualifizierung und Erweiterung des Netzes der öffentlichen Frei- und Grünräume hat eine sehr hohe Priorität für die Entwicklung des Wohn- und Gewerbestandes sowie bei der Anpassung der Strukturen an die Folgen des Klimawandels.

Strategische Projekte

- MAXGRÜN, ehemaliges Bahnbetriebswerk Austraße
- Neuer Park auf dem AEG-Nordareal
- Quelle-Park Eberhardshof
- Zwischennutzung Maximilianstraße
- Südlicher Uferweg Pegnitz
- Radwegenetz Fürther Straße / Querspangen

Profilierung des Wohnstandortes

Für das Wohnen sollen sowohl die Bestände gesichert und sozialverträglich erneuert werden, als auch die Potenziale der Transformationsflächen zur Etablierung neuer urbaner Wohnformen genutzt werden.

Strategische Projekte

- Neues Wohnen im Park auf AEG
- Wohnungsbau auf den Quelle-Randflächen
- Energetische Sanierung Gostenhof-Mitte (Bereich Dennisstraße)
- Stadtumbau / Energetische Sanierung Doos

Stadtidee Fürther Straße

Die Fürther Straße soll in ihren verschiedenen Abschnitten als Markenzeichen der Weststadt entwickelt und als öffentlicher Stadtraum im Sinne eines Boulevards und einer Magistrale qualitativ gestaltet werden.

Abschnitte

- Plärrer / Nahtstelle Altstadt
- Boulevard Gostenhof
- Justizareal
- Kreuzung Maximilianstraße
- AEG / Quelle
- Doos / Nahtstelle Fürth

Profilierung des Gewerbestandes

Die Weststadt soll als eingeführter Wirtschaftsstandort insgesamt erhalten, gestärkt und zukunftsfähig entwickelt werden. Hierfür bieten vor allem die Transformationsflächen ein besonderes Potenzial.

Strategische Projekte

- AEG-Areale
- Ehemaliges Quelle-Versandzentrum
- Ehemalige Straßenbahnhauptwerkstätten Muggenhofer Straße
- Ehemaliger Bahnhof Doos

Lern- und Bildungslandschaft Weststadt

Durch einen Verbund der Institutionen, Standorte, Akteure und ihrer Angebote sollen insbesondere junge Menschen bessere Bildungs-, Lebens- und Berufschancen bekommen.

Strategische Projekte

- Komplex Friedrich-Wanderer-Schule mit Kindergarten und Hort
- Kulturwerkstatt „Auf AEG“
- Zentrale Orte für Familien in den Sozialräumen der Weststadt
- Kinder- und Jugendhaus mit Aktivspielplatz Muggenhofer Straße
- Kooperation Veit-Stoß-Platz
- Etablierung einer Bildungseinrichtung auf Quelle

1. Einführung

Anliegen und Ziel

Das Integrierte Stadtteilentwicklungskonzept – kurz INSEK – Weststadt formuliert auf Basis der Potenziale und Herausforderungen im Stadtteil eine ressortübergreifende Strategie für einen sehr dynamischen, dicht besiedelten und modernen Teil von Nürnberg, dessen soziale, wirtschaftliche und räumliche Veränderung gesteuert werden soll. In Anknüpfung an übergeordnete Fachplanungen und laufende Entwicklungsprozesse vor Ort benennt es Ziele sowie thematische und stadträumliche Handlungsschwerpunkte. Daraus resultieren Orientierungen für ein zielgerichtetes Verwaltungshandeln und fundierte Entscheidungsgrundlagen für die Finanzierung, Förderung und Unterstützung von Projekten und Maßnahmen der künftigen Stadtteilentwicklung in einem mittel- und längerfristigen Zeithorizont. Zugleich versteht sich das INSEK Weststadt mit seiner Veröffentlichung als Kommunikationsangebot für die Bürgerinnen und Bürger und richtet sich an die zahlreichen Partner und Akteure der Stadtteilentwicklung.

Das INSEK Weststadt wurde parallel zu den INSEKs **Altstadt Nürnberg**, **Nürnberger Süden** sowie in Korrespondenz zu dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept **Nürnberg am Wasser** bearbeitet. Die insgesamt vier Konzepte verstehen sich als Meilensteine auf dem Weg zu einem Integrierten Stadtentwicklungskonzept für die Stadt Nürnberg. Sie sind zugleich ihr wesentlicher Beitrag im Rahmen des Kooperationsvorhabens „koopstadt – Stadtentwicklung Bremen, Leipzig, Nürnberg“, das als Pilotprojekt der vom BMVBS initiierten Nationalen Stadtentwicklungspolitik gefördert und Mitte 2012 in einer Zwischenbilanz präsentiert wird.

Zu den Rahmenbedingungen

Die Stadt Nürnberg will als zweitgrößte Stadt im Freistaat Bayern, als selbstbewusste Halbmillionenstadt mit einer langen Tradition und als prosperierender Wirtschaftsstandort die entscheidenden Weichen für die Stadtentwicklung der Zukunft stellen. Ein Blick auf die aktuelle Position der Stadt Nürnberg sowie auf die veränderten globalen, nationalen und regionalen Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung zeigt:

- Nürnberg hat sich als **Kernstadt einer europäischen Metropolregion** erfolgreich etabliert und muss deshalb seine Symbol- und Anziehungskraft auf der deutschen und europäischen Landkarte weiter ausbauen.
- Die **Globalisierung**, die **Europäische Integration** sowie der wirtschaftliche, soziale und räumliche **Transformationsprozess in Deutschland** wirken sich vor allem in Bezug auf den Ausbau der nationalen und transnationalen Verkehrsknoten, den Umbau der Branchen- und Beschäftigungsstruktur und die Bedeutung neuer Ökonomien der Informations- und Wissensgesellschaft konkret auf den Stadtraum und seine Nutzungen aus. Das stellt neue Anforderungen an die Entwicklung der Stadtteile Nürnbergs als Wirtschaftsstandorte.
- Der Bedeutungsgewinn der **Innenstädte** in vielen europäischen Metropolen als Identität stiftende Orte und kulturlandschaftliche Potenziale schreitet in einem deutlich sichtbaren **Reurbanisierungsprozess** voran. **Innenstädte der Zukunft** sind wieder gemischte Strukturen und vermehrt attraktive, gut erreichbare Wohnlagen. Deshalb müssen sie urbanen Lebensstilen in einer großen sozialen Vielfalt genügen, aus denen Ansprüche an den öffentlichen Raum, die Nahversorgung sowie die Bildungs-, Mobilitäts- und Freizeitangebote erwachsen. Darauf muss Nürnberg mit zeitgemäßen und zukunfts-fähigen Qualitäten in den Stadtteilen der Inneren Stadt reagieren.
- Die Stadtentwicklung von Nürnbergs Wohnquartieren ist langfristig von den **Folgen des demographischen Wandels** (Alterung, Polarisierungen) betroffen und muss sich den Aufgaben einer erfolgreichen Integration von Bürgern und Bürgerinnen mit Migrationshintergrund stellen. Daraus erwachsen erhebliche Anforderungen an die Angebote für Soziales, Bildung und Kultur der Stadt und deren Vernetzung vor Ort. Denn die Lebensmittelpunkte einer Stadtgesellschaft liegen in deren Stadtteilen als Sozialräumen.

- Neue Anforderungen für die Europäische Stadt ergeben sich aus den absehbaren **Folgen des globalen Klimawandels** und der **Energie-wende** mit ihren Zielen bis 2025. Die Stadt als Gemeinwesen, aber auch die städtischen Unternehmen, die Gebäudeeigentümer und die Bevölkerung sind gefordert, mit aktiven Anpassungsmaßnahmen und einem schonenden Umgang mit Ressourcen zu reagieren. Derzeit geht es darum, den Anpassungsprozess mit fachlichen Grundlagen zu fundieren und den Einstieg in notwendige strukturelle Veränderungen der Infrastruktursysteme und die Erneuerung der Gebäudebestände zu finden. Dabei muss Nürnberg die Anforderungen an die technischen Systeme und die Kommunikationsprozesse mit allen Akteuren auf eine Stufe stellen.
- Die **Bürgerinnen und Bürger** interessieren sich in einem breiten Spektrum für urbane Themen, symbolische Orte, ihre eigenen Nachbarschaften und drängende Zukunftsfragen, die sie in Diskursen und Aktionen äußern und dort immer stärker ihre eigenen Positionen gegenüber der Politik und Verwaltung artikulieren. Gerade in den Stadtteilen, wo sich komplexe Problemlagen und jede aktuelle Veränderung auf die Lebenswirklichkeit der Bewohner und Nutzer auswirkt, muss die Stadt Nürnberg die Informationsangebote für Bürgerinnen und Bürger qualifizieren und ihre konkrete Beteiligung ermöglichen. Gebraucht werden dabei auch Methoden und Verfahren, den „Stummen eine Stimme“ zu geben.
- Unter dem Druck der Finanzkrise und der Haushaltsknappheit der Städte müssen Prioritäten gesetzt und neue Partnerschaften aufgebaut werden. Das stellt wachsende Ansprüche an die Steuerung von **Stadtentwicklungsprozessen**, die deutlicher als früher das gemeinschaftliche Handeln von staatlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren auf Augenhöhe stimulieren müssen. Dabei sind in Nürnberg die Stadtteile der Aktionsraum. Hier stehen konkrete Projekte vor Ort im Fokus. Beteiligung heißt Teilhabe und bedingt die Übernahme von Verantwortung.

Mit solchen schlaglichtartigen Beobachtungen kann man konstatieren: Nürnberg ist in einer neuen Phase der Integrierten Stadtentwicklungspolitik angekommen. Deshalb war es angezeigt, vor allem in den Schwerpunkträumen der Stadtentwicklung – den Stadtteilen – nach strategischen Zielen und den hierfür relevanten Themen und Projekten zu suchen. Denn eins ist deutlich: Es gibt keine allgemeingültigen Rezepte und in jedem Stadtteil muss der eigene Weg angesichts der allgemeinen Rahmenbedingungen und konkreten Herausforderungen gefunden werden.

Das INSEK Weststadt

Vor diesem Hintergrund ist das INSEK Weststadt in einem mehrstufigen Verfahren erarbeitet worden. Auf der Basis fachlicher Grundlagen greift es die relevanten Themenfelder der Stadtentwicklung auf und integriert sie in einem strategischen und handlungsorientierten Konzept. Hierfür werden Ziele formuliert. Mit fachübergreifenden Aussagen zu Konzeptbausteinen und strategischen Projekten soll es einen Orientierungsrahmen für die zukünftige Entwicklung der verschiedenen Bereiche und Sozialräume der Weststadt sowie für die Umsetzung von konkreten Projekten und Maßnahmen bieten. Eine besondere Bedeutung hat das INSEK Weststadt in Bezug auf laufende und zukünftige Förderprogramme. Entsprechend den Erfordernissen der Förderprogramme können Abgrenzungen der Fördergebiete, eine Priorisierung von Maßnahmen sowie vertiefende Handlungskonzepte und Planungen aus dem INSEK abgeleitet werden. Das INSEK Weststadt ist als städtebauliches Entwicklungskonzept gemäß des Baugesetzbuches (BauGB § 1, Abs. 6 Nr. 11) zu verstehen.

Im Sinne einer nachhaltigen Gesamtstrategie werden im INSEK Weststadt Ansätze und Prioritäten formuliert, die für eine zukünftige Stadtteilentwicklung von Bedeutung sind und den Förderzielen von Bund und Freistaat entsprechen. Dabei werden thematische und räumliche Schwerpunkte sowie Maßnahmebündel und Projektansätze herausgearbeitet und begründet, jedoch keine Einzelmaßnahmen in diesem Rahmen benannt oder detailliert beschrieben. Diese müssen in nächsten Schritten konkretisiert werden.

2. Der Nürnberger Weg der Integrierten Stadtentwicklung

In Nürnberg wurden schon in den 1970er Jahren mit der „Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan“ ressortübergreifende Strukturen geschaffen, die bundesweit Beachtung fanden. In den 1980er Jahren gewannen zunehmend ressortbezogene Entwicklungsstrategien an Bedeutung. Mit der Aufstellung des neuen Flächennutzungsplanes im Jahr 2006 wurde in Nürnberg der Aufbau einer strategischen Stadtentwicklungsplanung als neues Instrumentarium begonnen. Für diesen „Neuaufschlag“ fungiert **koopstadt** als Impulsgeber und Dachmarke. Als koordinierende Ebene dient hierfür das forum Stadtentwicklung (forum SE). Es setzt sich aus den verschiedenen Ressorts (Wirtschaft, Bau, Soziales, Kultur, Umwelt, Finanzen, Schule) der Stadtverwaltung zusammen. In diesem Gremium wird interdisziplinär und integriert gearbeitet. Es werden strategische und ressortübergreifende Fragestellungen, aber auch wichtige Projekte diskutiert und justiert.

Im Rahmen des **koopstadt**-Prozesses wurden in Nürnberg sechs Stadtbereiche mit hohem Entwicklungsbedarf identifiziert. Für vier Bereiche wurden bisher Gebietsteams installiert. Sie liegen je nach Themenschwerpunkt in der Federführung unterschiedlicher Ressorts der Stadtverwaltung. Die Fachbereiche arbeiten zusammen und binden externe Akteure, Fachleute und Hochschulen in die Arbeit ein. Die Zielstellung lautet, bis 2012 für die **Altstadt Nürnberg**, die **Weststadt** und den **Nürnberger Süden** jeweils Integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte und für das Thema **Nürnberg am Wasser** ein

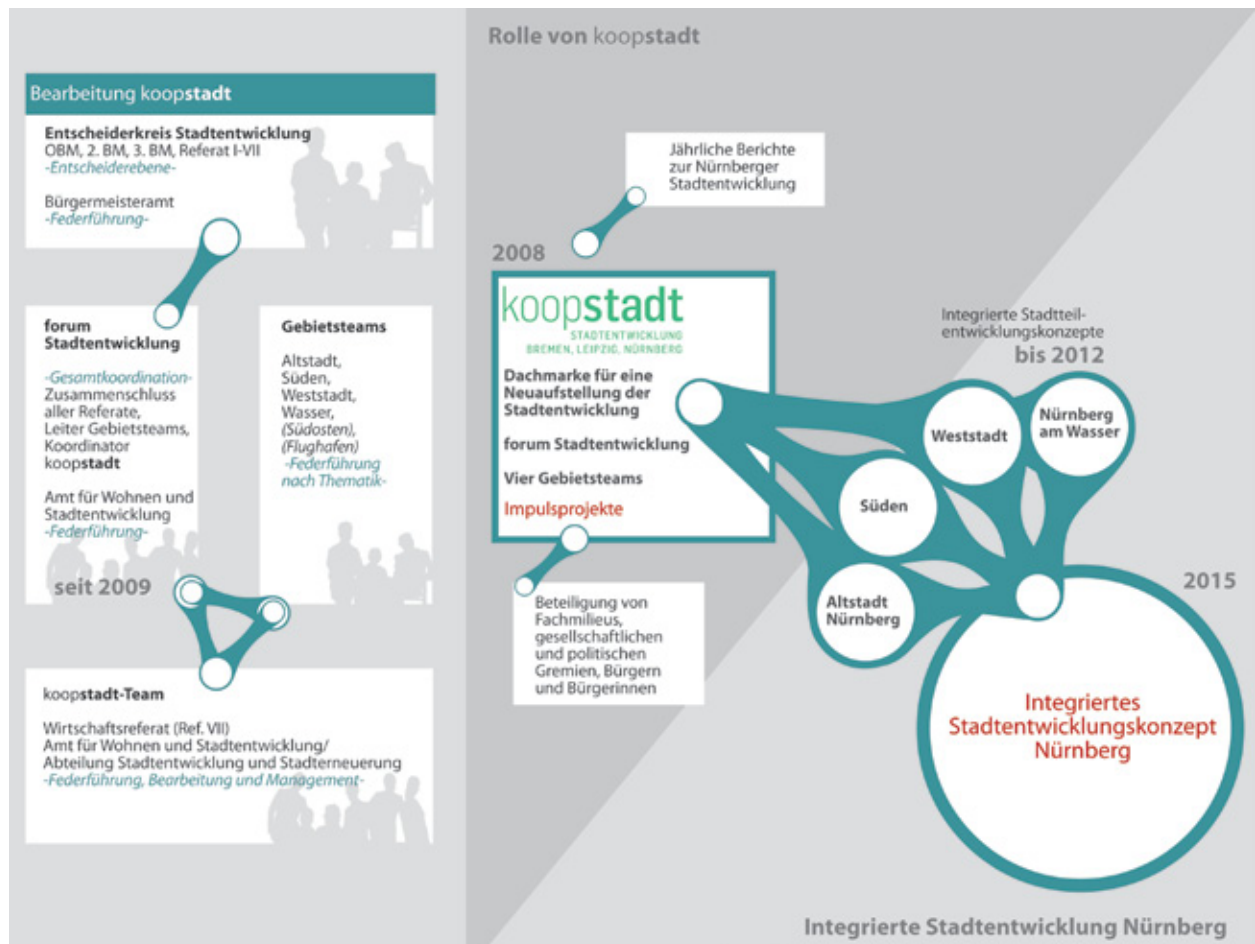
auf die Gesamtstadt orientiertes Konzept zu erarbeiten und im Rahmen von **koopstadt** zu präsentieren. Im Anschluss soll bis 2015 auf dieser Grundlage ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept für die Gesamtstadt erarbeitet werden.

Das Gebietsteam Weststadt

Die Leitung des Gebietsteams Weststadt ist beim Baureferat angesiedelt und wird unter der Federführung des Stadtplanungsamtes koordiniert. Die Mitglieder des Gebietsteams können auf längerfristige personelle Kontinuitäten und Erfahrungen zurückgreifen. Sie sind ein fachlich interdisziplinär zusammengesetztes Arbeits- und Abstimmungsgremium, in dem alle relevanten Referate, Ämter und Geschäftsbereiche der Stadt Nürnberg vertreten sind.

Das Gebietsteam Weststadt hat die Auseinandersetzung mit den für die künftige Stadtteilentwicklung maßgeblichen Themenfeldern und Projekten bereits über mehrere Jahre fokussiert und in die Erarbeitung des INSEK Weststadt eingebracht. Zugleich war es an der Formulierung der Ziele, der Konzeptbausteine und der strategischen Projekte des INSEK Weststadt aktiv beteiligt. Die Mitglieder hielten im Rahmen ihrer fachlichen Aufgaben bei der Stadtverwaltung zugleich den Kontakt zu Stadtteilarbeitskreisen sowie zu den Grundstücks- und Gebäudeeigentümern, Investoren und Projektentwicklern, soweit es ihren Aufgabenbereich und die Arbeit im Rahmen von Fachplanungen und Programmgebieten betraf.

2011	Auftaktgespräch mit dem Gebietsteam  09.06.2011	1. Konzeptgespräch im Gebietsteam  19.07.2011	1. Aktionstag  24.09.2011	Thematische Workshops  01.12. / 13.12.2011
2012	2. Konzeptgespräch im Gebietsteam  27.01.2012	Gemeinsame Konferenz der Gebietsteams  28.02.2012	3. Konzeptgespräch im Gebietsteam  13.03.2012	2. Aktionstag  23.04.2012



koopstadt in Nürnberg.

Die Rolle des Planungsbüros

Die Stadt Nürnberg hat das Büro für urbane Projekte aus Leipzig in Kooperation mit Dr. Sonja Beeck aus Berlin mit der Erarbeitung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes für die Weststadt beauftragt. Aufgabe des externen Planungsbüros war es, die Bearbeitungsmethode zu entwickeln, die Planungsgrundlagen und Entwicklungsansätze aufzuarbeiten und zu bewerten, die Konzeptaussagen zu formulieren und die abschließenden Empfehlungen für den weiteren Prozess der Stadtteilentwicklung und die Umsetzung des INSEK abzuleiten. Dies geschah in enger Abstimmung mit der Leitung und den Mitgliedern des Gebietsteams Weststadt, an dessen Sitzungen die Inhaberinnen und Mitarbeiter des Büros zwischen Juni 2011 und März 2012 regelmäßig teilgenommen haben. In Ergänzung dazu fanden mehrere Werkstattgespräche mit der Gebietsteamleitung (24.08.2011, 18.11.2011, 13.12.2011), ein Konzeptworkshop zur Stadtidee Fürther Straße am 01.12.2011 in Leipzig und ein sondierendes Konzeptgespräch zur „Lern- und Bildungslandschaft Weststadt“ mit dem Vertreter des Geschäftsbereiches Schule am 13.12.2011 statt.

Zu den Aufgaben des Planungsbüros gehörte außerdem die konzeptionelle Vorbereitung, inhaltliche Gestaltung, Moderation und Ergebnisdokumentation von zwei öffentlichen Aktionstagen vor Ort im Stadtteil. Die Ergebnisse des 1. Aktionstages am 24.09.2011 unter dem Titel „Weststadttwetter“ sind in die Konzeptbearbeitung eingeflossen. Der 2. Aktionstag am 23.04.2012 unter dem Titel „Premiere Weststadt“ wurde genutzt, um die Kernaussagen des INSEK Weststadt im Stadtteil vorzustellen und zu diskutieren.

2.1 Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile

Durch die parallele, aber individuelle Bearbeitung der vier Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte in einem konzentrierten Zeitraum von Sommer 2011 bis Frühling 2012 wurden maßgeschneiderte Konzepte für jeden Stadtteil erarbeitet, aber gleichzeitig Effizienz in der Abwicklung garantiert bis hin zur Erstellung der Produkte und zum begleitenden Prozess der Öffentlichkeitsarbeit. Es wurde eine abgestimmte Bearbeitungsmethode angewendet. Eine Zusammenschau ermöglicht Synergieeffekte auf der strategischen Ebene. Dabei geht es darum, die Ansätze für eine Stadtentwicklungsstrategie von Nürnberg insgesamt zu identifizieren, aber auch die Möglichkeiten einer Bündelung von Aktivitäten aufzuzeigen und methodische Empfehlungen für den weiteren Prozess zu geben.

Die in den INSEKs Altstadt, Weststadt und Süden betrachteten Stadtteile sowie der mit dem INSEK „Nürnberg am Wasser“ behandelte Gesamttraum der Stadt bringen jeweils eigene Erfahrungen in den Stadtentwicklungsprozess von Nürnberg ein. Sie können im Sinne eines „learning from“¹ als Beiträge im gemeinsamen Konzept auf Ebene der Gesamtstadt und als „Exportschlager“ der einzelnen Stadtteile wirksam werden. Das Lernen voneinander ist auf zwei Ebenen angesiedelt. Es geht zum Einen um die übergreifenden Aufgaben, die in allen Stadtteilen gleichermaßen gelöst werden müssen. Zugleich können die in den Stadtteilen entwickelten Ansätze der gesamten Stadt als spezielle Expertise gezeigt werden.

Auf der übergreifenden Ebene können zwei zentrale Aufgaben festgehalten werden:

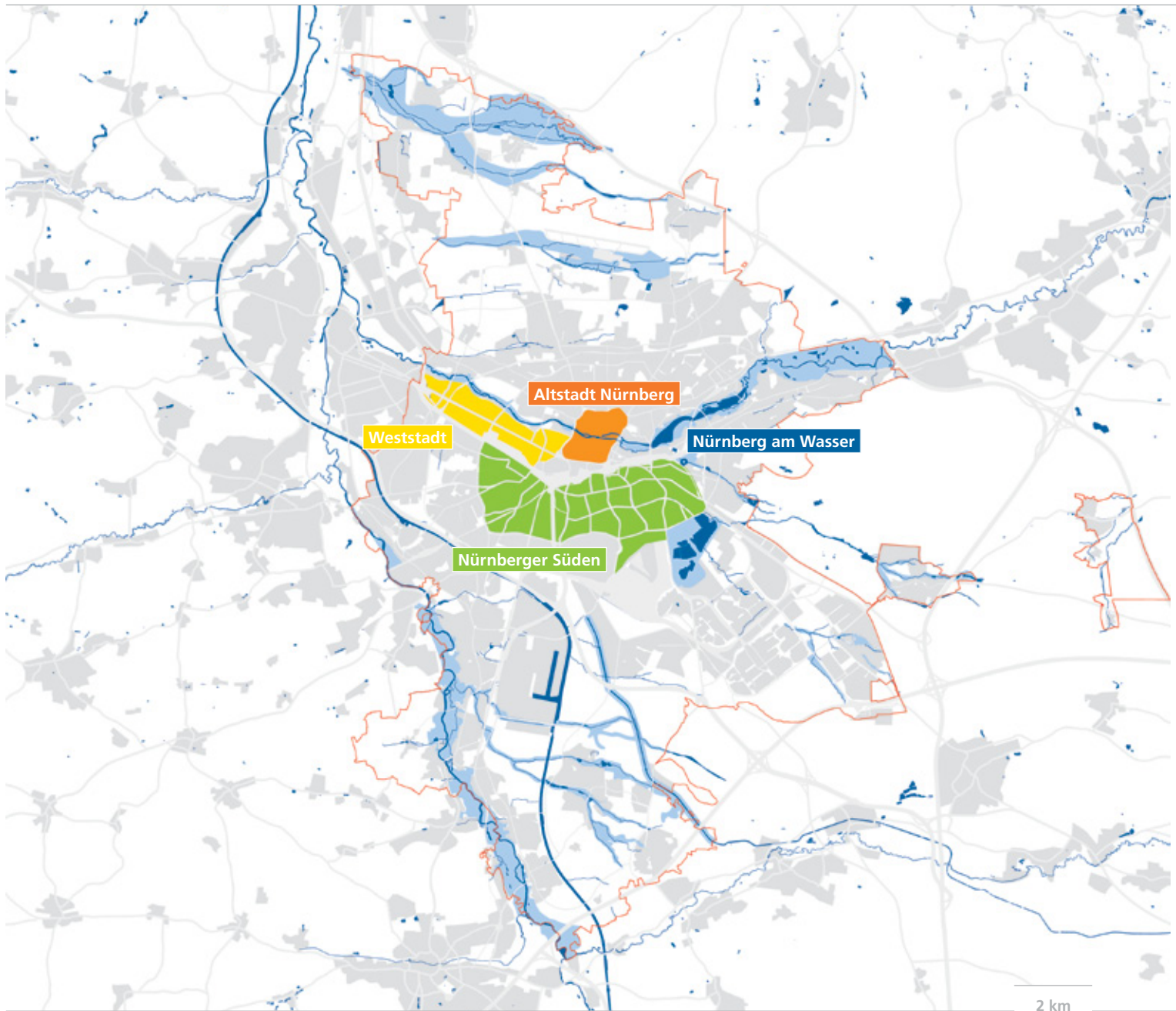
- Die Erarbeitung und Abstimmung der INSEKs hat gezeigt, dass ein Ressort übergreifender Stadtentwicklungsansatz eine gezielte Steuerung, ein effizientes Prozessmanagement und die Verknüpfung von Arbeits- und Abstimmungsstrukturen erfordert. In allen INSEKs wurde deshalb ein mögliches **Organigramm** für die Optimierung solcher Abläufe erarbeitet.

- Als übergreifende Aufgabe steht in allen untersuchten Stadtteilen der Einstieg in die **energetische Sanierung** der Bestände. Deshalb ist ein hierauf gerichtetes Instrumentarium für die gesamte Stadt angezeigt, in dem Grundsätze geklärt und effiziente Lösungen gefunden werden.

Aus den vier INSEKs können folgende Expertisen für die gesamte Stadt eingebracht werden:

- Das INSEK **Nürnberg am Wasser** deutet auf die strategische Rolle der Landschaft in der Stadt hin und ist ein Fingerzeig auf notwendige Anpassungen der dichten Stadtstrukturen an die Folgen des Klimawandels. Da im Gebietsteam nicht nur die Vertreter der Stadt Nürnberg, sondern auch Partner von anderen zuständigen Dienststellen und kommunalen Unternehmen an der Formulierung einer **Gemeinschaftsaufgabe Nürnberg am Wasser** mitgewirkt haben, wurde mit den **Statuten** ein besonderes Instrument entwickelt. Erst über die Zustimmung aller Partner erfährt es seine nötige Verbindlichkeit. Die Gemeinschaftsaufgabe lebt von kleinen und großen strategischen Projekten, die jeweils Schnittstelle zu den auf drei Stadtteile bezogenen INSEKs darstellen.
- Der Arbeitsprozess für das INSEK **Weststadt** konnte auf einen laufenden Arbeitsprozess im Gebietsteam aufbauen. Dabei ist deutlich geworden, dass das Konzept für Grün- und Freiraumstrukturen, die Idee für die Fürther Straße als Identität stiftendes Rückgrat und die Ansätze zu einer umfassenden Lern- und Bildungslandschaft im Zusammenwirken der Geschäftsbereiche Schule, Kultur sowie Jugend, Familie und Soziales das **stabile Grundgerüst** für das Stadtgebiet darstellen. Um die hohe Dynamik der Weststadt zu steuern, wurde ein flexibles Planungs- und Entwicklungsinstrument skizziert. Hier stellen ein fortzuschreibender **Aktionsplan** in Verbindung mit einem **Stadtteilmonitoring** und kontinuierliche **Beteiligungsangebote** zentrale Elemente dar.

¹ Die im Folgenden festgehaltenen Erkenntnisse und Positionen wurden in einer Sitzung des forums SE am 6.12.2011 und in einer gemeinsamen Konferenz aller Gebietsteams am 28.2.2012 vorgestellt und diskutiert.



INSEK Gebiete in Nürnberg.

- Der große und vielgestaltige **Nürnberger Süden** zeigt auf Grund seiner Sozialstruktur und Rolle als Wohnstandort, dass er einen **Mehrwert an Stadtkapital** generiert und eine für die Gesamtstadt bedeutende **Integrationsleistung** erbringt. Im Konzept wurden **starke Quartiere** in sinnvollen Größenordnungen skizziert, die zukünftig eine Steuerung sozialer und städtebaulicher Prozesse gleichermaßen ermöglichen. Sie bauen auf die Sicherung des Erfahrungswissens für langfristig stabile Sozialräume mit funktionierenden Netzwerken. Zugleich wurde deutlich, dass sowohl auf den großen Transformationsarealen und in den sehr dicht bebauten Bereichen eine **Grünvermehrungsstrategie** angezeigt ist.
- Das INSEK **Altstadt Nürnberg** steht für eine Bestätigung bisheriger Strategien und eine konzeptionelle Neuorientierung. Zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes wird die Diskussion einer **Qualitätskonvention** vorgeschlagen, auf die sich vergleichbar der Gemeinschaftsaufgabe „Nürnberg am Wasser“ alle Partner der Stadtentwicklung perspektivisch einlassen und ggf. auch verpflichten. Flankierend unterbreitet das INSEK den Vorschlag für das Weiterarbeiten an einem zeitgenössischen Bild der Altstadt, das Herkunft und Zukunft gleichermaßen repräsentiert.

2.2 Deduktiver Ansatz und induktives Herangehen

Für die Erarbeitung des INSEK Weststadt wurde die Verknüpfung zwischen einem deduktiven Ansatz und einem induktiven Herangehen gewählt. Der deduktive Ansatz bezieht sich auf eine Auswertung von Daten, Informationen, Fachkonzepten sowie Aussagen aus abgeschlossenen und laufenden Planungen. In einem induktiven Herangehen sind die Ergebnisse einer internen Beteiligung aller Partner der Verwaltung, aber im Rahmen der Aktionstage auch die Positionen von externen Stakeholdern und Akteuren aus der Stadtgesellschaft aufgenommen und in das Konzept integriert worden.

Der **deduktive Ansatz** betrachtet die Stadt und den Stadtteil als Objekt und bezieht seine Aussagen aus vorliegenden Dokumenten und nachweislichen Informationen. Für das INSEK Weststadt gehören hierzu:

- **Daten** des Amtes für Statistik und Stadtforschung der Stadt Nürnberg und Fürth zu Kernindikatoren der Stadtteilentwicklung, auch in kleinräumiger, auf einzelne Distrikte und Baublöcke bezogenen Aussagen – sie bildeten die Grundlage für die Einschätzung der aktuellen städtebaulichen sowie sozial-räumlichen Situation im Stadtteil und wurden durch eigene Recherchen, Kenntnisse und Quellen des Planungsbüros ergänzt.
- Die **Stadtentwicklungspläne** (Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan, Einzelhandelskonzept/inkl. Neuaufstellung, Klimaschutzfahrplan, Nahverkehrsentwicklungsplan 2025, Luftreinhalteplan, Kita-Planung, Rahmenplan Spielen, Sportentwicklungsplan, Schulraumentwicklungsplan und Nachhaltigkeitsbericht, aber auch zahlreiche Fachplanungen zu den Themen Wohnen, Bildung, Kultur und Soziales) – sie geben den Stand der Dinge in wesentlichen Säulen der Stadtentwicklung wieder, sichern die fachliche Fundierung und konnten im Rahmen der INSEKs in Kernaussagen aufgegriffen, aufeinander bezogen und im Bezug auf räumliche Schwerpunkte und strategische Projekte gebündelt werden.
- Die Vorbereitenden Untersuchungen zum **Stadterneuerungsgebiet Weststadt**, aber auch die vorliegenden **Machbarkeitsstudi-**

en, Wettbewerbsergebnisse und Maßgaben aus parallel zum INSEK Weststadt laufenden **Fachplanungen**, insbesondere aus den Bereichen Städtebau, Umwelt, Verkehr, Wohnen, Einzelhandel und Wirtschaftsförderung gaben Aufschluss über die städtebaulichen, freiräumlichen, infrastrukturellen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Potenziale des Betrachtungs- und Planungsraumes und wurden deshalb ebenfalls in ihren Kernaussagen integriert.

Das **induktive Herangehen** ist ein subjektiver Zugang. Die Stadt und der Stadtteil werden als gemeinsamer Sozial- und Handlungsraum der Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch der Verwaltung, der Wirtschaftsakteure, der Eigentümer, Investoren und Initiativen der Zivilgesellschaft wahrgenommen. Hier zeigt sich die große Komplexität von Stadt in ihren Ebenen und Perspektiven. Beim induktiven Herangehen sind deshalb der persönliche Eindruck der Konzeptbearbeiter im Rahmen ihrer Begehungen im Stadtteil und insbesondere die im Arbeitsprozess mit dem Gebietsteam gewonnenen Einschätzungen, Bewertungen und Ideen in das INSEK eingeflossen. Schließlich wurden bewusst Inspirationen und Erkenntnisse aus den Beobachtungen und Gesprächen auf dem 1. und 2. Aktionstag aufgegriffen.

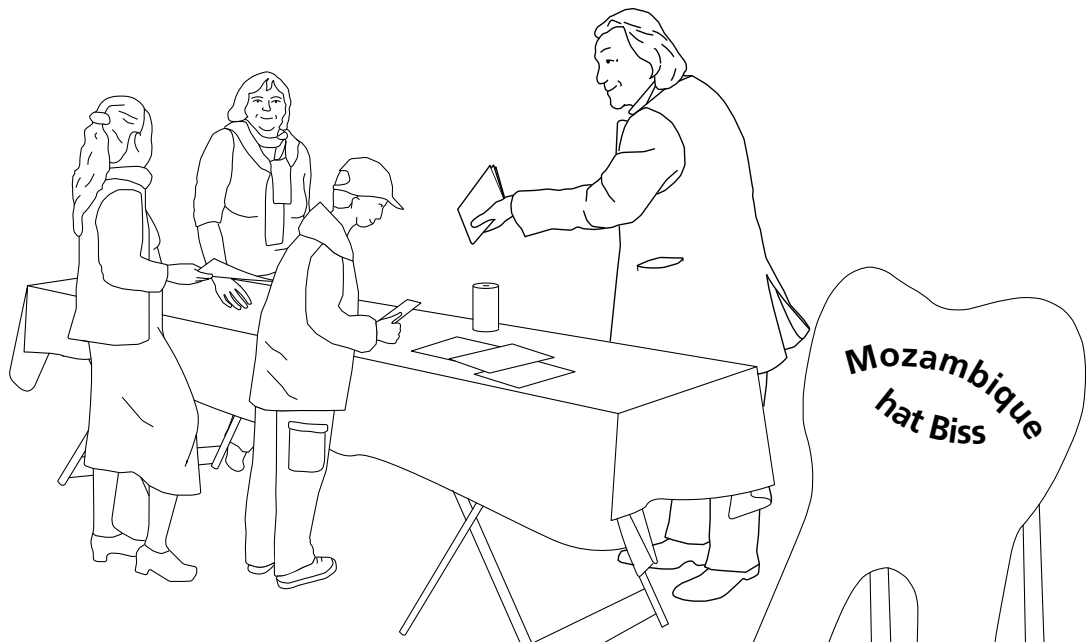
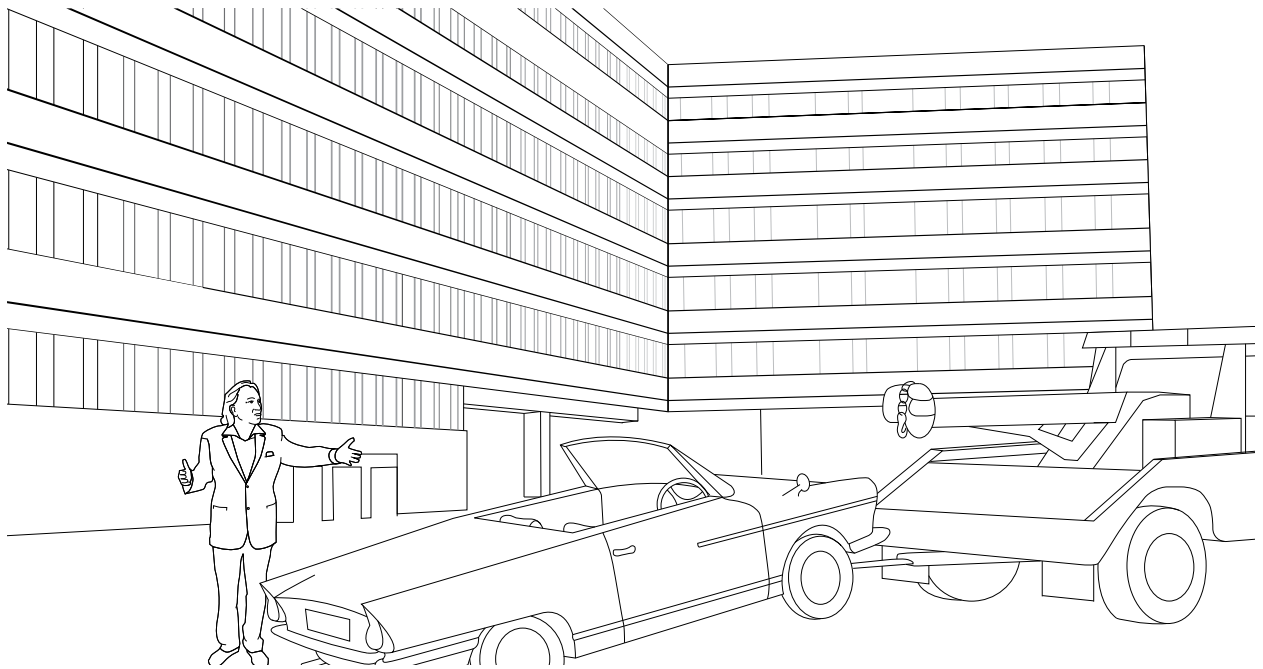
Mit dem Blick auf die Gliederung des INSEK Weststadt sind die Erkenntnisse zum Status Quo, zu den Problemlagen und zu den Potenzialen des Stadtteils im **Stadtteilporträt** (Kapitel 3) sowie in den **Themenfeldern und Entwicklungsansätzen** (Kapitel 4) festgehalten. **Die Ziele** (Kapitel 5) und **Konzeptbausteine** (Kapitel 6) leiten sich aus den **Themenfeldern** ab. Sie integrieren in der Regel mehrere Themenfelder und Fachressorts (deduktiver Ansatz). Und sie greifen Positionen, Interessen und Aktivitäten aus dem Gebietsteam und von Stakeholdern (induktives Herangehen) auf. Wegen ihrer Relevanz für die Stadtteilentwicklung und als Einstieg in eine Umsetzung werden sie im Rahmen der Konzeptbausteine in **strategischen Projekten** fokussiert (Kapitel 6), die räumlich oder thematisch angelegt sind. Auf dieser Grundlage wird ein **Aktionsplan** (Kapitel 6) abgeleitet, der eine Orientierung zur Prioritätensetzung im Rahmen der Umsetzung geben kann und perspektivisch fortgeschrieben werden sollte.



Bearbeitungsmethode.



Mitglieder aus dem Gebietsteam Weststadt und Konzeptbearbeiter am 28.02.2012.



2.3 Die biographische Methode

Für das Selbstverständnis und die Kommunikation des Nürnberger Weges zur Integrierten Stadtentwicklung auf der Basis von Konzepten für Stadtteile und ein spezifisches Thema der Gesamtstadt haben die Konzeptbearbeiter die Idee einer „Familie“ entwickelt und diesen Ansatz als „biographische Methode“ bezeichnet. Dahinter steht ebenfalls der Gedanke, die Stadt oder den Stadtteil als Gegenstand von Planung und Entwicklung nicht nur als Objekt, sondern dezidiert als Subjekt mit einer eigenen Biographie zu begreifen und entsprechend zu kommunizieren. Überdies sind einzelne Stadtteile nicht isoliert zu betrachten, sondern immer in einer spezifischen Rolle als Teil der ganzen Stadt. Hierfür steht das Bild der Familie, in der die verschiedenen Figuren als Metapher für die Stadtteile gleichberechtigt sind und mit ihren unterschiedlichen Biographien respektiert werden.

Jede Figur ist die Fiktionalisierung eines Stadtteiles im Sinne von: Wenn die Weststadt eine Person wäre, dann wäre es... So entspinnt sich die Geschichte der Figur, die mit der Eigenlogik der Stadt oder des Stadtteils zu tun hat. Für die parallel bearbeiteten Figuren werden jeweils Ausgangspunkt, Krise und Ausblick beschrieben. Zusammen bilden sie die Familie Nürnberg – kurz „Die Nürnbergs“.

Weststadt – der Sunnyboy (*1955)

Irgendwann gewöhnt man sich zu sehr an sein bisheriges Leben und merkt gar nicht, dass um einen herum längst andere Zeiten angebrochen sind. So erging es im Kleinen dem Sunnyboy. Es ging immer aufwärts im Westen. Zuerst bei den Eltern, der Laden der Mutter (Altstadt) florierte und der Vater war Ingenieur bei Siemens, dann Abteilungsleiter. Bei ihm selbst kam nach dem Abitur das Studium der Zahnmedizin, auch wenn er dann den Doktor nicht mehr machte, denn er hatte das Glück, kurz nach dem Abschluss eine eigene Praxis angeboten zu bekommen, und nahm dies sofort beim Schopfe. Das Leben ging seinen Weg, schien es, beinahe von alleine. Erfolg, Geld, Frauengeschichten, Reisen, Disco, Kitzbühel und Autorennen waren seine Vergnügen.

Irgendwann merkte er, dass alles ein wenig groß geraten war, das Auto, die Wohnung, die Praxis. Irgendwie hatte er sich auch in seinen Outfits in sei-

ner erfolgreichsten Zeit (1975-1985) festgelegt, so dass er und alles um ihn herum bald etwas merkwürdig wirkten. Als alles zusammenbrach und eine andere Realität Einzug hielt, musste man trotz aller Flausen seine kräftige Art und seinen Pragmatismus bewundern.

Nach dem wirtschaftlichen Niedergang wandelte er sich vom fröhlichen Hedonisten zu einem fast schon nachdenklich wirkenden Umweltaktivisten. Vielleicht war es die späte Liebe zu einer Grundschuldirektorin, die er bei seiner neuen Tätigkeit als Schulzahnarzt kennenlernte. Mit ihr zusammen engagiert er sich heute nicht nur für ein nahegelegenes Biotop an der Pegnitz, sondern schaut mit seiner eigenen kleinen Organisation „Mozambique hat Biss“ über den Tellerrand hinaus und organisiert zweimal im Jahr mit alten Kollegen eine Sammlung von zahn-technischem Gerät für das afrikanische Land und geht selbst dorthin, um für zwei Monate in einer Zahnklinik unentgeltlich zu arbeiten.

Altstadt – die Großmutter (*1935)

Auch wenn es nicht immer leicht war, sie ist doch eigentlich ganz glücklich mit ihrem Leben. Das Geschäft übernahm sie in den frühen Fünfzigern von Ihren Eltern, ein gut geführter Einzelhandel. Das Haus wurde nach dem Krieg wieder aufgebaut und auch den Laden hat sie über die Jahre zu einer beliebten und unverzichtbaren Adresse gemacht. Seit ihrem 70sten Geburtstag, den sie im Kreis ihrer großen Familie feierte, hat sie sich aber vom Geschäft zurückgezogen. Die Geschäftsräume im Erdgeschoss sind an eine größere Handelskette verpachtet. Im ersten Obergeschoss hat sie sich nun neu eingerichtet. Aber, das Alter macht sich bemerkbar, es will alles nicht mehr so wie früher. Die Hüfte macht ihr zu schaffen. Immer wieder hat sie es mit diversen Kuren versucht. Hinzu kam vor sieben Jahren der Tod ihres geliebten Mannes, ganz plötzlich wollte sein Herz nicht mehr. Seither ist es nicht nur die Hüfte, die sie plagt, eine handfeste Lebenskrise hatte sie im Griff. Seit sie sich nun aber endlich, nach langer Bedenkzeit, zum großen Eingriff für eine künstliche Hüfte entschieden hat,

geht es ihr nicht nur gesundheitlich besser. Sie hat neuen Lebensmut und man möchte fast sagen, sie schmiedet kreuzfidel neue Pläne. Einer davon: Ihre Enkelin wird in Kürze bei ihr einziehen. Im 2. Obergeschoss wurde dafür extra die Wohnung saniert und eine schöne, begrünte Terrasse mit Blick aufs Wasser angebaut. Ihre eigene Wohnung wurde in dem Zuge barrierefrei nachgebessert, so dass sie für die kommenden Jahre gut gerüstet ist. Schon jetzt kommt die Enkelin immer dienstags zum Bridge zu ihr und am Freitagmittag kocht sie für die Studentin Schwenkkartoffeln mit Dillheringen. Das Leben der beiden wird zudem durch die langjährige Haushälterin der alten Dame erleichtert, diese wird dann auch ein wenig für Ordnung in der neuen Wohnung sorgen. Manch einer sagt, die alte Dame wäre in den letzten Jahren viel lebensfroher geworden und sei eine der elegantesten Erscheinungen der Stadt. Das empfindet auch ihre Familie so und freut sich, dass die Tradition, einmal im Jahr ein kleines Fest bei der alten Dame im Haus zu feiern, so innig gehalten hat.

Nürnberger Süden – der Neffe (*1975)

Das Leben geht ganz unterschiedliche Wege, das hat auch der Neffe der alten Dame erfahren. Nach einer Ausbildung zum Maschinenschlosser bei MAN heiratete er früh seine Freundin aus der Lehrzeit. Ein Kind kam und plötzlich war er Vater. Man richtete sich ein: erste Zweiraumwohnung zu bezahlbarem Preis, die Kita für die Kleine auf dem Werksgelände, so dass sich nach und nach ergab, dass er sich am meisten um das Kind kümmerte. Die Ehe wurde schwierig, beide verstanden sich nicht mehr so wie im Anfangsglück. Sie waren so vernünftig und trennten sich, doch die Kleine blieb bei ihm und seine Exfrau zog einer neuen Liebe hinterher. Er lernte über einen türkischen Arbeitskollegen dessen Schwester kennen. Irgendwie verliebten sie sich auf Anhieb und schnell war klar, trotz aller vermeintlichen Hürden, es sollte in Zukunft gemeinsam gehen. Die wirkliche Probe beider kam, als er seine Arbeit verlor. Sie hatte vor Jahren das Gemüsegeschäft ihres Vaters übernehmen müssen, weil der alte Mann einfach nicht mehr konnte.

Sie hatte den Laden langsam zu einer Adresse im Quartier gemacht. Er versorgt die Nachbarschaft, in der auch viele ältere Damen wohnen und ist ein Treffpunkt. Der junge Mann hätte eine neue Stelle in Hamburg antreten können, nicht schlecht bezahlt, aber weit weg von ihr, von allem was ihm lieb war. Kurzum, es wurde eine Lösung gefunden. Er zog zu ihr mit seiner kleinen Tochter, macht nun neben dem Haushalt die Buchführung und hilft am Nachmittag im Laden aus. Er ist Vorsitzender des Elternrates in der neuen Schule und politisch im Stadtteil aktiv. Mit dem Schwiegervater versteht er sich wunderbar, auch wenn der alte Herr manchmal eigenwillig ist. Seiner Leidenschaft, alle möglichen Gemüsesorten mit unterschiedlichsten Gewürzen in Gläser einzumachen, begegnete er anfangs nur mit einem hilflosen Lächeln, bis die Tochter es zu einer weiteren Geschäftsidee entwickelte. Mittlerweile ist ein weiteres Kind unterwegs und von Hochzeit die Rede, das vor allem die Großtante in der Altstadt sehr freut.



**Familie Nürnbergs (v.l.):
Der Neffe, der Sunnyboy, die
Enkelin, die Großmutter.**

Nürnberg am Wasser – die Enkelin (*1985)

Was wild ist und dann gezähmt wird, bahnt sich irgendwann doch seinen Weg. Das konnte auch die Enkelin der alten Dame, erfahren. Noch streng erzogen mit klaren Regeln, wollte sie sich dann doch nicht immer ganz fügen, vor allem äußerlich brach die Pubertät voll durch und zeigte sich in seltsamen Outfits, Zahnsperre und nur wenigen Freunden. Früher hätte man gesagt, ein „ein eigensinniges Kind“. Soweit ist ihre Großmutter, bei der sie bald eine eigene Wohnung bekommen soll, zum Glück nie gegangen. Sah sie doch, dass das Mädchen unter ihrer aufmüpfigen Art ein ganz zartes Wesen ist. Die guten Anlagen hinderten sie aber nicht daran, nach dem Abitur eher nebenbei Kulturwissenschaften zu studieren und hauptsächlich ihr Geld mit der Organisation von Parties zu verdienen. Sie glaubte an die Zukunft der Freizeit- und Eventgesellschaft. Natürlich war es gutes Geld, aber eben auch schnell wieder weg. Was genau den Wandel auslöste, weiß man oft nicht genau. Vielleicht ist es einfach eine

Sache der Reife, dass irgendwann der Entschluss kommt: „So nicht weiter!“ und zur gleichen Zeit eine neue Möglichkeit auftaucht. Es war die Krise der Großmutter, die beide Frauen zueinander finden ließ. Das Gespräch der Generationen wurde zum Auslöser. Ein Studienwechsel wurde beschlossen, Jura sollte es sein, denn irgendwie gab es eine Konstante in ihrem Leben, die frühe Mitgliedschaft beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Von klein auf interessierte sie sich für alle möglichen Wassertiere, vor allem für Biber. Nutzen, das war ihr klar, konnte sie ihre Leidenschaften am Besten formal. Denn das lag ihr, an den Quellen des Rechts nach der Gerechtigkeit für einen komplizierten Alltag und dessen Umwelt zu forschen. Das wird sie dann bald in der Wohnung im Haus ihrer Großmutter tun können, wo der neue Dachgarten einen herrlichen Blick über die Pegnitz bietet. Und natürlich übernimmt sie die Organisation der jährlichen Party der Nürnbergs.



3. Stadtteilportrait

Der Betrachtungsraum für das Integrierte Stadtteilentwicklungskonzept Weststadt grenzt im Osten an die Altstadt und reicht im Westen bis zur Stadtgrenze zwischen Nürnberg und Fürth. Im Süden wird es durch die parallel verlaufende Bahntrasse und den Frankenschnellweg gefasst. Im Norden bildet das Pegnitztal eine natürliche Grenze. Die Weststadt umfasst eine Fläche von rund 442 ha und bezieht sich auf fünf statistische Bezirke mit insgesamt 16 Distrikten. Auf Basis dieser kleinräumigen Gliederung werden bei der Stadt Nürnberg die Statistiken geführt und im Rahmen der Bearbeitung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes entsprechend genutzt und ausgewertet.

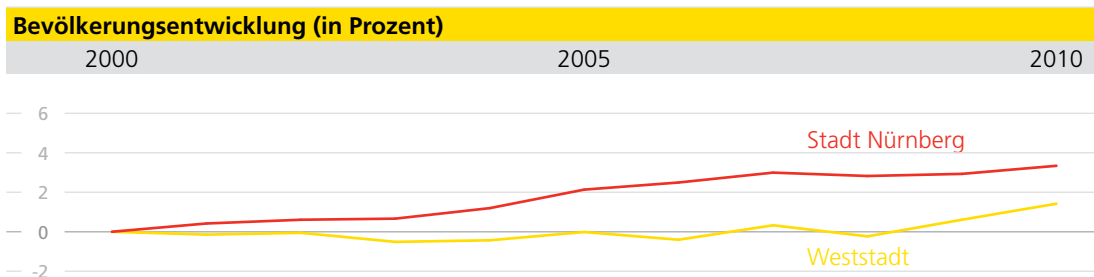
In einer von den Bewohnerinnen und Bewohnern wahrgenommenen lebensweltlichen räumlichen Gliederung umfasst die Weststadt verschiedene Teilbereiche bzw. Quartiere: Kleinweidenmühle, Rosenau, Gostenhof, Bärenschanze, Seeleinsbühl, Muggenhof, Eberhardshof und Doos. Diese spannen sich von Ost nach West stadtauswärts beiderseits der Fürther Straße auf. Aufgrund der stadträumlichen Zäsuren im Norden und Süden sowie der administrativen Grenze im Westen hat die Weststadt eine vergleichsweise eigenständige Lage und Position in der Stadt Nürnberg, die nur an der Schnittstelle zur Altstadt im Bereich des Plärrer einen direkten räumlichen Bezug zu den benachbarten Stadtgebieten aufweist. Die Weststadt hat aufgrund der Lage sowie ihrer Raum- und Nutzungsstruktur einen eigenständigen Charakter.

Die so gefasste und im Rahmen des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes betrachtete Nürnberger Weststadt ist mit ca. 28 000 Einwohnern am Hauptwohnsitz und einer Einwohnerdichte von 22 Einwohnern pro Hektar ein verhältnismäßig dünn besiedelter Teil der Stadt Nürnberg. Dies ist vor allem auf die großflächigen Industrie- und Gewerbeareale sowie Transformationsstandorte zurückzuführen, die dem Gebiet insgesamt und vor allem seinem westlich gelegenen Teilen einen eigenen Charakter geben und seine Nutzungen als Arbeitsort prägen. Dieser hält sich in der Weststadt im Bezug auf die Flächennutzung mit dem Wohnort derzeit etwa die Waage. Betrachtet man die einzelnen Wohnquartiere, so weisen sie eine vorwiegend dichte mehrgeschossige Bebauung auf und haben eine entsprechend hohe Einwohnerdichte.

Strukturdaten

Flächen und Gebäude		
	Weststadt	Stadt Nürnberg
Fläche	411,1 ha	18 654,7 ha
Anzahl Wohngebäude	2 008	71 901
Anzahl Wohnungen	15 651	271 929
Wohnfläche pro Einwohner	35,5 m ² / EW	40,1 m ² / EW
Anteil Altbauten (vor 1948)	64,5 %	27,0 %
Anteil Neubauten (seit 1991)	6,4 %	12,6 %

Bevölkerung		
	Weststadt	Stadt Nürnberg
Einwohner (Haupt- und Nebenwohnsitz)	28 623	503 999
Einwohner (Hauptwohnsitz)	28 293	497 949
Bevölkerungsdichte	22 EW / ha	27 EW / ha
Ausländer (Anteil)	33,14 %	17,3 %



Altersgruppen (in Prozent)		
	Weststadt	Stadt Nürnberg
80 und mehr	3,4	5,5
65 bis unter 80	10,8	15,2
45 bis unter 65	25,9	26,4
25 bis unter 45	34,1	29,4
15 bis unter 25	12,3	11,1
6 bis unter 15	7,3	7,3
bis unter 6	5,7	5,1

Haushalte		
	Weststadt	Stadt Nürnberg
Zahl der Haushalte	15 597	262 394
Haushaltsgröße (Ø Personen / Haushalt)	1,81	1,90
Haushalte mit Kindern (Anteil)	17,3 %	17,8 %
Haushalte mit Alleinerziehenden (Anteil)	5,3 %	4,5 %

Arbeitslosigkeit, Leistungsempfänger und Einkommenssituation		
	Weststadt	Stadt Nürnberg
Zahl der Arbeitslosen, SGB II/III	2 045	21 280
Arbeitslose (Anteil)	10,1 %	6,4 %
Erwerbsfähige Hilfebedürftige (Anteil)	17,2 %	10,5 %
Personen in Bedarfsgemeinschaften (Anteil)	23,7 %	14,6 %

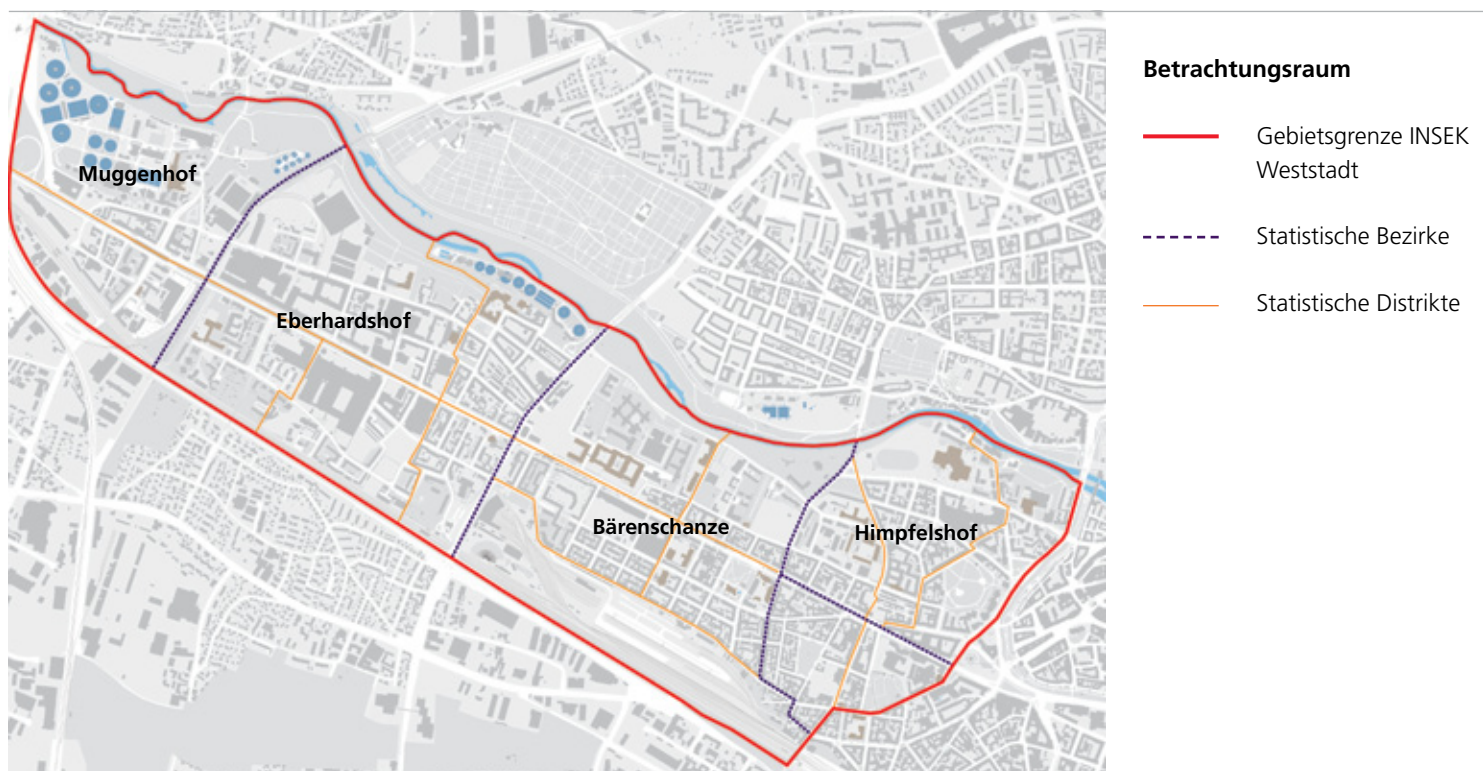
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg und Fürth. Stand 31.12.2010

3.1 Die soziodemographische Situation im Überblick

Im Vergleich der Altersklassen wird deutlich, dass aktuell der Anteil der Kinder unter 10 Jahren über dem Durchschnitt der Gesamtstadt liegt, wohingegen der Anteil der Seniorinnen und Senioren sowie Hochbetagten insgesamt deutlich geringer ist. Bezüglich der Wohnfläche pro Person liegt die Weststadt aufgrund der Baustruktur ebenfalls deutlich unter dem städtischen Durchschnitt, was insbesondere auf den sehr hohen Anteil älterer Wohnbausubstanz aus der Gründerzeit bzw. aus dem Siedlungsbau der 1920er bis 1960er Jahre zurückzuführen ist.

Ein Rückblick auf die Bevölkerungsentwicklung zwischen 2000 und 2010 sowie eine zur Bearbeitung des INSEK Weststadt vorliegende Prognose mit dem Zeithorizont 2025 zeigt, dass die Stadt Nürnberg in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends

zunächst von einer moderat wachsenden Bevölkerungsentwicklung geprägt war. Dies ging u.a. mit den Folgen des wirtschaftlichen Strukturwandels einher. Dieser Trend wurde aber in den vergangenen Jahren von einem deutlichen Einwohnerzuwachs abgelöst, der auch in der Weststadt zu verzeichnen war. Aktuell geht man für Nürnberg von einer weiter wachsenden Bevölkerung bis 2025 um mindestens 2 % insgesamt aus. Dabei wird sich aufgrund des Trends zur Verkleinerung der Haushalte infolge des demographischen Wandels in der Weststadt sowohl die Anzahl der Privathaushalte insgesamt weiter erhöhen, als auch die Altersstruktur der Wohnbevölkerung weiter verändern. Die Haushalte werden durchschnittlich kleiner. Einer tendenziell geringer werdenden Zahl an Kindern und Jugendlichen steht eine stärker wachsende Zahl Älterer und Hochbetagter gegenüber.





Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2006 - 2025									
Bezirk	Bevölkerung		Veränderung 2006 - 2025						
	2006	2025	Gesamt (in Prozent)	Nach Altersgruppen in Prozent					
				0-6	6 -15	15-25	25-45	45-65	Über 65
Gostenhof	8 235	8 550	320 (3,9)	-1,8	-8,2	-13,2	-9,6	18,2	64,4
Himpfelshof	5 287	5 300	20 (0,3)	17,1	22,9	12,0	-15,9	-9,5	10,9
Bärenschanze	8 799	9 370	570 (6,5)	6,1	-9,8	-12,0	-0,4	17,9	36,2
Eberhardshof	8 273	8 410	140 (1,7)	-0,9	-1,8	-9,0	-4,9	8,7	14,1
Muggenhof	1 975	2 500	530 (26,7)	22,1	5,6	12,8	14,8	39,3	74,5
Gesamt	32 569	34 130	1 580 (4,6)	4,7	-2,5	-7,1	-5,6	12,1	30,4

Eigene Zusammenstellung nach: Hrsg. von der Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (Barbara Lux-Henseler): Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2006 – 2025 für Nürnberg. Erschienen im Februar 2007, S. 9, 24 - 30.



Links:

Gründerzeitliche Bebauung in Gostenhof.

Rechts:

Wohnquartier in Eberhardshof.

Dieser allgemeine Trend für die Gesamtstadt kann und wird stadträumlich erhebliche Unterschiede aufweisen. Da die Altersstruktur innerhalb der Stadt sehr unterschiedlich ist, werden Gebiete mit einem geringen Wanderungsvolumen und einer heute schon älteren Bevölkerung ggf. eher schrumpfen, während Gebiete mit einer hohen Fluktuationsrate, einer jüngeren Bevölkerung und Entwicklungspotenzialen für den Wohnungsbestand deutlich wachsen. Dazu wird die Weststadt gehören.

Eine derzeit vorliegende kleinräumige Bevölkerungsprognose für Nürnberg (vgl. Graphik) – datiert aus dem Jahr 2007 und damit vor einschneidenden Veränderungen in der Weststadt, wie z.B. dem Nutzungsverlust am Standort Quelle mit einem erheblichen Arbeitskräftepotenzial – geht bis 2025 noch von einem recht moderaten Einwohnerzuwachs in den Wohnquartieren der Weststadt aus. Aufgrund der aktuellen Ausgangslage lässt sich durch die freigewordenen Flächen und möglichen Wohnbaupotenziale auf den großen Transformationsarealen ein weitaus stärkerer Bevölkerungszuwachs für die Weststadt annehmen. Die neuen Wohnpotenziale

könnten auch für die umliegenden Bereiche einen Aufschwung bedeuten und somit die Wohnfunktion im Betrachtungsraum insgesamt stärken. Dies hat sowohl Auswirkungen auf die Auslastung und den zu vermutenden wachsenden Bedarf an Kindereinrichtungen, Schulen und öffentlichen Infrastrukturangeboten, stellt aber vor allem eine Herausforderung an die weitere Qualifizierung und Profilierung des Wohnungsangebotes im Stadtteil dar.

Es steht zu vermuten, dass dieser Prozess vor allem die Bezirke Eberhardshof und Muggenhof betreffen kann. Deshalb ist eine aktualisierte und auf die Stadtteile bezogene kleinräumige Bevölkerungsprognose mit einem Zeithorizont bis 2025 / 2030 angezeigt. Zugleich sollten die Ergebnisse der kleinräumigen Beobachtung der Bevölkerungsentwicklung durch das Amt für Stadtforschung und Statistik regelmäßig mit der integrierten Stadtteilentwicklung in der Weststadt abgeglichen werden.

3.2 Räumliche Lesart und Stadtteilidentitäten

Stadtstruktur und Stadtbild

Die Weststadt wird räumlich vor allem durch drei von Osten nach Westen verlaufende große Achsen gegliedert und geprägt: Die **Pegnitz** mit ihrem an die Weststadt angrenzenden Südufer sowie dem umliegenden Grünraum im Norden, die **Fürther Straße** mit der U-Bahn-Trasse in der Mitte und der **Frankenschnellweg** mit der parallel verlaufenden **Fernbahn-Trasse** der Deutschen Bahn im Süden. Diese Achsen stellen **große und langfristige räumliche Koordinaten** innerhalb der Weststadt dar. Dazwischen gliedert sich der Nürnberger Westen in überschaubare Bereiche, Areale und Quartiere, die sich nördlich und südlich der Fürther Straße erstrecken. Hier wechseln sich Wohnquartiere und die großen „Stadtbausteine“ der Industrie, Gewerbe- und Transformationsareale, aber auch heterogene Übergangszonen, ab.

Die **Fürther Straße** kann als **Rückgrat** der Weststadt verstanden werden, das ihr Halt verleiht, Orientierung leistet und für alle Bereiche und Teilräume einen Bezugspunkt darstellt. Gleichzeitig ist die Fürther Straße jedoch eine Barriere, die aufgrund der Verkehrsbelastung und der oberirdisch geführten U-Bahn im westlichen Bereich eine Querung für den Fuß- und Radverkehr nur über signalgesteuerte Anlagen und durch Unterführungen ermöglicht. Dementsprechend untergeordnet sind die Nord-Süd-Verbindungen in der Weststadt ausgeprägt. Der Stadtraum der Fürther Straße wird heute weniger als Aufenthaltsort und Verbindungselement wahrgenommen, sondern als Transitraum. Im östlichen Bereich der Weststadt scheint aufgrund der schmäler werdenden Straße und der eher kleinteiligen Bebauung eine stärkere Verbindung zwischen den nördlichen und südlichen Bereichen zu bestehen.

Im Gegensatz zur historischen Altstadt mit der markanten Silhouette prägen in der Weststadt besondere **Landmarken** und Zeugnisse der Bau- und Stadtgeschichte des späten 19. Jahrhunderts und vor allem des 20. Jahrhunderts den Charakter des Stadtteils und damit seine Identität. Hierzu gehören das geschichtsträchtige, mehrteilige Justizgebäude an der Fürther Straße, das von 1910 bis 1914 in

Anlehnung an die deutsche Renaissance entstanden ist, die markanten Gewerbeensembles von ehemals Quelle und ehemals AEG, die große Theodor-Heuss-Brücke, ein Bahnviadukt (Ringbahn) oder die Klärbehälter in Doos, aber auch die charakteristischen U-Bahn-Stationen, die steinernen Gründerzeitfassaden und die Ladenlokale entlang der Fürther Straße. Schließlich gehören in den traditionellen Wohnquartieren die Parks, Kirchen oder Schulgebäude zu den identitätstiftenden Adressen der Weststadt (vgl. hierzu auch die Karten auf Seite 27 und 29).

Bau- und Nutzungsstruktur

Der westlich an den Plärrer angrenzende Bereich ist überwiegend durch seine gründerzeitliche Wohnbebauung gekennzeichnet, die dem Gebiet vor allem im Süden einen homogenen Charakter verleiht. Entlang der Fürther Straße besteht ein verdichteter Bereich, in dem sich Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungen angesiedelt haben.

Weiter westlich wird diese Struktur aufgebrochen. Das Aufeinandertreffen verschiedener Funktionsbereiche erzeugt eine **Gemengelage** mit inhomogener Bau- und Raumstruktur. Neben der sich auflösenden Wohnbebauung ist dieser Bereich vor allem durch die **Justizgebäude** und **großflächige Gewerbeobjekte** geprägt. Diese verleihen auch dem westlichen Bereich der Weststadt ihren Charakter. Hier findet sich jene Wohnbebauung, die parallel zur Ansiedlung der Großbetriebe entstanden ist, nur noch vereinzelt in Insellagen wieder. Der Bereich wird dominiert von großflächigen Nutzungen, die durch das industrielle Erscheinungsbild und ihre Präsenz im Stadtraum dazu beigetragen haben, dass der Nürnberger Westen innerhalb der Gesamtstadt bis dato mehr als Industrie- und Gewerbestandort und weniger als Wohnquartier wahrgenommen wird.

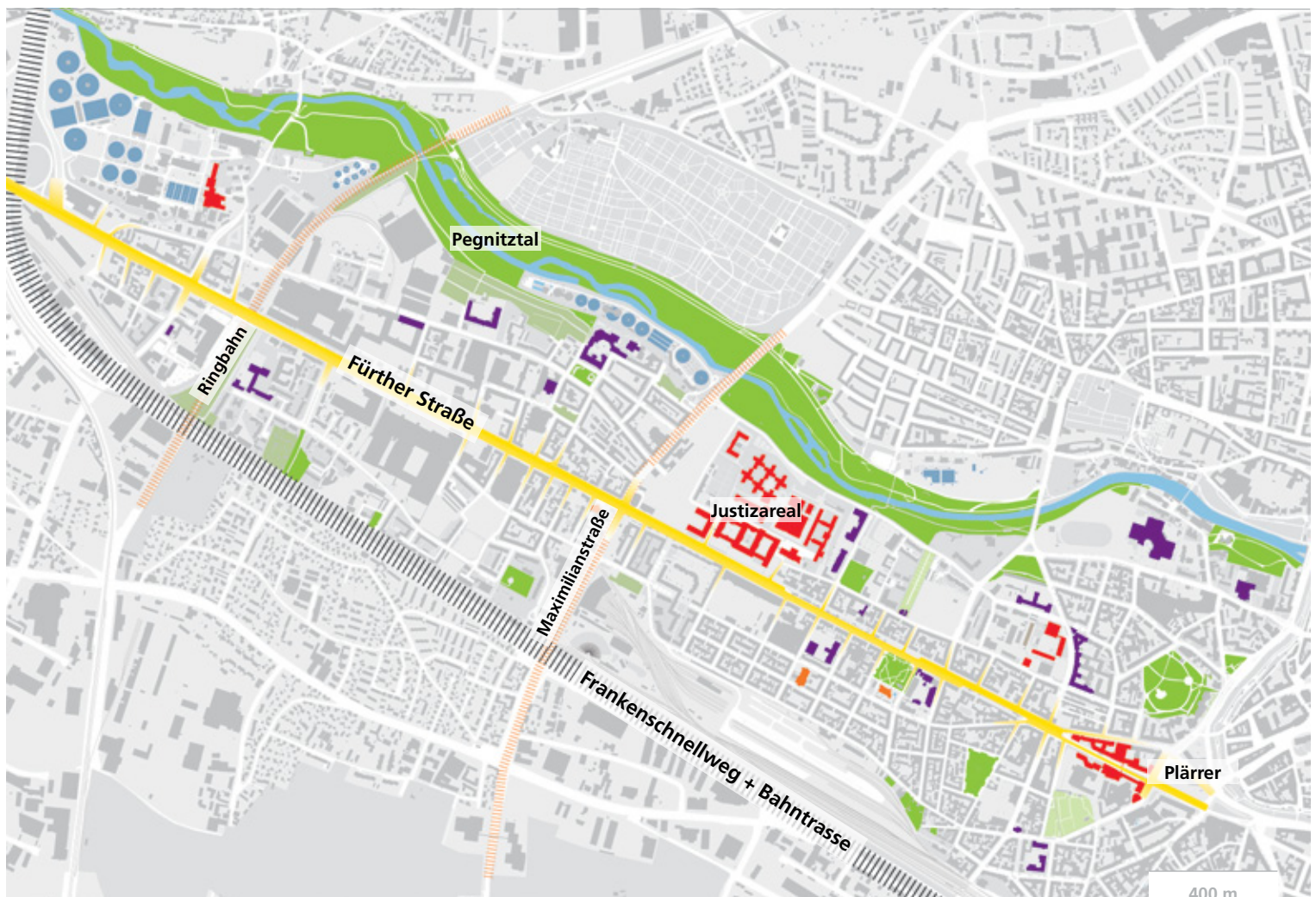
Die Weststadt ist insgesamt geprägt durch eine **heterogene Bau- und Nutzungsstruktur**, die sowohl in sich homogene Quartiere, als auch einen starken Wechsel zwischen Wohnquartieren und gewerblichen Bereichen aufweist. Der wirtschaftliche **Strukturwandel** ist in vollem Gange. Nachdem im Jahr 2007 das Unternehmen Electrolux am AEG-



Eingang zum Saal 600 im Justizareal.



Pegnitztal.



Großräumige Gliederung und öffentliche Adressen



Öffentlichkeitswirksame
Adressen



Stadtteileinrichtungen
(insbesondere Schulen,
Kirchen...)



Landschaftsraum Pegnitz und
öffentliche Grünräume



Denkmalgeschützter Dorfkern Muggenhof.

Produktionsstandort Nürnberg West die Produktion einstellte, wurde zwei Jahre später auch das Quelle-Versandzentrum geräumt. Durch den Verlust dieser dominanten Wirtschaftsunternehmen entstanden großflächige Transformationsstandorte, die von sozialen Veränderungsprozessen im Gebiet begleitet werden. Der südliche Bereich des ehemaligen AEG-Areals wird bereits neu genutzt. Als ein weiteres Beispiel des weit voran geschrittenen **Transformationsprozesses** gelten die ehemaligen Triumph-Adler-Werke. Das 1993 aufgegebenes Areal wird als Mittelstandszentrum TA von einer Vielzahl von Unternehmen genutzt. Der anhaltende wirtschaftliche Strukturwandel und damit einhergehend die aufgegebenen Industriearale verleihen dem Gebiet derzeit eine hohe Dynamik. Die entstandenen Transformationsstandorte und Konversionsflächen bieten geeignete Voraussetzungen für einen Wandel von einem traditionellen Industriestandort hin zu einem Ort für neues Arbeiten und Wohnen.

Grün- und Freiräume

Die Grün- und Freiraumstruktur im Nürnberger Westen weist große Defizite auf. Das Gebiet ist aufgrund der hohen baulichen Dichte durch eine geringe Durchgrünung sowie einen **erheblichen Mangel an Frei- und Erholungsflächen** gekennzeichnet. Dieses Defizit wird aufgrund des schlechten Zustandes vieler bestehender Grün- und Freiräume noch verstärkt. Wegen der **vorhandenen Zäsuren** (Fürther Straße und Frankenschnellweg)

ist eine Durchwegung in Nord-Süd Richtung für den Fuß- und Radverkehr kaum möglich. Das westliche Pegnitztal, zwischen der Altstadt und der Stadtgrenze zur Fürth, bietet den einzigen größeren Raum für Naherholung. Dieser ist jedoch aus der Weststadt heraus wegen der Barrieren (Nordareal AEG, Altlastenflächen am Fuchsloch, Klärwerk II) nur schwer erreichbar. Öffentliche Räume mit einer hohen Aufenthaltsqualität sind in der Weststadt abgesehen von einigen Abschnitten an der Fürther Straße derzeit kaum vorhanden.

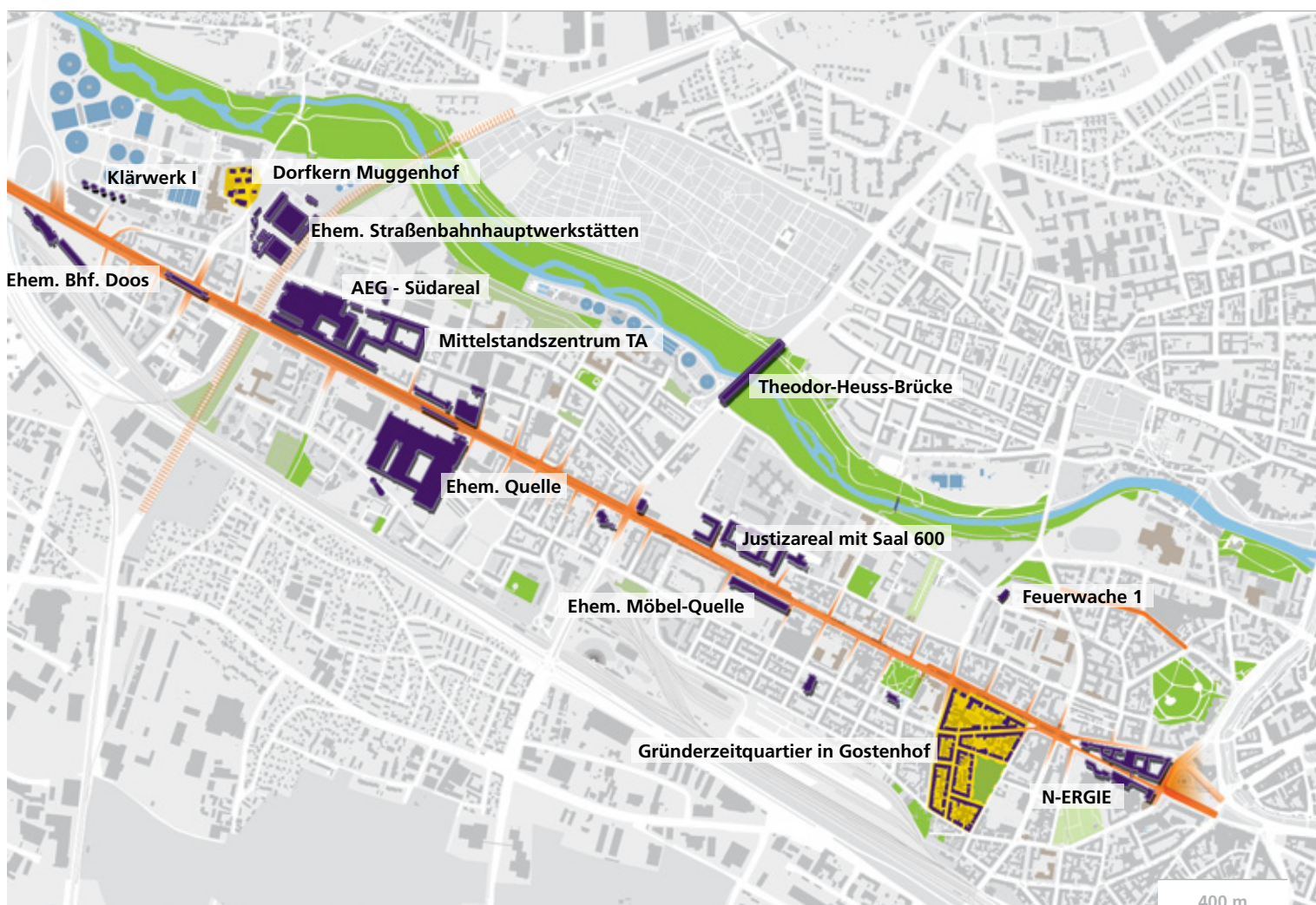
Durch das Projekt „Stadt am Fluss“ wurde der Landschaftsraum an der Pegnitz bereits umgestaltet, wobei der Schwerpunkt von Maßnahmen bisher nördlich des Flusslaufes lag. Die Zugänge und Verbindungen zum Pegnitztal blieben deshalb für die Weststadt bis dato mangelhaft. Es bestehen kaum Anschlüsse zu den Wohnquartieren, so dass sich nur ein geringer Mehrwert aus dem Projekt ergeben hat. Für die Bewohner und Bewohnerinnen südlich der Fürther Straße kommt diese innerstädtische Hauptverkehrsstraße als weitere Barriere hinzu, wenn sie das Pegnitztal fußläufig oder mit dem Fahrrad erreichen wollen. Im Bereich der Wohnbebauung sind nur wenige Freiräume, wie z.B. Parkanlagen, Spielorte o.ä. vorhanden. Die südlich der Weststadt gelegenen größeren Naherholungsräume der Stadt können aufgrund der Barriere des Frankenschnellweges nur schlecht erreicht werden.



AEG Nordareal mit der „Zentrifuge“.



U-Bahn Haltestelle „Muggenhof“ auf der Fürther Straße.



Landmarken und identitätsprägende Ort



Stadtbildprägende
Gebäude und Objekte



Markante städtebauliche Strukturen



Markanter
Straßenraum

3.3 Konzeptgrundlagen

Die Weststadt erfuhr in den vergangenen beiden Jahrzehnten zunächst nur in ausgewählten Teilbereichen von Gostenhof eine Stadterneuerung mit Unterstützung von Städtebaufördermitteln. Die Entwicklungsziele und Handlungsschwerpunkte richteten sich dabei auf die Sanierung der Wohnungsbestände und die Verbesserung des Wohnumfeldes, die Stärkung der Einzelhandels- und Gewerbestandorte sowie die Qualifizierung von öffentlichen Frei- und Grünräumen.

Die programmatische und städtebauliche, aber auch die sozialräumliche Auseinandersetzung mit schwankenden Einwohnerzahlen, sozialen Problemlagen sowie den Nutzungsverlusten auf ursprünglich industriell, gewerblich oder infrastrukturell genutzten Standorten mündeten 2008 in einen Antrag, das Gebiet Weststadt als Stadterneuerungsgebiet im Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm „Stadtumbau West“ förmlich fest zu legen. Im Rahmen von **koopstadt** erfolgte dabei eine räumliche Zusammenfassung der Bereiche Doos, Muggenhof und Eberhardshof mit dem bereits laufenden Stadterneuerungsgebiet in Gostenhof. Dieser Schritt hat zum Umgriff des hier vorliegenden INSEK Weststadt geführt, um strategische Entwicklungsaussagen für die nunmehr weiter gefasste Weststadt insgesamt zu treffen. Im Rahmen einer 2008 erarbeiteten ersten Konzeptstudie¹ wurden für diesen Bereich unter der Leitidee „Plattform Weststadt“ erste generelle Entwicklungsansätze formuliert, die drei strategischen Leitgedanken folgen:

- Wohnen und Arbeiten mit neuen landschaftlichen Aussichten;
- Urbane Vielfalt und Ungleichzeitigkeit als Verweis auf die kreativen Milieus vor Ort und Raumpotenziale für Zwischennutzungen;
- Stadtentwicklungsarbeit als Verweis auf die erforderlichen Planungs- und Steuerungsinstrumente.

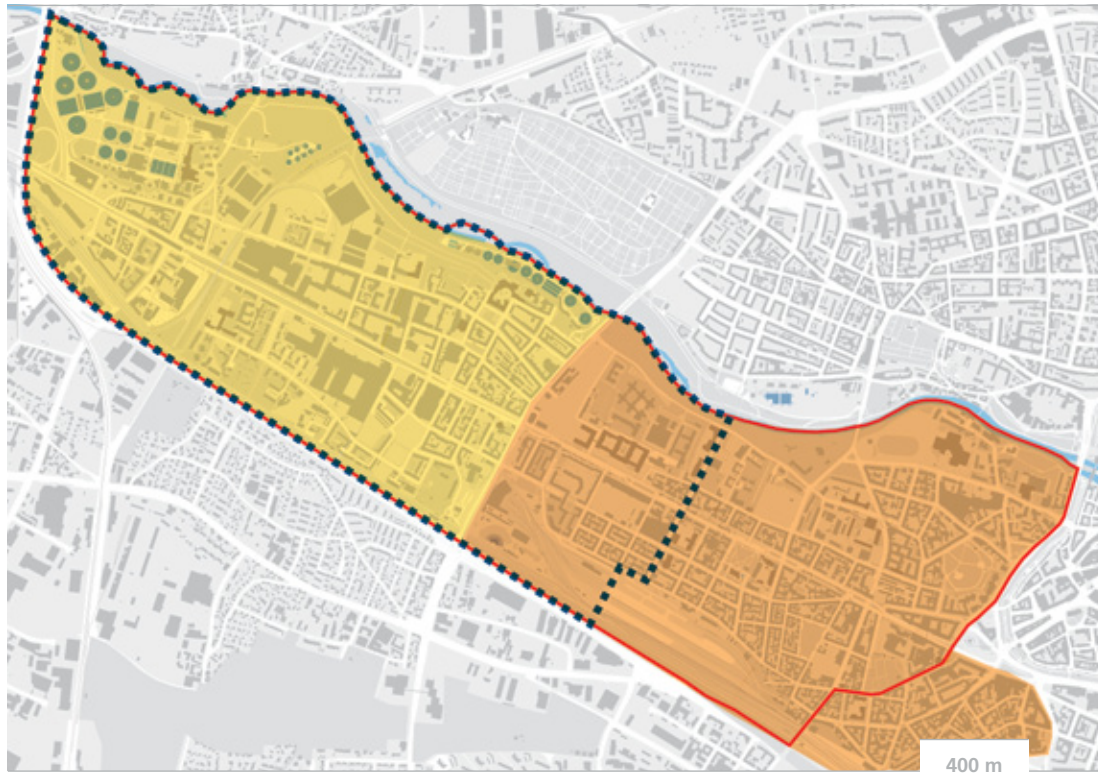
Auf dieser Basis wurde die „Vision Weststadt: Experiment und Kreativität“ als Leitsatz für die Stadtteilentwicklung formuliert. Diese Ideen wurden mit dem INSEK Weststadt aufgegriffen und weiterentwickelt.

Im September 2010 wurden für einen Teilbereich des hier betrachteten INSEK-Gebietes Weststadt (Doos, Muggenhof, Eberhardshof und der äußerste Westen von Gostenhof / Seeleinsbühl) die vorbereitenden Untersuchungen als Grundlage für eine Förderung im Rahmen des Programms Stadtumbau West vorgelegt. Dieser Bereich ist inzwischen als Stadterneuerungsgebiet Weststadt förmlich festgelegt worden.

Die Stadtteile Gostenhof und Muggenhof waren Fördergebiete im Rahmen des aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanzierten Programms **STÄRKEN vor Ort**, das bis zum Ende der Förderperiode (12/2011) wichtige Maßnahmen und Kooperationen zur Förderung der sozialen, schulischen und beruflichen Integration benachteiligter junger Menschen sowie zur Unterstützung von Frauen beim (Wieder-)Einstieg ins Erwerbsleben leisten konnte. Darüber hinaus sind viele einzelne Einrichtungen vor Ort jeweils Partner im Rahmen vom Bund unterstützter Förderprogramme, wie zum Beispiel „Offensive Frühe Chancen: Sprache und Integration“ oder „Haus der kleinen Forscher“.

Bezogen auf das Thema **Soziales** geben die im September 2009 vom Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg aufgestellten strategischen Leitlinien sowie die Präambel des „Bündnisses für Familie Nürnberg“ eine Orientierung für die Verantwortlichkeiten, Aktivitäten und das Engagement in den Stadtteilen. Insbesondere die Leitlinie 8 „Sozialräume entwickeln, Stadtteile solidarisch gestalten“ verweist auf die Bündelung und Integration von Maßnahmen zur Armutsprävention, zur Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und der finanziellen Situation ihrer Eltern, zur Unterstützung von alten und pflegebedürftigen Menschen sowie zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements zu Gunsten dieser Stadtteile. Als tragfähige Ansätze hierfür werden die Stadtteilkoodi-

¹ Stadt Nürnberg: **koopstadt** Stadtentwicklung Bremen, Leipzig, Nürnberg – Konzeptstudie Nürnberg, 2008, S. 28 ff.



Stadterneuerungsgebiet und Stadtteilkoordination

- ■ ■ ■ Stadterneuerungsgebiet
- Stadtteilkoordination
Muggenhof/Eberhardshof
- Stadtteilkoordination
Gostenhof/Bärenschanze
- Betrachtungsraum INSEK



Wohnquartier in Muggenhof.



Gründerzeitbebauung an der Fürther Straße.



1. Konzeptgespräch im Gebietsteam Weststadt.

nation in sozial benachteiligten Stadtgebieten, die Öffnung von Einrichtungen in den Stadtteil hinein (zum Beispiel von Kindertageseinrichtungen als Familienzentren oder Orte für Familien), die Pflege von lokalen Netzwerken (zum Beispiel Stadtteilarbeitskreise oder Seniorennetzwerke) und schließlich die Schaffung von Grundlagen für eine qualifizierte Sozialraumentwicklung auf der Ebene der Stadtteile benannt. Diese Ansätze werden mit dem vorliegenden Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept für die Weststadt aufgegriffen. Grundlage bilden dabei insbesondere die Jahresberichte der beiden Stadtteilkordinationen im Nürnberger Westen für die **Bereiche Gostenhof / Bärenschanze** und **Muggenhof / Eberhardshof**.

Bezogen auf das Thema **Bildung** mit seinen Standorten und Angeboten frühkindlicher Bildung, allgemeinbildender Schulen und beruflicher Bildung sowie non-formaler Lernwelten kann die Stadt Nürnberg auf die Ergebnisse ihrer Mitwirkung im Bundesprogramm „**Lernen vor Ort**“ zurückgreifen. In diesem Rahmen wurde vom Bildungsbüro der Stadt der erste Bericht „Bildung in Nürnberg 2011“ vorgelegt. Diesem liegt ein an der Bildungsbiografie orientierter Begriff zugrunde, der das Lernen im gesamten Lebenslauf in den Blick nimmt. Der Bericht widmet sich neben den Indikatoren für die Qualität von Kin-

dertagesbetreuung und neben kontextrelevanten, auf die Schulen bezogenen Grundinformationen vor allem den Themen Übergänge, Abschlüsse, ganztägige Bildung, Erziehung und Betreuung sowie pädagogische Unterstützungsangebote. In sozialräumlicher Betrachtung wird hier auch die Forderung nach dem Ausbau von Angeboten aufeinander abgestimmter Ganztagsbildung in partnerschaftlicher Kooperation von Schule und Jugendhilfe mit den verschiedenen Akteuren im Stadtteil erhoben. Aus Sicht der Stadtteilentwicklung existiert hier sowohl ein institutioneller, als auch räumlicher Zusammenhang.

Bezüglich des Themas **Kultur** geben das Leitbild des Amtes für Kultur und Freizeit (KUF) vom Mai 2002, der aktuelle Jahreskontrakt 2011 und dort insbesondere die Position „Soziokulturelle Stadtteilarbeit und Kulturläden“ eine Orientierung für die in der Weststadt angesiedelten Adressen und Aktivitäten. Die Ansätze zur Förderung der Stadteilkultur über die Kulturläden als Plattformen für öffentliche Bürgerveranstaltungen bis hin zu Beteiligungsangeboten für Migrantinnen und Migranten sind dabei ein zentrales Element und in dieser Hinsicht eine Anforderung an die zukünftige Stadtteilentwicklung in der Weststadt. Derzeit fungiert die Etablierung der **Kulturwerkstatt auf AEG** in der Halle 3 des



2. Konzeptgespräch im Gebietsteam Weststadt.

Quartiers D des ehemaligen AEG-Areals als Leuchtturmprojekt für die Profilierung der Stadtteilkultur². Hier kommen u.a. auch Ressourcen des EU-Projektes „Second Chance“ im Rahmen des Programms **CENTRAL EUROPE** zum Einsatz.

Das Thema **Wirtschaftsförderung auf Stadtteil-ebene** umfasst vor allem die allgemeine Betriebsbetreuung sowie das Gewerbeflächenmanagement und wird ergänzt um Beratungsangebote zum Thema Finanzierung sowie öffentliche Förderprogramme für Unternehmen. Dies kann künftig weiter ausgebaut und noch gezielter zur Profilierung des Stadtteils als Wirtschaftsstandort genutzt werden. Besonderes Augenmerk liegt auf dem **ehemaligen Quelle-Versandzentrum** an der Fürther Straße. Hierfür wurde eigens eine dienststellenübergreifende Projektgruppe unter der Federführung des Wirtschaftsreferates implementiert, die sich sowohl mit der Revitalisierung und Umnutzung als auch mit der städtebaulichen Entwicklung dieser Flächen intensiv beschäftigt. Ein Meilenstein war 2011 die **Durchführung eines städtebaulichen Ideen- und Realisierungswettbewerbs**, dessen Ziel die Entwicklung eines überzeugenden städtebaulichen

Gesamtkonzepts für den Kernbereich mit dem ehemaligen Versandgebäude (Ideenteil) und seiner Randflächen (Realisierungsteil) war. Die zur Weiterbearbeitung empfohlene Arbeit des ersten Preisträgers dient nun einerseits als Grundlage dafür, das ehemalige Versandzentrum zukunftsfähig und qualitativ hochwertig mit Leben zu füllen, andererseits bietet sie Entwicklungsansätze für das umliegende Quartier. Die konzeptionellen Ansätze des mit einem 1. Preis bedachten Konzeptes wurden in das INSEK Weststadt aufgenommen.

Daneben sind für die Perspektive des Gebietes die Stadtteilzentren und Versorgungsbereiche mit dem Schwerpunkt Einzelhandel und Versorgung von Belang. Derzeit wird das **Einzelhandelskonzept der Stadt Nürnberg** fortgeschrieben, aus dem sich auch Maßgaben für die Profilierung der Zentren- und Versorgungsstruktur des Nürnberger Westens ergeben. Schließlich sind die Kernaussagen des vom Umweltamt der Stadt Nürnberg bei den Nürnberger Landschaftsarchitekten „Planungsgruppe Landschaft“ in Auftrag gegebenen **Grün- und Freiraumkonzeptes** in das INSEK Weststadt eingeflossen. Das Konzept wurde von einer referatsübergreifenden Arbeitsgruppe (UwA, Stpl, WS, SÖR, Vpl) begleitet und im Januar 2012 abgeschlossen.

² Amt für Kultur und Freizeit (KUF): Kulturwerkstatt Auf AEG, Bericht zur Behandlung i. Kulturausschuss am 25.02. 2011

3.4 Arbeitsstruktur vor Ort

Im Ergebnis der vollzogenen Schritte in den bereits abgeschlossenen Programmgebieten und im aktuellen Stadterneuerungsgebiet „Weststadt“ sowie in Anknüpfung an die bisherigen sektoralen und integrierten Aktivitäten der verschiedenen Referate und Dienststellen der Stadtverwaltung Nürnberg in Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, Eigentümern und Stadtteilinitiativen hat sich seit 2008 im Rahmen des **koopstadt**-Prozesses das **Gebietsteam Weststadt** etabliert.

Es hat seit **2008** bewusst einen Bottom-up-Ansatz über konkrete Projekte und die Suche nach neuen Allianzen innerhalb der Verwaltung und mit Partnern und Partnerinnen vor Ort gewählt. Neben den konzeptionellen, auf den Stadtraum und städtebauliche Aspekte bezogenen Bausteinen wurde **2009** durch das Amt für Kultur und Freizeit (kurz KuF) mit der **Geschichtswerkstatt** und der daraus entstandenen Broschüre „Strukturwandel West“ ein wichtiger Schritt für den offensiven Umgang mit der Vergangenheit und für ein neues Selbstverständnis in der Weststadt gemacht.

2010 und **2011** wurden durch das Gebietsteam eine große Anzahl an Machbarkeitsstudien für Projekte auf den Weg gebracht und die **Beteiligung vor Ort** forciert. Hierfür entstanden verschiedene Partizipationsformen, die eine Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner in den Planungsprozess sowie eine interaktive Beschäftigung mit dem Stadtteil zum Ziel hatten. Neben dem koopMOBIL (ein Fahrrad als Ort des Austausches und der Diskussion sowie als Werbeträger und Transportmittel für Informationsmaterial in Verbindung mit einer Präsentationsfläche) und Stadtteilspaziergängen entstand das Stadtteilspiel „Muggeley.“ Dieses wurde als niedrigschwelliger Bürgerbeteiligungsansatz durch das KuF-Kulturbüro in Muggenhof entwickelt. Interessierte Akteure aus dem Stadtteil, Lokalpolitiker sowie Akteure aus der Verwaltung bespielten und bespielen den Stadtteil „Muggenhof“ mit Ideen, Anregungen und Vorschlägen zur Aufwertung. Das dort sichtbare **Meinungsbild der Bürgerinnen und Bürger** kann als Indiz für im Stadtteil gewünschte Projekte und Maßnahmen interpretiert werden. Beide Partizipationsangebote kamen in einer Arbeitsausstellung im August 2011 sowie im Rahmen des 1. Aktionstages

am 27. September 2011 zum Einsatz und wurden dort mit dem Beteiligungsangebot „Weststadt-wetter“ verknüpft. Darüber hinaus ist das Stadtteilspiel „Muggeley“ regelmäßig an verschiedenen Orten in der Weststadt im Einsatz. Bei der Planung und Umsetzung von konkreten Maßnahmen sollen neben bewährten Beteiligungsformen, wie etwa Nutzerbeteiligungen bei der Gestaltung von Spielflächen, künftig auch neue Formen von Bürgerbeteiligung in Anlehnung an die Methode „planning for real“ erprobt werden und nach Möglichkeit in der Bewohnerschaft konsensfähige Ergebnisse bringen.

Seit **2011** wurden verstärkt Ideenfindungsprozesse vor Ort im Stadtteil angeschoben. Ein Workshop zur „Fürther Straße“ als Aktivität des Gebietsteams und Angebot für die Schulen und Arbeitskreise im Stadtteil sowie die Verwaltung, die Fortführung des Stadtteilspiels „Muggeley“ und das gleichnamige Stadtteilstfest haben Ideen der Bürger und Bürgerinnen gesammelt, Probleme aufgedeckt und Netzwerke geknüpft. Mit diesen Aktionen ist es gelungen, Aufmerksamkeit von innen und außen auf die Weststadt zu lenken.

Ein Workshop des gesamten Gebietsteams im März 2011 diente einer Verständigung auf gemeinsame Ziele über die Grenzen der jeweiligen Fachbereiche und -zuständigkeiten hinweg sowie der Zuordnung von Handlungsfeldern und einzelnen Projekten. Als Ergebnis konnten Themenfelder sowie eine Projektliste für die Weiterentwicklung der Weststadt konkretisiert werden. Dieser Arbeits- und Erkenntnisstand wurde im Rahmen des INSEK Weststadt direkt aufgegriffen.

Darüber hinaus hat das ExWoSt-Projekt „Beteiligung von Migranten und Migrantenorganisationen in Prozessen der Stadterneuerung und Stadtteilkommunikation“ einige Hinweise und Unterstützungspotenzial geliefert, wie es gelingen kann, Migrantenvereine und -organisationen in die laufenden Prozesse einzubinden. Eine weitere Meinungsumfrage wurde im Rahmen des ExWoSt Projekts „Hitze in der Stadt – Strategien für eine klimaangepasste Stadtentwicklung“ durchgeführt. Hierbei handelt es sich um erste und vorläufige empirische Befunde zur „Vulnerabilität“ der Bewohner der Weststadt in Folge von sommerlichen Hitzeereignissen.





koopMOBIL.

Parallel dazu hat sich im Rahmen des koopstadt-Prozesses durch das Zusammenwirken der Geschäftsbereiche Schule, Kultur sowie Jugend, Familie und Soziales unter wissenschaftlicher Begleitung durch Prof. Dr. Olk, (Universität Halle / Wittenberg) und das vhw die gemeinsame Arbeit an einer „**Lern- und Bildungslandschaft Weststadt**“ konstituiert. Damit griffen die drei Geschäftsbereiche auch Wünsche und das Engagement der Stadtteileinrichtungen auf, die eine Verbesserung der Bildungschancen „ihrer“ Kinder als gemeinsames Stadtteilthema formuliert hatten. Im April 2011 führte die Veranstaltung „Zwischen Plärrer & Stadtgrenze“, initiiert und durchgeführt von den beiden Stadtteilkordinationen der Weststadt, dem Pädagogischen Institut sowie von „Familienfreundliche Schule“ im Bündnis für Familie, zahlreiche Fachkräfte und Elternvertreter auf Erkundungstour zu den vielfältigen Lern- und Bildungsorten der Kinder und Jugendlichen in der Weststadt. Die Teilnehmenden nutzten die Gelegenheit zu fachlichem Austausch und kooperativen Absprachen und gaben damit zugleich eindrucksvoll im Quartier den Startschuss für das oben genannte Forschungsprojekt.

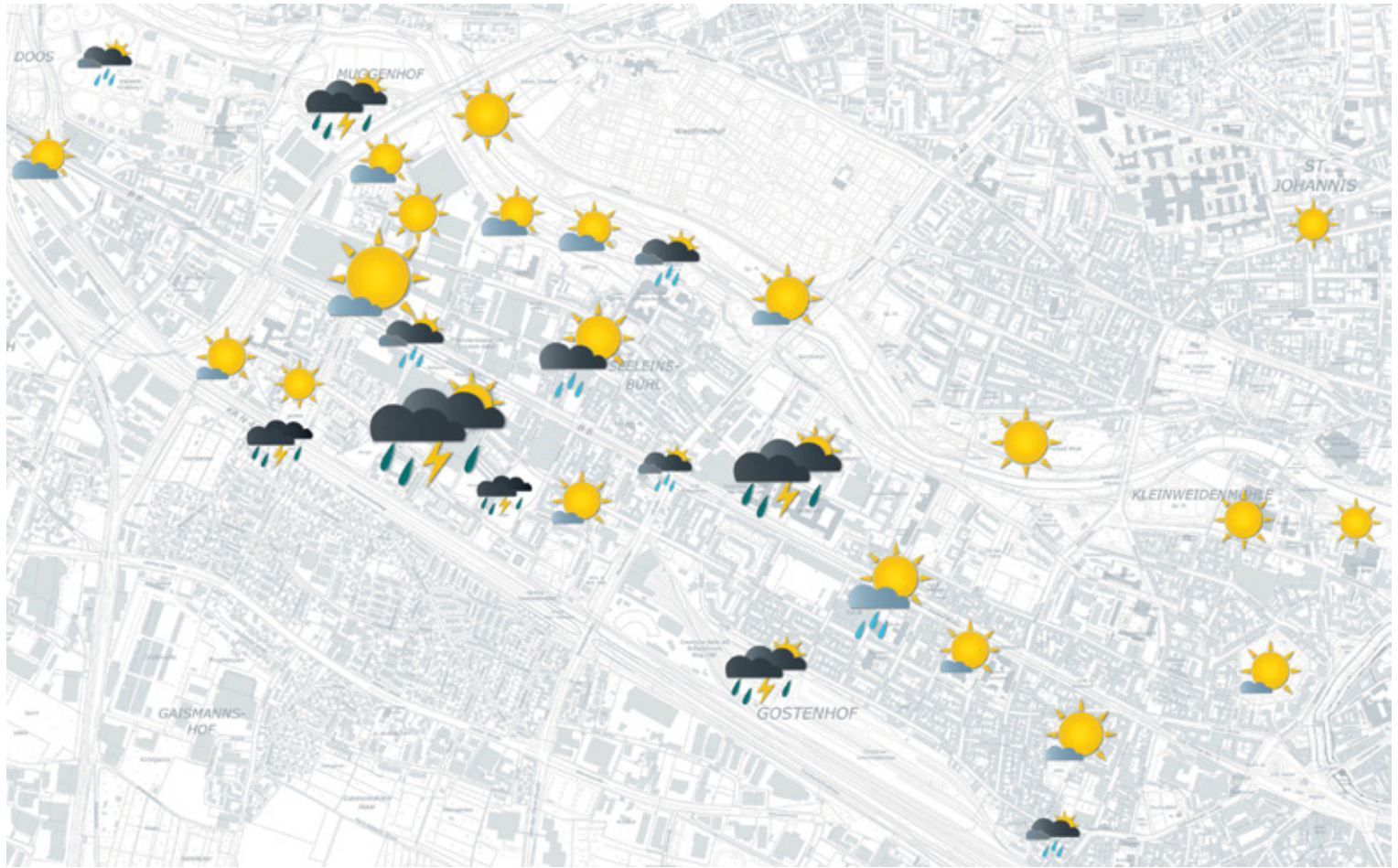
Neben der Vernetzung von Akteuren liegt im Ergebnis dieser Aktivitäten eine erste umfassende Übersicht zu den Standorten, Adressen und Treffpunkten der Lern- und Bildungslandschaft in der Weststadt vor, die bei der Erarbeitung des INSEK Weststadt auf-

gegriffen werden konnte. Im Rahmen des 3. koopstadt-Workshops der Projektfamilien „Bildung im Quartier“ am 27. und 28.06.2011 auf AEG hatten die Vertreter und Vertreterinnen der Stadt Nürnberg die Gelegenheit, ihr Konzept für eine „Lern- und Bildungslandschaft Weststadt“ genauer vorzustellen und dabei die avisierte Kulturwerkstatt auf AEG (Kultur), den Komplex Friedrich-Wanderer-Schule (Bildung) mit dem Kindergarten und dem Hort (Schule und Soziales) und das Familienzentrum Reutersbrunnerstraße (Soziales) exemplarisch für diesen Ansatz zu präsentieren.

Seit 2007 ist für die Stadtteile **Muggenhof, Eberhardshof** und **Doos** eine **Stadtteilkoordination** tätig. Diese führt derzeit die Geschäfte des Stadtteilarbeitskreises, der sich früher als „STARK ferner Westen“ verdient gemacht hat und heute mit dem Namen „STARK Muggeley“ noch mehr Eigenart und Selbstbewusstsein ausdrückt.

In den Stadtteilen **Gostenhof** und **Bärenschanze** ist seit 2008 eine **Stadtteilkordinatorin** (beide Koordinationen in Regie des Referates für Jugend, Familie und Soziales) mit Sitz im Nachbarschaftshaus Gostenhof beschäftigt. In Gostenhof sind seit den 1980er Jahren zwei Stadtteilarbeitskreise aktiv: STARK Gostenhof Ost und STARK Gostenhof West. Durch den Einsatz der Stadtteilkordinationen konnten schulsprengelbezogene Kooperationen intensiviert werden, so zum Beispiel im Arbeitskreis Horte Reutersbrunnenstraße oder im Netzwerk schulische Hilfen Gostenhof. Im Arbeitskreis Kitas-Schulen-Horte treffen sich Vertretungen sämtlicher Einrichtungen regelmäßig zum Fachaustausch (siehe hierzu auch Kapitel 4.4).

Im Rahmen des Förderprogramms Stadtumbau West besteht die Möglichkeit, im Stadtteil an der Fürther Straße einen Laden anzumieten und dort mit dem Stadtumbaumanagement präsent zu sein. Dieser Standort soll für kleinere Veranstaltungen, als Treffpunkt sowie für die Präsentation von Angeboten und Projekten der integrierten Stadtteilentwicklung genutzt werden. Mit dem **Stadtteilbüro Weststadt** an der Fürther Straße erhält das Engagement der Stadt Nürnberg vor Ort in der Weststadt eine eigenständige Adresse. Geeignete Standorte werden derzeit geprüft, ebenso wie mögliche Kooperationen mit der Ehrenamtlichenvermittlung „Zentrum Aktiver Bürger“ (ZAB). Um heute schon gute Grundlagen für eine spätere Verstetigung der integrierten Stadtteilarbeit vor Ort zu schaffen, macht es Sinn, dass Sozialraumkoordination und internes Stadtumbaumanagement eng zusammenarbeiten, über das Gebietsteam Weststadt eine Koordination der Aktivitäten vor Ort erfolgt und eine gemeinsame Adresse in der Weststadt genutzt wird, die Präsenz zeigt und als Anlaufstelle fungiert.



Zusammenfassung der Weststadtwetterkarten.



3.5 Aktionstage

Weststadtwetter

Am 24.9.2011 wurde die Veranstaltung „Offen auf AEG“ genutzt, um in der Halle 3 des Quartiers D, wo die Kulturwerkstatt auf AEG ihren Platz finden wird, das „Weststadtwetterstudio“ zu testen. Die Weststadt erlebt eine große Dynamik, die hohen Anforderungen an die Planungsinstrumente stellen, da langfristige Konzepte rasch vom Tagesgeschehen überholt werden können. Hinzu kommen große Gegensätze zwischen den Alltagserfahrungen der Bewohner und den „Welten“, die neue postindustrielle Dienstleister in die Weststadt mitbringen. Es gibt unterschiedliche Stimmungen, die Gegensätze prallen aufeinander und es entstehen Strömungslinien der Veränderung. Diese Bewegungen können im übertragenen Sinne mit dem Wetter verglichen werden. Unterschiede und Bereiche werden in meteorologischen Karten durch Hoch- und Tiefdruckgebiete gekennzeichnet. Regen und Sonne, Sturm und Gewitter stehen für spezifische Konstellationen. Fast alle Menschen können mit der Assoziation Wetter oder einer Wetterkarte umgehen. In einem spielerischen Experiment wollten die Mitarbeiterinnen des INSEK Weststadt mit den Gästen auf AEG ins Gespräch

kommen und die lokalen Experten bitten, eine exklusive Momentaufnahme der Geschehnisse und Situationen in der Weststadt zu geben. Dieses Angebot nahmen rund 40 Bürgerinnen und Bürger – dazu gehörten Experten, Partner der Stadtteilentwicklung und Neugierige – aktiv wahr. Die unterschiedlichen „Wetterberichte“ wurden aufgezeichnet und ausgewertet. Das Gesamtbild war aufschlussreich für die aktuelle Stimmung in der Weststadt: Die großen Transformationsstandorte werden eher skeptisch gesehen, während die Entwicklung auf den AEG Arealen als positiv eingeschätzt wird. Die großen Verkehrsachsen haben ein schlechtes Image. Die Pegnitz wird einhellig als ein Potenzial der Weststadt gesehen. Gostenhof und Rosenau werden beinahe durchweg positiv bewertet.

Es bleibt zu erwähnen, dass mit einem solchen Angebot auf dem Areal von AEG kein repräsentatives Meinungsbild der Stadtteilbevölkerung erfasst werden konnte, sondern ein Stimmungsbild ermittelt wurde.



„Weststadtwetter“ bei „Offen auf AEG“ in Halle 3 des Quartiers D.



Publikumsdiskussion nach dem Podiumsgespräch.



Gespräche am koopmobil.



Podiumsgäste im Gespräch.



Rege Diskussionen an der Arbeitsausstellung zum INSEK Weststadt.

Premiere Weststadt

24. April 2012 um 17 Uhr auf Quelle – im Erdgeschoss des riesigen ehemaligen Versandhauses ist ein Tapeziertisch aufgebaut. Darauf liegt ein Plan der „Weststadt“, die als ganzer Raum eigentlich von kaum jemandem in Nürnberg so bezeichnet wird. Playmobilmännchen treiben in Schwimmringen auf der Pegnitz Richtung Fürth. Soll das heißen, dass man in Zukunft vom Südufer wieder ins Wasser springen wird und baden darf? Am unteren Rand des Planes, auf dem einige Radfahrer die Fürther Straße bevölkern sind schließlich Ziele für die Entwicklung der Weststadt formuliert. Eine Lern- und Bildungslandschaft, so ist dort zu lesen, soll aufgebaut werden, ebenso ein attraktives Netz von Grün-, Spiel- und Freiräumen. Weiterhin soll das Wohnen in der Weststadt attraktiver und die Fürther Straße als Rückgrat des Stadtteils gar ein schöner Boulevard werden.

Mittlerweile sind über 100 Gäste eingetroffen, haben eine Brezel genommen, Nachbarn, Bekannte oder Kollegen begrüßt und den Tisch inspiziert. Die Diskussion kann beginnen. Auf dem Podium haben sich der Baureferent Wolfgang Baumann und der Umweltreferent Dr. Peter Pluschke eingefunden. Die Leiterin des Hortes an der Friedrich-Wandererschule gleich hinter Quelle, Frau Weidmann, diskutiert ebenso mit, wie Herr von Pappenheim von der Firma DATEV. Alexander Brochier, der Stadteilpate von Gostenhof, und die beiden Filmemacher Lukas Bensky und Laurens Bauer vervollständigen die Runde. Die Premiere ihres Films „Weststadt“ bildet den Auftakt des Diskussionsabends. Eine kurze Safari in schnellen Bildern durch die Weststadt mit traumhaften Kleinoden wie brutalen Schneisen und vielen Köpfen zeigt, dass der Nürnberger Westen viele Gesichter hat. Davon wird auf dem Podium und im Saal die Rede sein.

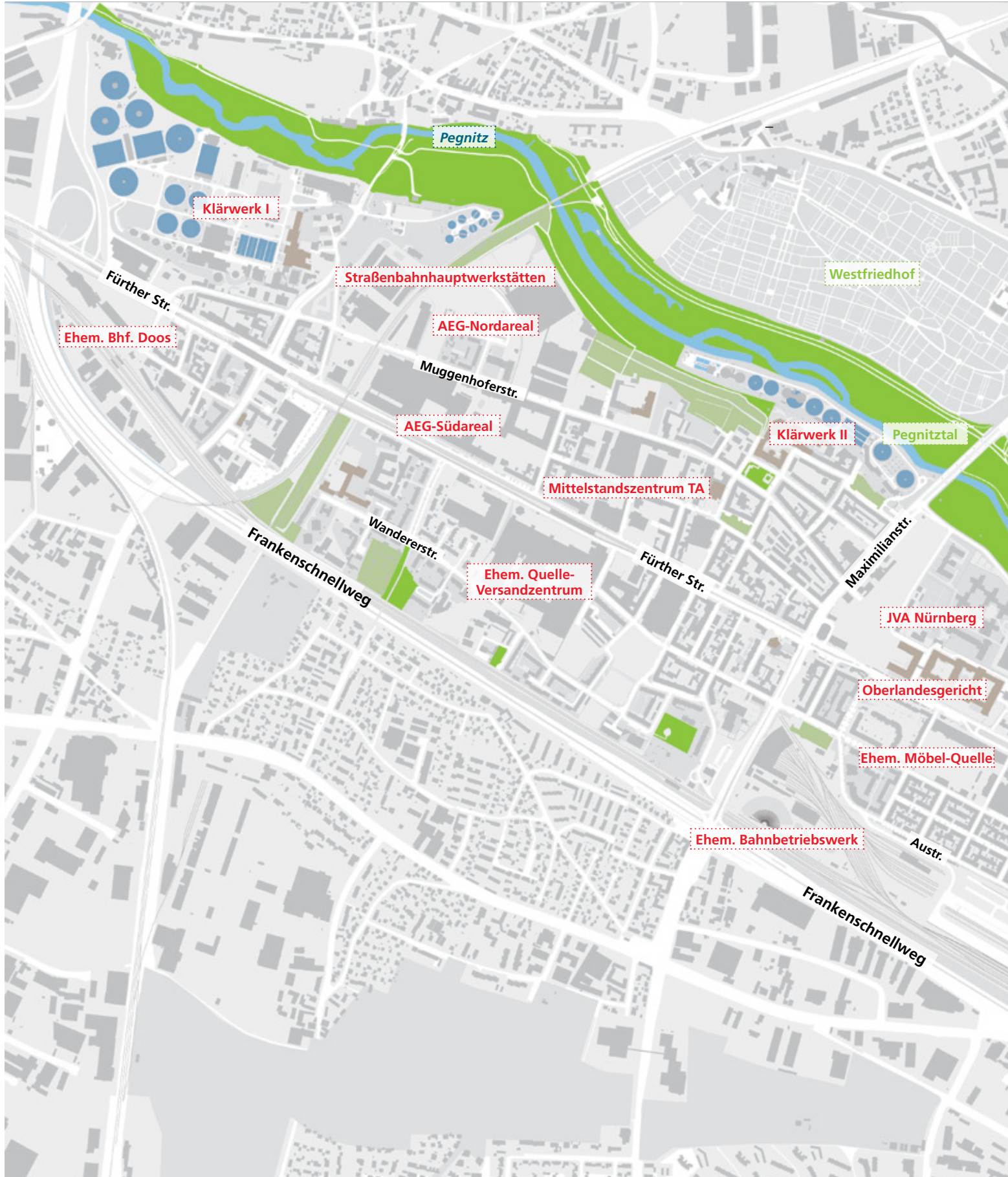
Diskutiert wird über die **Dynamik** des Umbruchs der Weststadt, wie man vorgehen kann, welche Ziele und Wünsche die Einzelnen damit verbinden. Die Ideen sind vielfältig: neben eher generellen Empfehlungen für mehr Grün- und Freiräume durch den Umweltreferenten geht es darum, den Kindern mehr Räume zum Spielen und den Bewohnern mehr Erholungsmöglichkeiten zu bieten. Die Weststadt soll durchlässiger werden, so der Baureferent. Die einzelnen Quartiere im Westen sollen im Zuge des Umbruchs gestärkt und als soziale Orte starke Identifikationspunkte werden, wie Frau Wolff vom Jugendamt einbringt.

Einigkeit herrscht darüber, dass viele strategisch große und taktisch kleine Schritte gemacht werden müssen. So können Aktionen helfen: Gemeinsame Stadtteilspaziergänge oder Picknicks mit den Familien des Hortes – und wenn es sein muss auch mal auf dem Quelleparkplatz. Ebenso sind Feste und Angebote für Familien im Stadtteil wichtig. Dabei spielen die Bildungsorte eine besondere Rolle, da sie Integrationsarbeit leisten. Deshalb werden gut geknüpfte und starke Netze mit den Partnern aus den Bereichen Schule, Soziales und Kultur gebraucht, um die Angebotspalette in Zukunft weiter auszubauen.

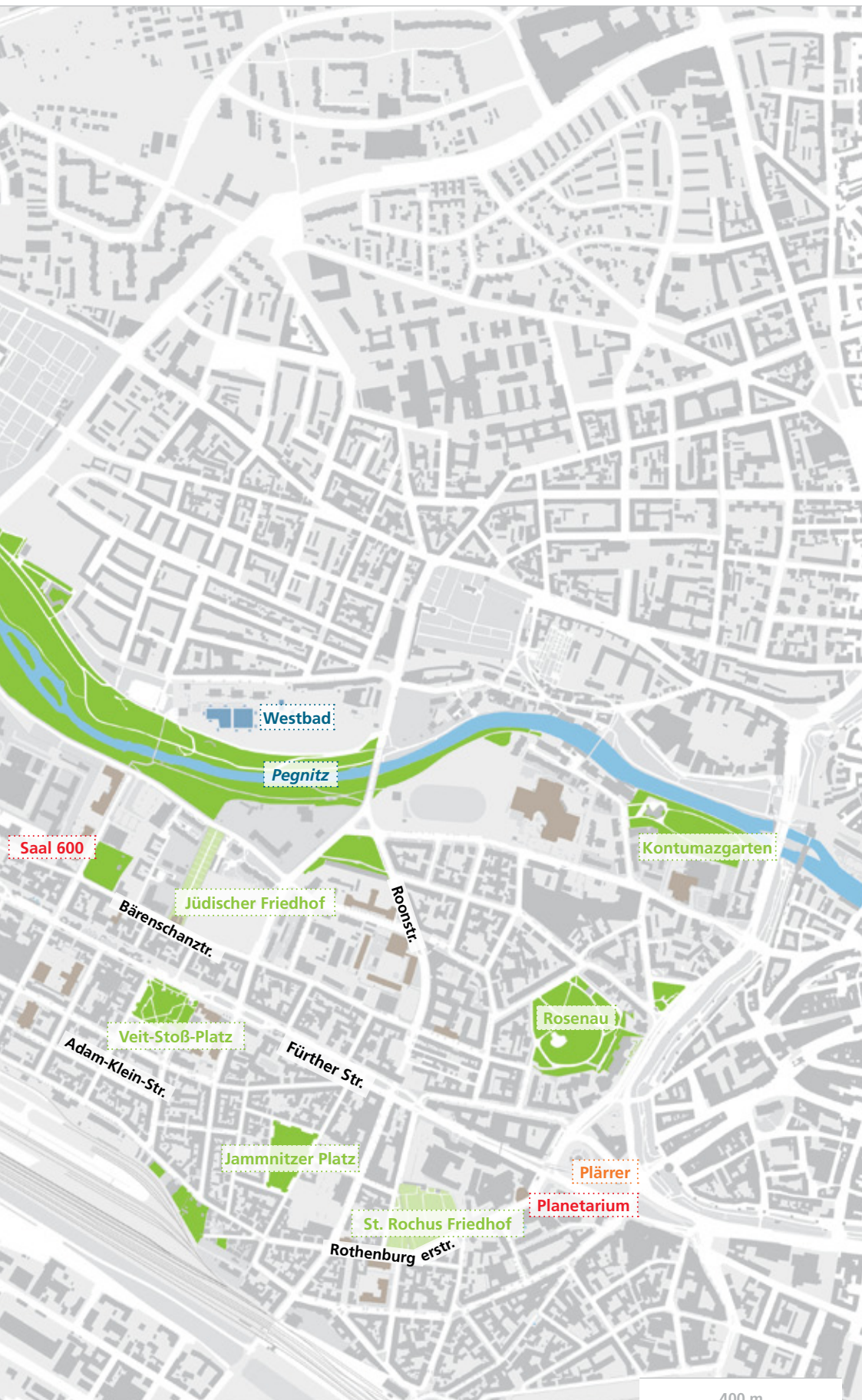
Von besonderem Interesse ist, dass ein großes Unternehmen wie die DATEV, die ihren Firmensitz einst in der Weststadt gründete, den Stadtteil für die Zukunft stärken wird. Das Areal der ehemaligen Möbelquelle soll zu einem neuen Standort plus Außenräumen ausgebaut werden. Dazu gehört auch die Gestaltung des Vorplatzes an der Fürther Straße, von dem sogar die Besucher des Justizareals profitieren können. Es ist wünschenswert, so der allgemeine Tenor, wenn auch andere Unternehmen neue Arbeitsplätze in die Weststadt bringen. Denn, dass die Weststadt aus einer guten Mischung von Ökonomie und Sozialem ihre Stärke für die Zukunft gewinnen wird, sieht auch Stadteilpate Alexander Brochier so. Selbst Unternehmer, engagiert er sich für die Kinder von Gostenhof und betont die multiethnische und multikulturelle Kompetenz der Weststadt.

Die Perspektive von Quelle bereitet allen Kopfzerbrechen. Die Diskussionsrunde ist sich schnell einig, dass eine Strategie in richtigen Schritten nötig ist. Es ist zu schwierig und vielleicht sogar zu riskant, den „schlafenden Riesen“ Quelle in toto in eine Hand zu geben. Eine Basisnutzung, z.B. als umfassender Bildungsstandort, schien den Diskutanten eine gute Idee. Darüber hinaus sind Funktionen des Wohnens, des Handels und der Dienstleistungen, die sich hinzugesellen, denkbar.

Im Verlauf der Diskussion wird das Publikum aktiver und mischt sich in das Gespräch ein. Mehr Bäume im Stadtteil, mehr Möglichkeiten für die Zwischenutzung von Flächen sind die vordringlichsten Anliegen. Aber auch die Sorge um eine Gentrifizierung des Stadtteils wird bekundet. Deshalb sollte, so klingt ein vorläufiges Resümee, ein kluger und vorausschauender Weg gefunden werden, damit die positive Erneuerung und die Investitionen in dem Stadtteil auch den alt eingesessenen Bewohnern zugute kommen.



4. Themenfelder und Entwicklungsansätze



4.1 Wirtschaftsstandort und Nahversorgung

Wirtschaftsstandort

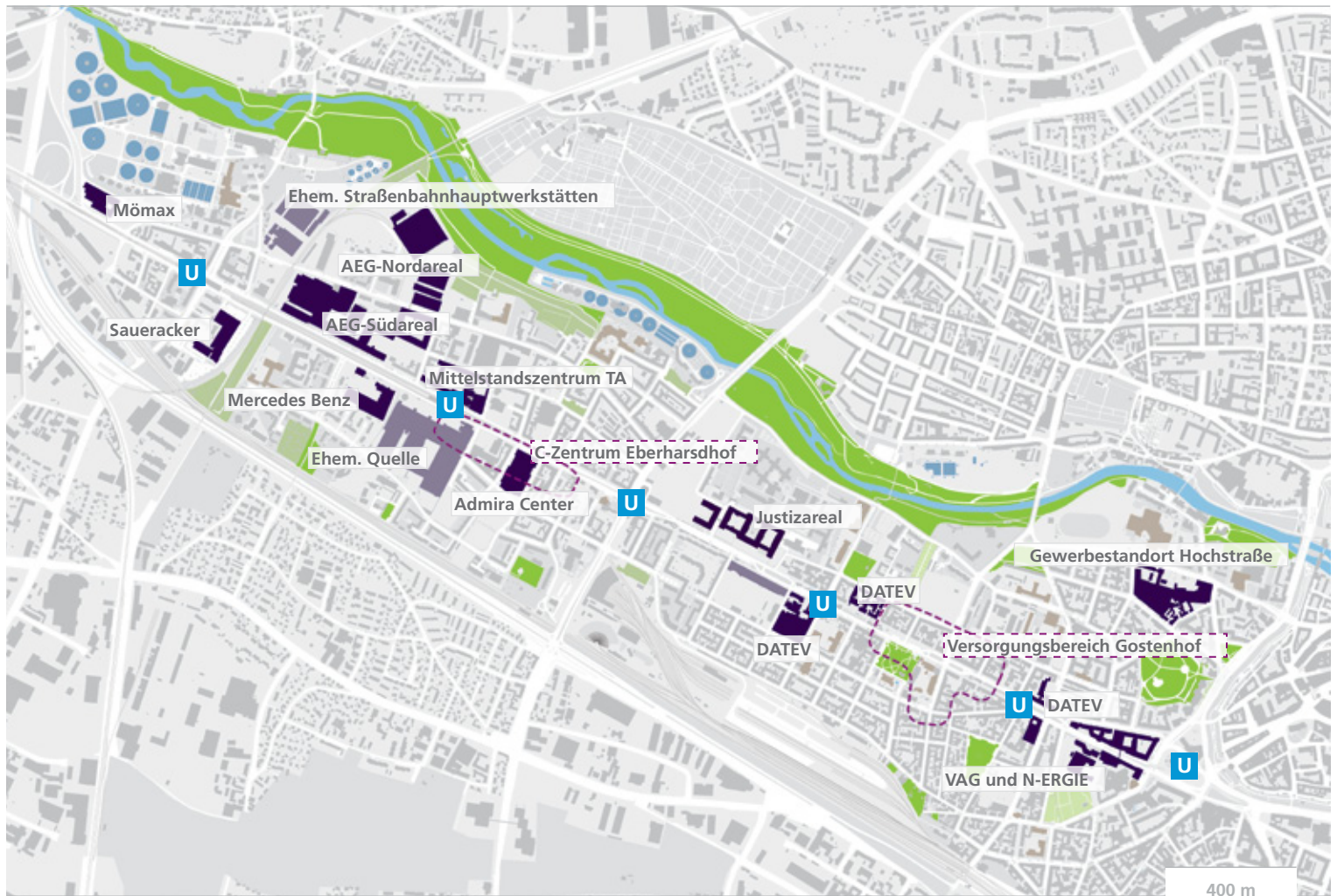
Die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Nürnberg ist seit dem Jahr 2000 insgesamt von einer strukturellen Verschiebung in den Beschäftigungsbereichen geprägt. Dabei weist die Tertiärisierung eine besonders hohe Dynamik auf, vor allem bei unternehmensbezogenen Dienstleistungen der Rechts- und Wirtschaftsberatung, im Marketingbereich sowie bei technischen, kommunikationsbezogenen und privaten Service- und Dienstleistungen¹. Dieser Trend macht sich insbesondere in den innerstädtischen Stadtteilen bemerkbar und betrifft vor allem auch die Weststadt. Neben den entsprechenden Veränderungen der Belegschaften und Profile in den ansässigen Unternehmen ging und geht dieser Prozess mit der Transformation von großen Standorten einher, die ihre ursprüngliche industrielle und infrastrukturelle Nutzung verloren haben und neue Entwicklungen erfahren.

Die Weststadt ist seit langer Zeit ein traditioneller wirtschaftlicher Motor der Stadt und Region Nürnberg und damit ein bedeutender Bestandteil des Arbeitsmarktes. Der industriell geprägte Stadtteil beherbergte eine Reihe großer Unternehmen mit nationaler und auch internationaler Ausstrahlung. Inzwischen schreitet der Strukturwandel voran und hat die Rolle des Wirtschaftsstandortes Weststadt auf dem Arbeitsmarkt und hinsichtlich seines Profils verändert. Mit der Firma Triumph-Adler (Aufgabe der Produktionsstätte 1993), dem Unternehmen AEG (Einstellung des Produktionsbetriebes 2007) sowie Quelle (Insolvenz 2009) verlor die Weststadt eine Vielzahl an Arbeitsplätzen. Die Aufgabe und der Verlust der ursprünglichen Nutzung auf den großen Gewerbearealen erfordert eine Neuorientierung sowie eine städtebauliche Neuordnung.

Die Umnutzung des ehemaligen Triumph-Adler-Areals zu einem Mittelstandszentrum sowie die Schaffung von knapp 2 000 neuen Arbeitsplätzen am Standort, aber auch die Neuausrichtung auf dem angrenzenden AEG-Süd-Areal stellen bedeutsame Schritte für die Neuorientierung des Profils und die Perspektiven des Arbeitsmarktes in der Weststadt dar. Auf dem ehemaligen AEG-Gelände hat sich dabei ein interessanter Mix aus Groß- und Kleinbetrieben entwickelt: Neben Siemens und der Electrolux Deutschland Zentrale haben sich hier verschiedene kleine und mittlere Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen angesiedelt. Dieser Prozess hat eine sehr hohe Dynamik. Im Verbund mit regelmäßigen Kunst- und Kulturveranstaltungen konnte sich ein Kultur- und Kunstort mit gesamtstädtischer und regionaler Ausstrahlung etablieren. Auf diesem Wege hat sich in der Weststadt im Kontext des traditionellen Industrie- und Gewerbebestandes ein Ankerplatz für die Kreativ- und Kulturwirtschaft herauskristallisiert. Vergleichbare Ansätze lassen sich im Zentrum von Gostenhof (Stichwort: GoHo) konstatieren, wo bereits eine eingeführte Gastronomie-Szene vorhanden ist.

Neben den aufgelösten und in Veränderung befindlichen großen Firmenstandorten liegen weitere, für die Stadt Nürnberg bedeutsame Unternehmen in der Weststadt. Mit der Verwaltungsstelle der Aktiengesellschaft N-ERGIE sowie der Verkehrs-Aktiengesellschaft Nürnberg im östlichen Bereich am Plärrer, als auch dem neuen Standort von DATEV in Gostenhof verfügt die Weststadt weiterhin über große Arbeitgeber. Hinzu kommen eine Vielzahl klein- und mittelständischer Unternehmen und Gewerbebetriebe. Schließlich sind mit dem Justizgebäude und den benachbarten Justizeinrichtungen große Arbeitgeber der öffentlichen Hand in der Nürnberger Weststadt ansässig.

¹ Lena Kaplan: Urban Vulnerabilität im Klimawandel, Masterarbeit im Studiengang Kulturgeographie, S. 104.



Wirtschaftsstandorte und Nahversorgungsbereiche/Stadtteilzentren (Stand 2012)

- | | | | |
|---|-------------------------------------|---|---------------------------------------|
|  | Unternehmensstandorte/Gewerbeareale |  | Stadtteilzentrum / Versorgungsbereich |
|  | Großflächiger Gewerbeareal |  | U-Bahnhaltestelle |



Ehemaliges Quelle-Versandzentrum.

Nahversorgung

Die Einzelhandels- und Nahversorgungsschwerpunkte erstrecken sich entlang der Fürther Straße. Dieses verkehrsinfrastrukturelle Rückgrat der Weststadt bietet im östlichen Bereich für die lokale Ökonomie sowie im westlichen Bereich für größere und großflächige Einzelhandelsbetriebe eine besondere Lagegunst. Mit der unmittelbaren Nähe zur Altstadt sowie zum angrenzenden C-Zentrum Plärrer bestehen eine Vielzahl an Einzelhandelseinrichtungen in günstiger Entfernung.² Hiervon profitieren vor allem die östlichen Wohnquartiere. Der tägliche Versorgungsbedarf wird durch verschiedene Discounter und Supermärkte ausreichend gedeckt.

In Gostenhof erstreckt sich zwischen den U-Bahn-Stationen Gostenhof und Bärenschanze ein kleines, für die Nahversorgung der umliegenden Wohnbereiche wichtiges Dienstleistungs- und Einzelhandelszentrum, das durch verschiedene kulturelle und gastronomische Einrichtungen ergänzt wird. Neben diesem zentralen Versorgungsbereich besteht um und mit dem Admira Center ein weiter westlich gelegener Versorgungsbereich, der zusammen mit dem ehemaligen Quelle-Warenhaus im Einzelhandelsgutachten von 2002 die Einstufung als C-Zentrum³ bekommen hat und diesen Status aufgrund der Gegebenheiten behalten kann.

² Stadt Nürnberg (Hg.) – Einzelhandelsgutachten im Rahmen der Fortschreibung des Einzelhandelskonzeptes der Stadt Nürnberg, 2002.

³ ebd.



C-Zentrum Eberhardshof mit Admira Center .



Versorgungsbereich Gostenhof an der Fürther Straße.

Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Die Weststadt ist weiterhin ein bedeutender Wirtschaftsstandort mit einem auf produzierendes Gewerbe und Dienstleistung orientiertes Profil. • Der Transformationsprozess ermöglicht zugleich eine Neuorientierung. • Mit dem Mittelstandszentrum TA neben dem südlichen AEG-Areal und der Erweiterung von DATEV in Gostenhof haben sich Ansätze für ein neues Wirtschaftsprofil herausgebildet. • Die Kultur- und Kreativwirtschaft etabliert sich auf AEG und in Gostenhof. • Die Weststadt ist für den derzeitigen Bedarf der Wohnbevölkerung ausreichend versorgt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Der dynamische Strukturwandel betrifft vergleichsweise große und prominente Standorte, deren Perspektiven von hohem Gewicht für die Stadtentwicklung sind. Das betrifft insbesondere das Quelle-Areal. • Der wirtschaftliche Umbruch und damit einhergehende Arbeitsplatzverluste wirken sich auf die soziale Situation im Umfeld der Standorte direkt und auf das gesamte Stadtgebiet indirekt aus. • Die Einzelhandelsstandorte und Versorgungsbereiche erfahren partiell einen Umbruch und erfordern eine Anpassung und Qualifizierung.

Fazit

Die Weststadt verkörpert aktuell einen sehr dynamischen Wirtschaftsstandort, dessen Perspektive im Kontext der Gesamtstadt von hoher Bedeutung ist. Hier kann sich ein auf produzierendes Gewerbe sowie auf Forschung, Entwicklung und hochwertige Dienstleistungen orientiertes Profil herauskristallisieren, das mit einer gezielten Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie einer Weiterentwicklung der im Stadtteil verankerten Lern- und Bildungslandschaft verknüpft werden kann. Von besonderem Gewicht könnte dabei die gezielte Ansiedlung von Hochschul- und Forschungseinrichtungen sein, die das Entwicklungsmilieu nutzen und die Profilierung des Standortes zugleich fördern.



Transformationsstandorte und Potenzialflächen (Stand 2011)

- | | | | | | |
|---|--|---|--|----|--------------------------------------|
| 1 | Ehemaliger Bahnhof Doos | 4 | Südliches AEG-Areal | 7 | Ehemaliges Quelle-Areal |
| 2 | Ehemalige Straßenbahnhauptwerkstätten Muggenhofer Str. | 5 | Ehemalige Malkasten- / Pinselfabrik Muggenhofer Straße 107 | 8 | Areal Maximilianstr. / Mannertstr. |
| 3 | Nördliches AEG-Areal | 6 | EDEKA Cash & Carry | 9 | DB-Areal Austraße |
| | | | | 10 | Ehemaliger Standort von Möbel-Quelle |

4.2 Transformationsstandorte und Potenzialflächen

Die für die Weststadt charakteristischen großräumigen Nutzungsstrukturen unterlagen in den vergangenen Jahren in weiten Teilen einem starken Umbruch. Durch die Aufgabe großer Unternehmensstandorte haben sich großflächige, teils nur kurzzeitige Leerstände sowie längerfristige Brachen ergeben. Einige davon befinden sich bereits in einem Umnutzungsprozess. Für andere werden noch adäquate Folgenutzungen, ggf. auch wirtschaftlich tragfähige Zwischennutzungen gesucht. Auf ausgewählten Flächen sind bereits Planungsprozesse für neue Entwicklungen begonnen worden. Die Entwicklung der Transformationsflächen vollzieht sich dynamisch, so dass die folgende Darstellung den Status Quo von Ende 2011 festhält. Die Reihenfolge ihrer Nennung ist dabei keine Rangfolge, sondern beschreibt die Flächen von West nach Ost (vgl. Karte S. 46).

Ehemaliger Bahnhof Doos

Der Rückzug von Quelle aus der Weststadt hatte die Einstellung des Betriebes auf dem Bahnhof Doos zur Folge, da dieser fast ausschließlich für den Warentransport des Versandhauses genutzt wurde. Für das Areal und die dort verbliebenen Gebäude sind noch keine langfristigen Entwicklungsziele formuliert worden. Allerdings konnte mittlerweile ein Großteil der Flächen einer Zwischennutzung im Bereich Freizeitsport (u.a. „Kickfabrik“ Eröffnung 2010) zugeführt werden. Weitere Anträge zur Zwischennutzung liegen vor. Wie die aktuelle Nachfrage zeigt, kann sich am Standort längerfristig eine Freizeitnutzung in Kombination mit Gewerbe etablieren, da er aufgrund der Lärmbelastung für Wohnnutzungen wenig geeignet ist. Zudem ist seine symbolische Wirkung direkt an der Stadtgrenze zwischen Nürnberg und Fürth von Belang.

Ehemalige Straßenbahnhauptwerkstätten Muggenhofer Straße

Das Gelände der ehemaligen Straßenbahn-Hauptwerkstätten in Doos bietet aufgrund der bestehenden Bebauung und des zugehörigen Freiraumes ein hochwertiges Flächenpotenzial sowie eine interessante Adresse, die es aufzuwecken gilt. Das erhaltenswerte Hauptgebäude steht unter Denkmalschutz. Eine Folgenutzung ist derzeit noch nicht abzusehen, erste Konzepte werden erarbeitet und

die Überlegung, einen städtebaulichen Wettbewerb auszuloben, steht im Raum. Hier sind neben einer gewerblichen Nutzung auch Ansätze für die Entwicklung eines Wohnquartiers in Verbindung mit Freiraumnutzungen für Jugendliche gegeben. Allerdings sind dabei die Belange des Denkmalschutzes zu berücksichtigen.

Ehemaliges südliches AEG-Areal

Das südliche AEG-Areal hat sich seit der Produktionsaufgabe von Electrolux AG sehr schnell entwickelt und weist mittlerweile ein neues Nutzungsprofil auf. Nachdem durch den Abbruch von Gebäudeteilen und der Fertigungshallen das Areal städtebaulich aufgelockert wurde, entsteht derzeit ein kulturell, gewerblich und industriell genutztes Quartier. Aufgrund der durchlässigen Freiraumstruktur hat es ein interessantes Potenzial für die Ansiedlung von kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie von Forschungs- und Hochschuleinrichtungen. So wird künftig auch der Energie Campus Nürnberg (EnCN) dort verortet sein, der gemeinsam mit den bereits ansässigen Forschungspartnern EIDrive-Center und dem Lehrstuhl für Energieverfahrenstechnik der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg thematisch eine sinnvolle Gemeinschaft bilden und den Campus-Gedanken mit Leben erfüllen wird. Die komplette Ansiedlung des EnCN auf dem Gelände soll im ersten Quartal 2013 abgeschlossen sein. Neben der Deutschlandzentrale von Electrolux AG befindet sich mit Siemens PTD ein weiteres namenhaftes Unternehmen am Standort. Außerdem beherbergt das Areal eine Reihe kleiner und mittelständischer Unternehmen diverser Branchen sowie Handwerksbetriebe und Unternehmen aus dem Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft. Der Umstrukturierungsprozess ist nicht abgeschlossen. Nach der Gebäudesanierung entlang der Muggenhofer Straße sollen städtische Einrichtungen sowie private Nutzer den Gebäudekomplex beziehen. Besonders prominent ist dabei die Ansiedlung der „Kulturwerkstatt auf AEG“ durch das KUF. Die Halle wurde mittlerweile von der Stadt Nürnberg erworben und die Umbauplanungen haben bereits begonnen. Bis zur Fertigstellung 2015 wird das Amt für Kultur und Freizeit die Kulturwerkstatt im Haus 14 als Vorläufereinrichtung (Zentrifuge) nutzen.

Ehemaliges nördliches AEG-Areal und Business Terminal West

Das Gelände mit dem Business Terminal West bietet günstigen Büroraum und befindet sich derzeit im Umbruch. Nachdem die Bestandsgebäude durch den Eigentümer für Zwischennutzungen freigegeben wurden, hat sich hier die Nürnberger Kunst- und Kreativszene angesiedelt. Sie füllt derzeit die Nutzungslücke zwischen Aufgabe des Standortes und der Umsetzung neuer langfristiger Konzepte. Zukünftig soll auf dem Areal ein neues Quartier entwickelt werden, das durch einen dezidiert hohen Freiraumanteil sowie Freizeiteinrichtungen einen besonderen Stellenwert in der Weststadt einnehmen kann und neue Lebensqualitäten demonstriert. Hierfür wurden bereits mehrere Konzepte entwickelt, die es zu prüfen und in konkrete städtebauliche Planungen und Projektentwicklungen zu überführen gilt. Das neue Quartier kann eine gute Ergänzung zum südlich gelegenen, gewerblich genutzten ehemaligen AEG-Areal darstellen und ggf. Pilotcharakter für die Etablierung neuer Wohnformen und Freiraumstrukturen in der Weststadt erhalten.

Ehemaliges Quelle-Versandzentrum mit Randflächen

Seit der Insolvenz des Traditionsunternehmens Quelle im Jahr 2009 existiert für das ca. 11 ha umfassende Areal noch keine umfassende Folgenutzung. Um ein städtebauliches und freiraumplanerisches

Konzept zu finden, wurde in einem ersten Schritt im Jahr 2011 ein Realisierungs- (für die Randbereiche) sowie ein Ideenwettbewerb (für das Hauptgebäude) durchgeführt. Für die ehemaligen Parkplatzebenen sind ein hoher Anteil Grünflächen sowie eine Wohnnutzung vorgesehen. Der mit einem 1. Preis ausgezeichnete Entwurf umfasst eine Freiflächenkonzeption von insgesamt 2 ha Fläche, wovon 1,3 ha als zusammenhängender Stadtteilpark angelegt werden sollen. Avisiert ist eine Wohnbebauung mit verschiedenen Reihenhaustypologien und einer aufgelockerten gewerblichen Nutzung der Erdgeschosses in der Kopfbebauung. Dieses Konzept wurde in seinen Grundzügen im INSEK Weststadt (vgl. Kapitel 6) aufgegriffen. Derzeit bestehen in einem kleinen Teil des großen Hauptgebäudes gewerbliche Nutzungen, die restlichen Flächen liegen brach oder sind mit Zwischennutzungen belegt. Die generellen und langfristigen Realisierungsalternativen für eine Wiedernutzung des großen, denkmalgeschützten Gebäudekomplex sind derzeit offen. Aus Sicht der Profilierung der Weststadt als zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort bietet sich die Ansiedlung einer höheren Bildungseinrichtung, einer Hochschulnutzung oder einer hochkarätigen Forschungsinstitution an, die ggf. mit attraktiven Wohnnutzungen (Stichwort: Lofts), Tagungseinrichtungen und kommerziellen Freizeitnutzungen kombiniert werden könnten.



Nördliches AEG-Areal.



EDEKA Cash & Carry an der Fürther Straße / Spohrstraße

Die Großhandelsnutzung der EDEKA Nordbayern-Sachsen-Thüringen wird noch bis 2014 in dieser Form bestehen bleiben, dann aber aller Voraussicht nach an diesem Standort aufgegeben werden. Als Folgenutzung bietet sich ein Nutzungsmix aus Wohnen und wohnverträglichem Gewerbe (Büro / Verwaltung, Gesundheitsdienstleistungen) in Form einer mehrgeschossigen Blockrandbebauung und eigenem Grünbereich im Innenhof an. Darüber hinaus kann eine Freiraumverbindung zum Pegnitztal geschaffen werden.

Areal Maximilianstraße / Mannertstraße

Auf der derzeit brach liegenden Fläche im Bereich Maximilianstraße / Mannertstraße sind bereits konkrete Nutzungen vorgesehen. Neben dem Neubau einer Feuerwache soll mit der Erweiterung des Justizareals eine weitere große Einrichtung der öffentlichen Hand den Standort nutzen. Darüber hinaus soll eine Grünfläche entwickelt werden. Die direkt an der JVA gelegene Fläche bietet gute Voraussetzungen für eine Zwischennutzung. Hier wurde 2011 von einem Nürnberger Künstler eine seitens des Stadtplanungsamtes in Zusammenarbeit mit anderen Fachdienststellen unterstützte temporäre Aktion durchgeführt. Dabei sind die relativ hohen Hemm-

schwellen und Klärungsbedarfe für solche Zwischennutzungen deutlich geworden. Diese Erfahrungen können in die weitere Initiierung und Begleitung von vergleichbaren Projekten in der Weststadt genutzt werden.

DB-Areal Austraße

Die mit der Verlagerung des Containerbahnhofes freigewordenen Flächen wurden teilweise bereits durch den Neubau der DB Regio-Werkstatt in Anspruch genommen. Die Nutzung der übrigen Flächen ist bislang noch offen. Die Stadt Nürnberg strebt an, die Flächen in Kooperation mit der Bahn zu entwickeln. Das 6 ha umfassende Gelände ist Gegenstand des im März 2012 beschlossenen „Grün- und Freiraumkonzeptes Weststadt“, welches die Entwicklung eines neuen öffentlichen Freiraums vorschlägt. Daran sollen sich weitere konzeptionelle Schritte anschließen. Derzeit wird ein Freiraum mit lärmintensiven Nutzungen favorisiert. Durch die Lage an der Bahntrasse können hier Nutzungen etabliert werden, die vor allem in Wohngebieten ein starkes Konfliktpotenzial in sich bergen würden. Der Freiraum soll in Kommunikation und Rückkopplung mit der Stadtteilbevölkerung entwickelt werden, dazu werden gemeinwesenorientierte Planungsverfahren in der Stadt Nürnberg erprobt.



Ehemaliges Möbel-Quelle Rückseite.



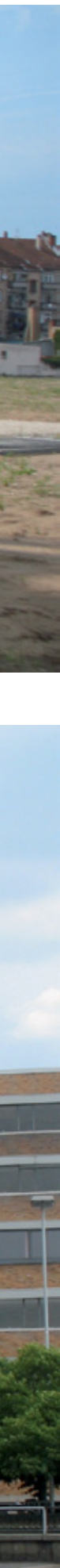
DB-Areal Austraße.



Areal Maximilianstraße / Mannertstraße.



Ehemaliges Quelle-Versandgebäude.



Ehemaliger Standort Möbel-Quelle

Für die Nachnutzung war ursprünglich eine Kombination aus Wohn-, Gewerbe- und Grünflächen vorgesehen, die auch die Umnutzung des markanten Gebäudes an der Fürther Straße sowie die Entwicklung eines Grün- und Freiraumes auf dem rückwärtigen Parplatz einschloss. Diese Option wurde nicht weiter verfolgt, da die Firma DATEV auf dem Grundstück ihre neue Software-Entwicklungszentrale errichten wird. Der Einzug ist für 2015 vorgesehen. Damit stärkt ein prominentes und profilbildendes Unternehmen der Stadt und Region Nürnberg seine Adresse in der Weststadt.

Neben diesen großen Transformationsstandorten existieren in der Weststadt weitere, ehemals gewerblich oder industriell genutzte Areale und Objekte sowie zahlreiche kleinere Flächen. Sie tragen Potenziale für neue gewerbliche Nutzungen oder zur Nachverdichtung mit Wohnungsbau in sich und bieten zugleich die Chance, den Stadtteil und das nähere Wohnumfeld durch Grün- und Freiflächen zu bereichern. Auf dem Gelände der ehemaligen Malkasten- / Pinselfabrik an der Muggenhofer Straße 107 entstehen derzeit eine Kindertageseinrichtung, ein Kinder- und Jugendhaus und ein Aktivspielplatz.

Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none">• Die prominenten und zentral gelegenen Transformationsstandorte verkörpern Geschichte und Zukunft der Weststadt gleichermaßen.• Sie bilden das Potenzial für eine nachhaltige Neuprofilierung des Wirtschaftsstandortes, die Entwicklung neuer urbaner Wohnstandorte sowie die Anreicherung und Qualifizierung des Freiraum- und Grünangebotes im Stadtteil.• Sie bieten die Chance, an einem exzellent erschlossenen und mit hoher Aufmerksamkeit belegten Standort auch der Wissensgesellschaft in Nürnberg (Stichwort: höhere Bildungs- Hochschul- oder Forschungsnutzung) einen kräftigen Impuls zu geben.	<ul style="list-style-type: none">• Die große Dynamik, die sich verändernden Eigentumssituationen und die wechselnden Nutzungen stellen hohe Ansprüche an die Steuerung der Transformations- und Entwicklungsprozesse seitens der Stadt Nürnberg in Kooperation mit den Grundstückseigentümern und Investoren.• Die Lage, die Größenordnungen der Flächen und der überlieferte, zum Teil denkmalgeschützte Gebäudebestand verlangen besondere städtebauliche Qualitäten für die Nutzungskonzepte der Standorte und ihre Einbindung in den Stadtraum.• Wirtschaftlich tragfähige, für den Mikro- und Makrostandort verträgliche industrielle bzw. gewerbliche Nutzungen, aber auch nachhaltige neue Wohnnutzungen und neue Freiräume erfordern eine fundierte planungs- und baurechtliche Absicherung.• Zwischennutzungen auch als Einstieg in eine Qualifizierung der Standortadressen verlangen einen langen Atem und eine dezidierte Begleitung sowie Förderung durch die Stadt Nürnberg und ihre Partner.

Fazit

Die Weststadt birgt aufgrund ihrer großen, hervorragend erschlossenen Standort- und Flächenpotenziale ein besonderes Pfund für die Profilierung eines zeitgemäßen und zukunftsfähigen Stadtteiles, wenn es gelingt, dem dynamischen Transformationsprozess eine entsprechende Richtung zu geben. Hierfür sind ein starkes Leitbild und ein robustes städtebauliches Konzept für die Transformationsstandorte unabdingbar. Dieses muss von einem zukunftsfähigen Grün- und Freiraumkonzept und einem adäquaten Nutzungskonzept gleichermaßen getragen werden.

4.3 Wohnquartiere

Die Weststadt weist verschiedene, nach ihrer baulich-räumlichen sowie sozialen Struktur zu unterscheidende Wohnquartiere mit einer jeweils eigenständigen Charakteristik auf. Dabei können folgende Bereiche unterschieden werden:

Doos

Der Bereich Doos hat einen stark gewerblich geprägten Charakter. Die Wohnfunktion ist aufgrund zahlreicher Gewerbe- und Einzelhandelsunternehmen, aber vor allem wegen des markanten Klärwerks nur gering ausgeprägt. Südlich und nördlich der Fürther Straße befindet sich ein kleines Wohnquartier mit gründerzeitlicher Blockrandbebauung, das in den 1970er und 1980er Jahren vereinzelt durch Neubauten ergänzt wurde. Die Bebauung weist einen mangelhaften baulichen Zustand und deshalb einen erhöhten Sanierungs- und Modernisierungsbedarf auf. Das Erscheinungsbild des Quartiers kann als tendentiell vernachlässigt beschrieben werden und wird deshalb einem repräsentativen Stadteingang an der Nahtstelle zur Nachbarstadt Fürth nicht gerecht. Als Besonderheit ist der historische, unter Ensemble-schutz stehende Dorfkern direkt neben dem Klärwerk I nördlich der Fürther Straße hervorzuheben. Der 1882 eingemeindete Weiler umfasst mehrere eingeschossige Fachwerkhäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit großen Dachräumen.

Eberhardshof-West und -Ost

Das vom ehemaligen Quelle-Versandzentrum dominierte Eberhardshof ist hinsichtlich seiner Siedlungs- und Baustrukturen als relativ stabiler Wohnstandort erhalten geblieben. Die im westlichen Bereich bestehende kleinteilige Wohnbebauung datiert aus den 1930er Jahren. Sie besteht aus Reihen- und Doppelhäusern mit Garten- und Vorgartenzone. Östlich des ehemaligen Quelle-Versandgebäudes wird das

Gebiet durch gründerzeitliche Blockrandbebauung geprägt. Das durch eine gemischte Nutzung charakterisierte Wohnquartier umfasst außerdem verschiedene gewerbliche Kleinbetriebe. Auf den ehemaligen Quelle-Randflächen sind in Teilbereichen gemäß dem Ergebnis des o.a. städtebaulichen Wettbewerbes von 2011 neue Wohnquartiere geplant, die dem gesamten Gebiet positive Impulse geben können. Der Bereich Eberhardshof befindet sich insgesamt in einem vergleichsweise guten baulichen Zustand.

Muggenhof-West und -Ost

Der Bereich Muggenhof weist im Verhältnis zu seiner Fläche insgesamt nur einen geringen Wohnanteil auf. Er ist durch die ehemaligen Großbetriebe Triumph Adler und AEG geprägt. Deshalb konzentriert sich die Wohnnutzung bis dato im östlichen Teil von Muggenhof. Die Gründerzeitbebauung weist hier einen erhöhten Sanierungsbedarf auf. Im westlichen Teil von Muggenhof finden sich bisher nur kleine Wohninseln in den gewerblichen Strukturen. Entlang der Raabstraße erstrecken sich zwischen dem ehemaligen AEG-Areal und dem Mittelstandszentrum TA einige Mehrfamilienhäuser in Blockrandbebauung. Eine Reihenhaussiedlung nördlich der Muggenhofer Straße stellt derzeit ebenfalls einen Inselstandort dar. Er bietet einen Anknüpfungspunkt für die Entwicklung eines neuen Wohnstandortes auf dem ehemaligem nördlichen AEG-Areal.

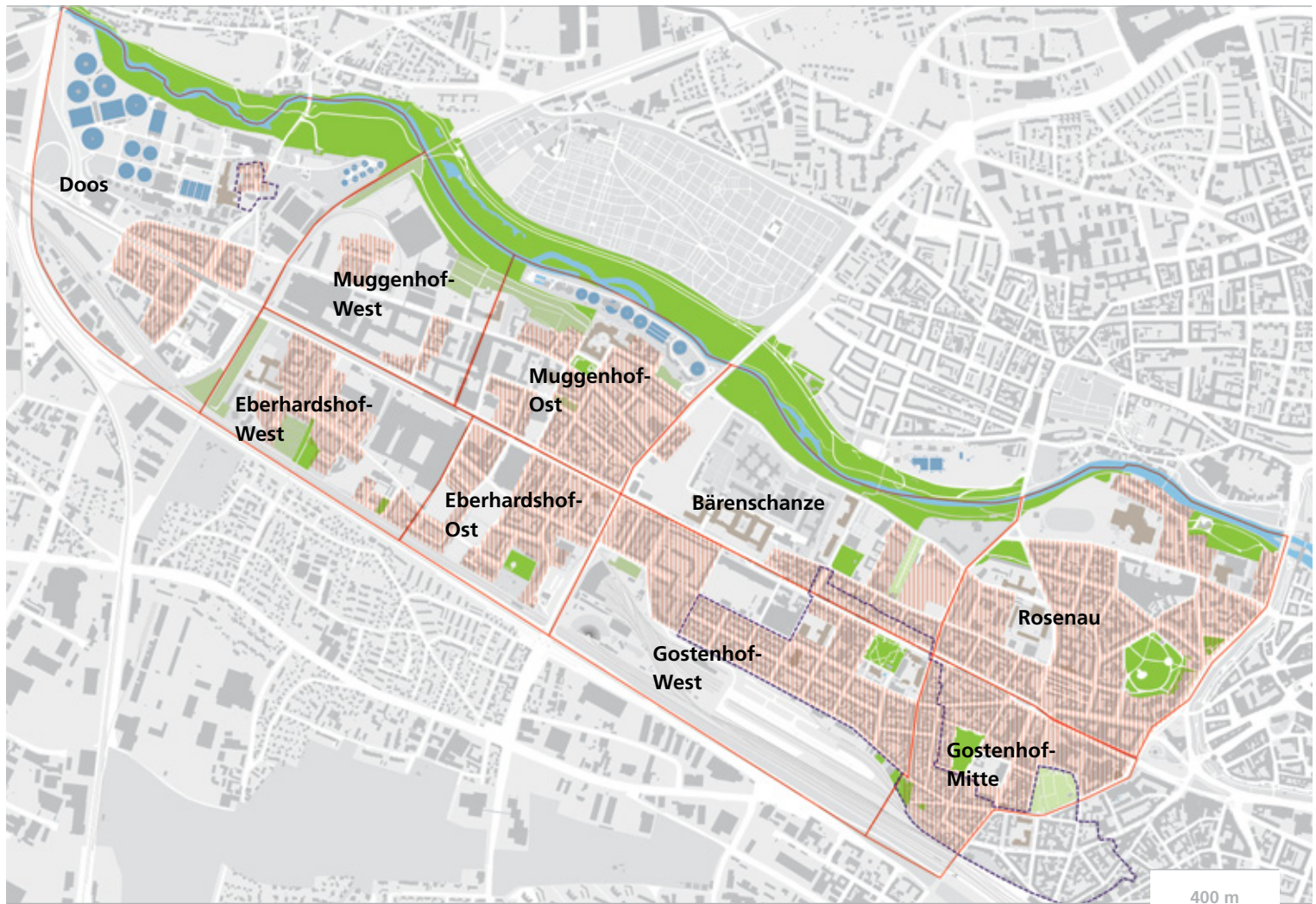
Gostenhof-West und -Mitte

Der Bereich Gostenhof verfügt über einen ausgeprägten Bestand an Altbauten, von denen ein Großteil vor 1918 entstanden ist. Die recht homogene Baustruktur hat eine hohe städtebauliche Dichte und nur vereinzelt ist der ursprüngliche Bestand mit neueren Wohnhäusern durchsetzt. Ein großer Teil der gründerzeitlichen Bebauung unterliegt

Baualter der Wohngebäude (in Prozent)

	Weststadt	Stadt Nürnberg
Altbauten (vor 1948)	64,5	27,0
Baujahr 1949-70	20,9	37,0
Baujahr 1971-90	7,4	22,4
Neubauten (nach 1990)	6,4	12,6

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg und Fürth. Stand 31.12.2010



Die Wohnquartiere und Wohnbebauung in der Weststadt



Wohnquartiere



Wohnbebauung



Denkmalgeschützte
Ensemble-Gebiete

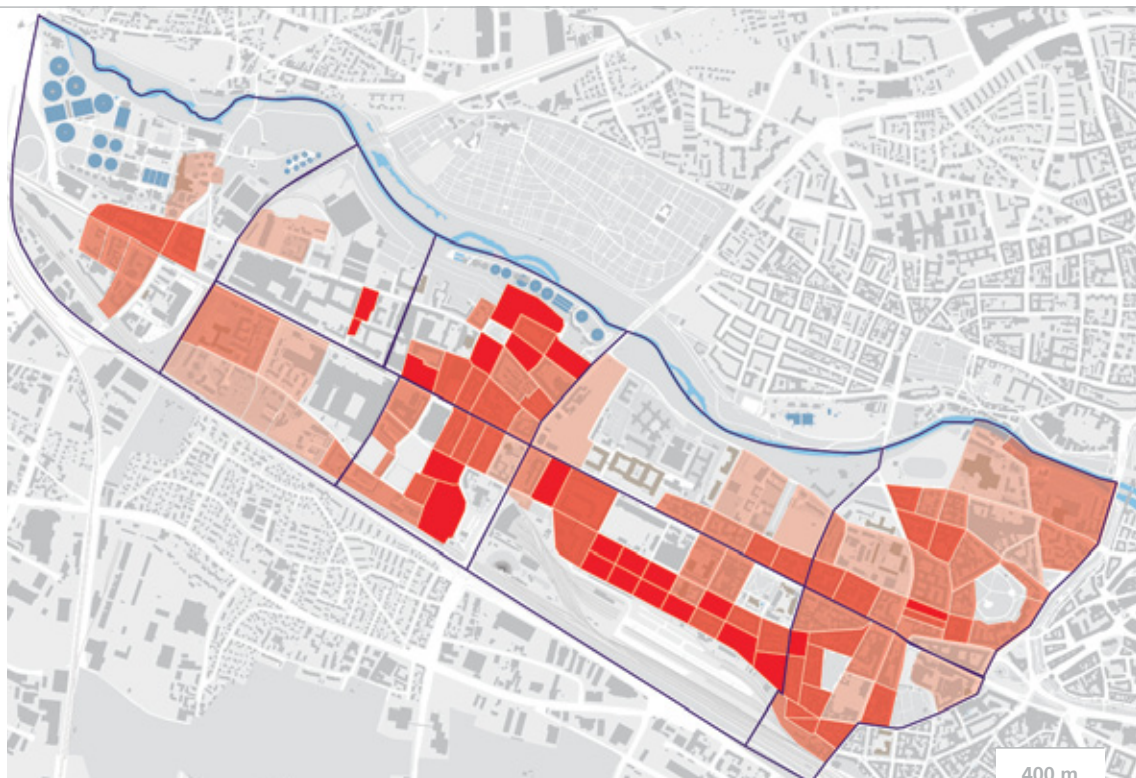
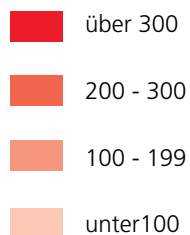
dem Ensembleschutz und ist als Flächendenkmal in seiner äußeren Gestalt zu schützen. Im Zuge einer Stadterneuerung in den 1980er Jahren wurde das Wohnquartier weitgehend verkehrsberuhigt. Das Wohnquartier Gostenhof-Mitte wird eingeschlossen von einem Gebiet im Westen, in dem Menschen oft in schwierigen sozialen Problemlagen leben, und einem derzeit prosperierenden Gebiet im Osten. Gostenhof-Mitte selbst ist ein stabiler und funktionierender Wohnstandort. Darüber hinaus prägen Kleingewerbe, Ateliers und viele Kunst- und Kulturinitiativen dieses lebendige Quartier. Davon geben u.a. die alle zwei Jahre stattfindenden Gostenhofer Werkstatt- und Ateliertage einen guten Eindruck. Das Nachbarschaftshaus Gostenhof ist der interkulturelle Treffpunkt im Stadtteil. Im Wohnquartier Gostenhof-West leben viele kinderreiche Familien, oft in vielfältig problematischen Verhältnissen. Zugleich ist das Wohnumfeld hier wenig kindgerecht und bietet kaum Anregungen. So gibt es hier keine Spielflächen für Kinder und kaum soziale Infrastruktur.

Bärenschanze

Der Bereich Bärenschanze hat seit der Entwicklung von zwei neuen Wohnquartieren mit Mehrfamilienhäusern bzw. Einfamilien- und Reihenhäusern in den vergangenen Jahren eine positive Entwicklung erfahren. Entlang der Fürther Straße befinden sich Wohngebäude in Blockrandbebauung der späten Gründerzeit, während sich in der Tiefe des Gebietes die Geschosswohnungsbauten aus verschiedenen Epochen konzentrieren. Zwischen Sielstraße und Willstraße nördlich der Bärenschanzstraße befindet sich ein größerer Bestand an Wohnungsneubauten. Die Nähe zum Pegnitztal sowie die zentrale Lage machen das Quartier zu einem nachgefragten Wohnstandort.

Bevölkerungsdichte

Einwohner / ha



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg und Fürth. Stand 31.12.2010

Rosenau

Der Bereich Rosenau ist das Wohnquartier in der Weststadt mit dem derzeit besten Image. Hier finden sich mittel- bis hochpreisige Wohnangebote im Geschosswohnungsbau. Das gründerzeitliche, von einigen Einzeldenkmalen geprägte Viertel fungiert als Schnittstelle zwischen der Weststadt und der Altstadt und ist aufgrund seines hohen Grünanteils sowie der direkten Lage an der Pegnitz besonders attraktiv. Durchmischt wird der Stadtteil durch kleine Einzelhandelslagen sowie verschiedene gastronomischen Einrichtungen und Künstlerateliers.

Der Wohnstandort Weststadt insgesamt

Das Wohnen in der Weststadt hat im Zuge des Strukturwandels gewonnen. Traditionell ist der Betrachtungsraum durch eine Mehrfamilienhausbebauung geprägt, die häufig parallel mit der Entwicklung der Gewerbe- und Industriestandorte einherging. Vor allem im westlichen Bereich liegen große Teile des Wohnungsbestandes in Werksiedlungen, die sich wie Inseln zwischen den großmaßstäblichen Gewerbearealen verteilen. In Richtung Osten nach Gostenhof verdichtet sich der Wohnungsbestand zu grün-

derzeitlichen Quartieren in Blockrandbebauung. Ein Großteil der Wohngebäude sind Altbauten und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts oder sogar noch früher entstanden. Daraus resultiert ein erhöhter Bedarf an Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen bis hin zu den Erfordernissen für eine energetische Sanierung der Bestände. Dies betrifft insbesondere auch die Bestände der 1950er, 1960er und 1970er Jahre. Der am häufigsten vorzufindende Gebäudetypus ist das Mehrfamilienhaus. Dieser macht fast die Hälfte aller Wohngebäude aus. Im Gegensatz dazu sind Ein- und Zweifamilienhäuser mit knapp 6 % am geringsten vertreten. Insbesondere in Muggenhof und im südlichen Teil von Gostenhof konzentrieren sich die Baublöcke mit einer sehr hohen Bevölkerungsdichte. Diese baulich-räumliche Situation korreliert mit der Häufung verschiedener sozialer Problemlagen in diesen Wohnquartieren. Ein Blick auf die aktuelle Haushaltsstruktur der Weststadt zeigt auch im Vergleich mit der Gesamtstadt, dass in der Weststadt überdurchschnittlich viele Bewohner in Einpersonenhaushalten, aber zugleich auch in großen Haushalten leben.

Personen je Haushalt (in Prozent)

	Weststadt	Stadt Nürnberg
1 Person	54,6	48,7
2 Personen	24,9	29,0
3 Personen	10,6	11,7
4 Personen	6,5	7,6
5 oder mehr Personen	3,4	2,9

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg und Fürth. Stand 31.12.2010



Neubau in Eberhardshof-Ost.



Geschosswohnungsbau in Gostenhof-West.

Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Der Wohnstandort ist insgesamt heterogen und weist eine hohe Bandbreite zwischen einfachen und hochwertigen Lagen auf. • Die Weststadt ist ein überdurchschnittlich (in Bezug auf die Gesamtstadt) wachsender Stadtteil. • Auf den Transformationsstandorten kann das Wohnungsangebot sowie Freiraum- und Grünflächenangebot erweitert werden. • Hier bietet sich der Platz für experimentellen Wohnungsbau und neue urbane Wohnformen, die auch für Familien geeignet sind. • Insgesamt kann eine hohe Identifikation der interkulturellen Wohnbevölkerung mit ihrem Stadtteil verzeichnet werden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Insbesondere die Siedlungsbestände der 1930er, 1950er, 1960er und 1970er Jahre und die nur teilsanierten Gründerzeitbestände haben einen hohen Sanierungs- und vor allem einen energetischen Erneuerungsbedarf. • Es besteht punktuell eine sehr hohe bauliche Dichte (Blockinnenbereiche sind teilweise überbaut). • Einige Bereiche haben aufgrund ihrer schwierigen Sozialstruktur ein schlechtes Image. • Im Wohnumfeld bestehen fast durchweg starke Defizite.

Fazit

Die Weststadt ist derzeit noch ein eher traditionell geprägter, etwas in die Jahre gekommener und in weiten Teilen einfacher Wohnstandort. Er braucht eine Überarbeitung seiner Strukturen und seine Bestände erfordern auf lange Sicht eine energetische Sanierung, deren soziale Folgen für die angestammten Bewohnerinnen und Bewohner gut abzuwägen sind. Zugleich kann die Weststadt eine Profilierung als Wohnstandort erfahren, wenn es gelingt, auf den Transformationsflächen oder auch im Zuge eines dezidierten Stadtbau neue Wohnstandorte zu entwickeln, die das Spektrum insgesamt erweitern und vor allem für Familien ein Wohnen in gut erschlossenen und versorgten Lagen ermöglichen.

Sozialraumanalyse für die Wohnquartiere der Weststadt



Anteil (in %)	Doos		Eberhardshof West		Eberhardshof Ost	
Kinder (0 - 6 Jahre)	4,9	↓	3,7	↘	5,4	→
Kinder (7 - 15 Jahre)	9,65	↗	8,63	↘	7,27	→
Senioren (ab 65 Jahre)	10,35	→	13,50	→	17,87	→
Alleinerziehende	6,19	↗	1,97	→	4,63	↗
Ausländer	40,35	↘	22,79	↓	12,57	→
Migranten	25,07	↗	21,79	→	25,03	↗
Bedargemeinschaften	29,78	↗	21,04	→	26,54	↑
Arbeitslose	11,14	→	9,37	↘	12,57	↑

Anteil (in %)	Muggenhof West		Muggenhof Ost		Gostenhof West	
Kinder (0 - 6 Jahre)	4,7	→	5,6	→	6,5	→
Kinder (7 - 15 Jahre)	5,18	↓	7,57	↗	7,89	→
Senioren (ab 65 Jahre)	12,30	→	17,39	→	11,06	→
Alleinerziehende	7,31	→	5,62	→	6,08	→
Ausländer	44,49	↑	28,84	→	43,87	↘
Migranten	17,26	→	22,08	→	19,99	→
Bedargemeinschaften	32,55	↓	20,26	→	29,25	↑
Arbeitslose	15,53	→	8,94	↗	11,62	→

Anteil (in %)	Gostenhof Mitte		Bärenschanze		Rosenau	
Kinder (0 - 6 Jahre)	4,6	↘	5,8	→	5,4	↓
Kinder (7 - 15 Jahre)	7,21	→	7,35	↘	4,29	↘
Senioren (ab 65 Jahre)	9,21	→	15,15	→	17,63	→
Alleinerziehende	6,08	→	6,73	→	2,78	→
Ausländer	40,68	↘	29,27	↓	16,07	↘
Migranten	15,54	↗	19,35	↗	15,91	→
Bedargemeinschaften	29,30	→	20,00	→	9,13	↗
Arbeitslose	12,46	↗	6,71	↘	5,12	↗



Veränderung 2008 - 2010

Durchschnitt Gesamtstadt

4.4 Soziales, Bildung, Kultur

Wer lebt in der Nürnberger Weststadt?

Die Nürnberger Weststadt verfügt über ein großes soziales Kapital, wie ein Blick in die Altersstruktur zeigt. Hier leben besonders viele Kinder und Jugendliche. Der Anteil der Kinder bis 6 Jahren beträgt in der Gesamtstadt 5,1 %, in den westlichen Bezirken aber zwischen 5,3 und 5,8 % und in Gostenhof-West gar 6,5 %. Dieser Trend kann sich auch künftig fortsetzen, wenn sich im Stadtteil neue Wohnstandorte mit Wohnangeboten für Familien entwickeln und der Wohnungsbestand insgesamt eine Erneuerung erfährt. Insgesamt wohnen in der Weststadt derzeit ca. 1 600 Kinder unter 6 Jahren und 2 100 Jugendliche unter 15 Jahren. Besonders hoch ist der Anteil der Mehrpersonenhaushalte in der Weststadt. Dies belegt, dass die Weststadt ein kinderreicher und junger Stadtteil ist. Auffallend hoch ist dabei die Anzahl der Haushalte mit Alleinerziehenden (5,3 %) und vor allem der Anteil der Haushalte an Bedarfsgemeinschaften mit Kindern. Ihr Anteil ist in der Weststadt der höchste bezogen auf die Gesamtstadt: Nahezu jede zweite Familie in der Weststadt lebt derzeit in Bedarfsgemeinschaft. Auch ist die Anzahl der Jugendhilfeleistungen hier in etwa doppelt so hoch wie in der gesamten Stadt und am höchsten derzeit in Gostenhof. Dies wird als Hinweis auf die Überforderung von Familien verstanden, die in Armut und mit deren sozialen Folgen leben. Um zu verhindern, dass Armut mangels Bildungs- und Teilhabechancen „weitervererbt“ wird, brauchen diese Familien besondere Unterstützung.

Auf der anderen Seite ist der Anteil der über 60 Jährigen in der Weststadt derzeit unterdurchschnittlich. Sind in der gesamten Stadt 24,4 % der Menschen über 60 Jahre alt, so liegt ihr Anteil in der Weststadt zwischen 22,6 % in Muggenhof und lediglich 13,8 % in Gostenhof. In Muggenhof ist der im Verhältnis zur gesamten Weststadt relativ hohe Anteil an Menschen im Alter über 60 Jahren sowie der Hochbetagten u.a. mit dem im Bezirk gelegenen Seniorenheim bei einer insgesamt nur geringen Bevölkerungszahl begründet.

Weiterhin auffällig ist, dass sehr viele Menschen in der Weststadt derzeit ohne Arbeit sind. Trotz des insgesamt zu verzeichnenden positiven Trends der vergangenen Jahre liegt die Arbeitslosigkeit hier weit

über dem städtischen Durchschnitt. Besonders hohe Anteile an Arbeitslosen an der Bevölkerung weisen die Wohnquartiere Muggenhof-West, Eberhardshof-Ost, Gostenhof-Mitte und Gostenhof-West sowie Doos auf. Insbesondere in Eberhardshof-Ost konnte in den vergangenen Jahren ein deutlicher Anstieg verzeichnet werden (vgl. Graphik S. 58).

Fast ein Drittel der in der Weststadt wohnenden Menschen besitzt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit, weitere 20 % der Bewohner haben eine Migrationsgeschichte und sind in einem überdurchschnittlichen Maße arbeitslos. Zugewanderte leben vor allem in den dicht bebauten Lagen von Gostenhof, Eberhardshof und Muggenhof. In den dortigen Geschosswohnungsbauten sind oft mehr als die Hälfte der Bewohner ausländischer Herkunft. Geht man davon aus, dass diese Bevölkerungsgruppen zu den dynamischen gehören, noch nicht lange oder nur vorübergehend im Stadtteil leben und zu ihren Haushalten auch mehr Kinder und Jugendliche gehören, so sind es vor allem diese Menschen, die den Stadtteil als Ankunftsort in der Stadt, als Einstieg in ihre Bildungsbiografie oder als Sprungbrett in ihr Erwerbsleben erfahren. Insgesamt geben die ausgewählten Sozialdaten deutliche Hinweise darauf, dass in der Weststadt ein integriertes Vorgehen gefordert ist, um Armut und soziale Isolation zu verringern und die Teilhabechancen dieser Menschen zu verbessern.

Kindertageseinrichtungen

Nach derzeitiger Planung werden bis 2013 im Nürnberger Westen die Ausbauziele im Rahmen des Kita-Programms erreicht und in einigen Teilgebieten signifikant übertroffen werden können: Mit der Realisierung aller derzeit geplanten baulichen Vorhaben wird im Bereich Kinderkrippen eine Versorgungsquote von 36,5 % (mit Schaffung von weiteren 202 Plätzen in den Planungszonen Muggenhof, Eberhardshof und Gostenhof), im Bereich Kindergarten eine Versorgungsquote von 103,7 % (mit Schaffung von 85 neuen Plätzen an den Standorten Muggenhofstraße, Bärenschanzstraße und Rothenburger Straße) sowie im Bereich Kinderhorte eine Versorgungsquote von 38 % im Sprengel Wandererstraße, von 80 % im Sprengel Knauerstraße und von 70 % im Sprengel Reutersbrunnenstraße erreicht sein.

Die Hoffnung besteht, dass damit die aktuell von vielen Einrichtungen berichteten Engpässe weitestgehend behoben werden können. Dies könnte aber ein weiteres Indiz dafür sein, dass die Kita-Ausbauziele, wenn auch ehrgeizig, so doch noch zu niedrig angesetzt sind. Vor allem im Hortbereich in Muggenhof / Eberhardshof werden weitere Anstrengungen erforderlich sein. Weiterhin auffallend ist, dass im westlichsten Teil von Gostenhof – einem Teilgebiet, in dem viele Familien in problematischer Lebenssituation leben – wohnortnah nur sehr wenige Kita-Plätze zur Verfügung stehen, aber gerade hier über eine Kindertageseinrichtung zu diesen Familien eine vertrauensvolle Beziehung und unterstützende Begleitung aufgebaut werden könnte.

Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

In Gostenhof konnte in den vergangenen Jahren eine weitgehend zufriedenstellende Versorgungssituation erreicht werden. Hierzu tragen wesentlich der 2007 in Betrieb genommene Jugendtreff Gostenhof-Ost, das neu sanierte Kinder- und Jugendhaus Gost und die Musikzentrale mit dem MUZ-Club bei. In Muggenhof / Eberhardshof hingegen kann der Jugendtreff Westend den Bedarf an offener Kinder- und Jugendarbeit längst nicht alleine decken. Hier ist die Planung eines Kinder- und Jugendhauses mit jugendkulturellem Schwerpunkt weit fortgeschritten. Über die MuJuKu (Muggenhofer Jugendkulturtage) konnten die Vernetzung der Jugendarbeit im Stadtteil intensiviert und bereits konkrete Planungen für dieses künftige Kinder- und Jugendhaus geleistet werden.

Stadtteilkoordination und Arbeitskreise

Mit Blick auf die Bevölkerungsstruktur wurden zwei Teilgebiete des Nürnberger Westen vom Jugendhilfeausschuss für eine intensive Begleitung und Sozialraumentwicklung ausgewählt. Soziale Maßnahmen müssen dort ankommen, wo die Menschen leben – in ihrem Wohnumfeld im jeweiligen Sozialraum. Der Einsatz von Stadtteilkoordination ist demzufolge eine wichtige Handlungsstrategie im zuständigen Referat für Jugend, Familie und Soziales. Mit diesem Einsatz werden folgende Zielsetzungen verbunden:

- Aufbau und Pflege stabiler Netzwerkstrukturen vor Ort, denn funktionierende Netzwerke sind wichtige Voraussetzung für die Entwicklung einer geeigneten Förderstruktur im Stadtteil;
- bedarfsbezogene Ergänzung der sozialen Infrastruktur sowie eine qualitative Weiterentwicklung einzelner Einrichtungen und deren Öffnung;
- Verbesserung der Wahrnehmung von Einrichtungen und ihren Angeboten;
- Konzentration bedarfsbezogener Fördermaßnahmen und Unterstützungsangebote in den Stadtteil.

Dies alles dient dem Ziel, die gesellschaftlichen Teilhabechancen der hier wohnenden Menschen zu verbessern.

Derzeit sind zwei Stadtteilkoordinationen in der Weststadt eingesetzt: 2007 wurde der Einsatz für die Gebiete Muggenhof, Eberhardshof und Doos beschlossen. Ein Jahr später nahm die Stadtteilkoordination in Gostenhof und Bärenschanze ihre Arbeit auf. Beide Koordinationen sind mit einem Büro vor Ort gut erreichbar: die Stadtteilkoordination Gostenhof hat ihren Sitz im dortigen Nachbarschaftshaus. Das Büro der Stadtteilkoordination Muggenhof ist (noch) in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kulturbüro „Auf AEG“ eingerichtet. Künftig wird die Stadtteilkoordination voraussichtlich mit Engagierten im Zentrum aktiver Bürger in einem Stadtteilbüro in der Fürther Straße anzutreffen sein (vgl. hierzu Kapitel 3.4).

Beide Stadtteilkoordinationen haben ihre Arbeit mit ausführlichen Bestandsaufnahmen und aktivierenden Befragungen aller schulischen, sozialen und kulturellen Einrichtungen sowie Initiativen vor Ort begonnen. Hierbei wurde vor allem nach dem jeweiligen Angebotsspektrum, nach gelebten Kooperationen und der Einschätzung von drängenden Handlungsbedarfen gefragt, aber auch nach Ressourcen und Kompetenzen, die zur Lösung beitragen könnten. Die Ergebnisse wurden schließlich in den lokalen Netzwerken vorgestellt und diskutiert und dann in Planungsrunden mit einem Kreis potentieller Unterstützer aus den Verwaltungen von Schule, Kultur, Jugendhilfe und Sozialem rückgekoppelt. Die lokalen Netzwerke der schulischen, sozialen und soziokulturellen Einrichtungen und Initiativen vor Ort stehen nach wie vor in engem Austausch zur Stadtteilkoordination und bilden das Fundament für die weiterzuentwickelnde Lern- und Bildungslandschaft im Nürnberger Westen.

Bei der Veranstaltung „Zwischen Plärrer & Stadtgrenze – Bildungsorte, Bildungstouren, Bildungstag“ präsentierten sich 2011 eine Vielzahl an Einrichtungen und berichteten eindrucksvoll von der guten Praxis ihrer Maßnahmen und Angebote. Hierzu eine Auswahl:

- Elternbildungsprogramme der AWO mit muttersprachlichen Hausbesucherinnen für Eltern von Säuglingen und Kleinkindern bis 3 Jahre (PAT – Mit Eltern lernen) sowie für Eltern von Kindern vor der Einschulung (Hippy) und seit kurzem Elternbegleiterinnen, die Eltern in der Kita mit Gesprächen und praktischen Tipps zur Bildung und Erziehung ihrer Kinder zur Verfügung stehen;



Soziale Einrichtungen

- Kindertageseinrichtung
- Seniorentreff
- Altenheim
- Familienzentrum
- Jugendtreff

Quelle: Stadtplan dienst Nürnberg /
Onlinedienst

- Zentrum aktiver Bürger (ZAB) West als Adresse für lokales Freiwilligenmanagement im Nürnberger Westen. Hier werden zu einem Engagement bereite Personen nach ihren eigenen Interessen und Fähigkeiten in entsprechende Einsatzorte im Stadtteil vermittelt, vorzugsweise zur ehrenamtlichen Förderung von Kindern in Kitas oder Schulen sowie zur Unterstützung ihrer Familien;
- Kindertageseinrichtungen als Orte für Familien gestalten neben dem regulären Kita-Angebot von Bildung, Betreuung und Erziehung auch ein offenes Angebot für Kinder und Eltern und werden so anlass- oder projektbezogen zum Begegnungsort für die ganze Familie;
- Im Rahmen von „Die familienfreundliche Schule“ wurden auf dem tragfähigen Fundament der guten und engen Kooperation zwischen der Friedrich-Wanderer-Schule und den nahegelegenen Kindertageseinrichtungen viele Interessen und Bedarfe der Eltern aufgegriffen. Es wurden Informationen und Aktionen zu den Themen Vielfalt des Bayerischen Schulsystems, zur Gesundheitsförderung und zu gesunder Ernährung angeboten, aber auch Fragen von Kinderarmut aufgegriffen oder Aufklärungen zum Thema sexueller Missbrauch gegeben.
- Mikroprojekte (< 10 000 Euro) für junge Menschen im Übergang von Schule in Beruf sowie für Frauen zum Wiedereinstieg nach einer Familienpause ermöglichte das ESF-Programm „STÄRKEN vor Ort“ mit einer Koordinierungsstelle im Jugendamt und einem Begleitausschuss im Stadtteil.

Diese Übersicht verdeutlicht zugleich das Bemühen, im Stadtteil aufeinander aufbauende Unterstützungs- und Förderangebote entlang des biografischen Verlaufs seiner Bewohnerinnen und Bewohner zu gestalten. Eines ist dabei besonders wichtig: Verlässlichkeit im Angebot. Die angeführte Maßnahmen konnten meist im Rahmen von Modellprojekten entwickelt und dann mehr und mehr – zumindest in Stadtteilen mit einem besonderen sozialen Entwicklungsbedarf – in Regelstrukturen gebracht werden. Bei diesem Bemühen ist die Stadt immer wieder auf die Unterstützung Dritter angewiesen. Ein solcher Unterstützer ist zum Beispiel Alexander Brochier. Der Unternehmer, Namensgeber und Vorstand der Brochier-Stiftung hat Ende 2010 eine Stadtteilpatenschaft für Gostenhof übernommen. Der Stadtteilpate versteht sich als Netzwerk-Akteur, der sich mit seinem Erfahrungswissen und ggf. eigenen Personalressourcen in den Stadtteilprozess einbringt sowie als Förderer von Projekten auftritt. Er unterstützt vor allem Maßnahmen mit dem Schwerpunkt „Bedingungen des Aufwachsens verbessern“ und hat bei anderen Stiftern bereits erfolgreich für diese Patenschaftsidee geworben.

Schulen

Das Schulangebot in der Weststadt umfasst eine große Vielfalt an Schulen und Schulträgern. Drei Grundschulen, eine Mittelschule, eine staatliche Realschule und ein staatliches Gymnasium gehören ebenso dazu, wie ein Förderzentrum sowie zwei weitere Förderschulen (Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung und Zentrum für Hörgeschädigte), deren Träger der Bezirk Mittelfranken ist. Der Schulträger Stadt Nürnberg ist mit zwei Berufsschulen (Metalltechnik und Bekleidungstechnik) und einem Kolleg (zum Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife) vertreten. Außerdem ist in der Weststadt mit dem Pädagogischen Institut und der Schulpsychologie der Stadt Nürnberg die Zentrale der kommunalen Lehrerfortbildung und schulpsychologischen Beratung verortet. Eine private evangelische kooperative Gesamtschule und die evangelische Fachhochschule komplettieren die Schul- und Trägerlandschaft.

Zur Lern- und Bildungslandschaft der Weststadt gehören aber auch Einrichtungen und Angebote der Lebenshilfe (Pegnitzwerkstätten) und das Berufsfortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft (bfz), in dem Jugendliche und junge Erwachsene beruflich qualifiziert oder nachqualifiziert werden.

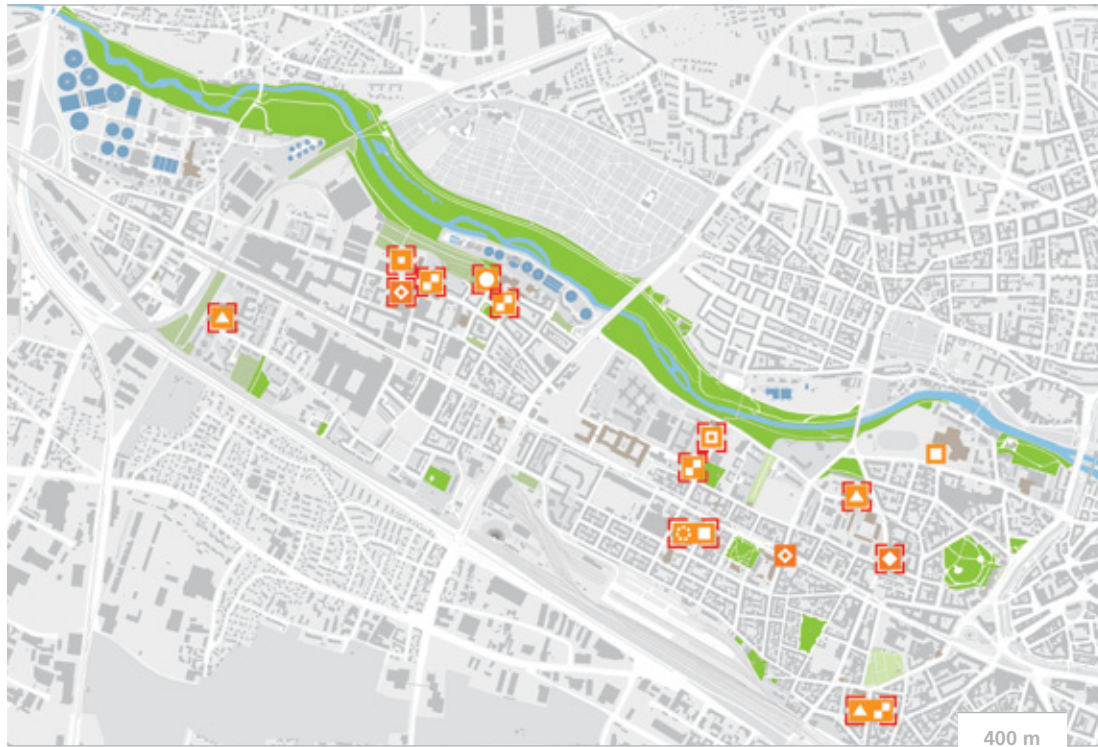
Stadträumlich verfügt vor allem der **östliche Teil** der Weststadt über ein dichtes Standortnetz, das neben den Schulen auch weitere Bildungseinrichtungen, wie z.B. die Stadtteilbibliothek am Veit-Stoß-Platz, die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugend-

arbeit sowie einige Kindertageseinrichtungen umfasst. Dieses Netz von Bildungsorten in unterschiedlicher Trägerschaft ist ein starkes Fundament für eine kooperative Lern- und Bildungslandschaft. Durch diese Einrichtungen wird bereits ein breites Angebot für viele Altersklassen und Interessenlagen gestaltet. Defizite gibt es vor allem an Orten und Anlässen für non-formale und informelle Bildung. Im Stadtteil fehlen vor allem Frei- und Erlebnissräume für Kinder und Jugendliche.









Der **westliche Teil** der Weststadt weist nur wenige Bildungsstandorte auf, was mit den großflächigen Industriestrukturen und einer insgesamt geringeren Einwohnerdichte zusammenhängt. Hervorzuheben ist vor allem der Komplex Friedrich-Wanderer-Schule. Dieser wurde in den vergangenen Jahren durch den Umbau, eine energetische Sanierung sowie die Gestaltung eines Spielhofes deutlich aufgewertet. Hier sind die Grundschule sowie ein städtischer Kindergarten und ein Kinderhort nicht nur nah beieinander gelegen, sondern arbeiten auch eng zusammen. Kindergarten und Hort sind „Orte für Familien“, die Schule ist Partner von „Familienfreundliche Schule“ im Bündnis für Familie. Der Standort ist somit ein wichtiger Ankerpunkt für die Familien im Stadtteil. Unweit davon werden für den Hort Kinderinsel (Träger: Rummelsberger Dienste) neue Räumlichkeiten errichtet. Die Friedrich-Wanderer-Schule hat als Sprengelgrundschule für die Bereiche Eberhardshof, Muggenhof und Leyh für die schulische Bildung im



Nachbarschaftshaus Gostenhof.



Schul- und Bildungseinrichtungen

-  Grundschule
-  Mittelschule
-  Realschule
-  Gymnasium
-  Förderschule
-  Berufsschule
-  Weitere Einrichtung
-  Kommunale Bildungslandschaft

Quelle: Stadtplandienst Nürnberg /
Onlinedienst

Primarbereich besondere Bedeutung. In Muggenhof bestehen mit dem Zentrum für Hörgeschädigte, der Grund- und Hauptschule für Autisten, einer schulvorbereitenden Einrichtung und dem Berufsausbildungswerk weitere Bildungseinrichtungen, die nicht in kommunaler Trägerschaft sind und auf der Ebene der Gesamtstadt und darüber hinaus eine Bedeutung haben, weil sie besondere Personengrup-

pen ansprechen. Weiterhin ist mit der staatlichen Geschwister-Scholl-Realschule eine Schule in Muggenhof etabliert, die für einen Teil der Schülerinnen und Schüler ein Ganztagsangebot (gebundene und offene Ganztagschule) umsetzt und darüber hinaus eine Vielzahl von Beratungsangeboten für Schüler und Eltern bereithält.

Insgesamt könnte sich der Bedarf an Schulkapazitäten in der Weststadt perspektivisch verändern, wenn sich ein absehbarer Entwicklungsprozess der Sozialstruktur und vor allem eine Verdichtung mit neuen Wohnungen in dem insgesamt hervorragend erschlossenen Stadtteil mit zahlreichen Transformationsflächen abspielt.

Aufgrund der wachsenden Bedeutung von lebenslangem Lernen als Voraussetzung, Einstieg und Perspektive für gesellschaftliche Teilhabe und Gestaltung einer Erwerbsbiographie in der Kommunikations- und Wissensgesellschaft kommt den Übergängen zwischen frühkindlicher Bildung und Grundschule, innerhalb der weiterführenden Schulformen und in die berufliche Bildung, Weiterbildung und Qualifizierung ein besonderer Stellenwert zu. Schließlich sind übergreifende Anforderungen, wie die Integration und Förderung von Migrantinnen und Migranten, aber auch die Gesundheitsvorsorge von Kindern und Jugendlichen mit speziellen Bildungs- und Beratungsangeboten verknüpft, die in einer Großstadt wie Nürnberg in der Regel wohnortnah und in Bezug auf niederschwellig erreichbare Einrichtungen im Stadtteil funktionieren sollten. Auch hierfür bietet die Lern- und Bildungslandschaft in der Weststadt geeignete Anknüpfungspunkte, erfordert aber zukünftig weitere Entwicklungsprozesse im Bezug auf die Standorte und ihre Nutzung im Rahmen ent-



Friedrich-Wanderer-Schule in Eberhardshof.

koopstadt Workshop
im juni 2011 in der
Friedrich-Wanderer-
Schule.



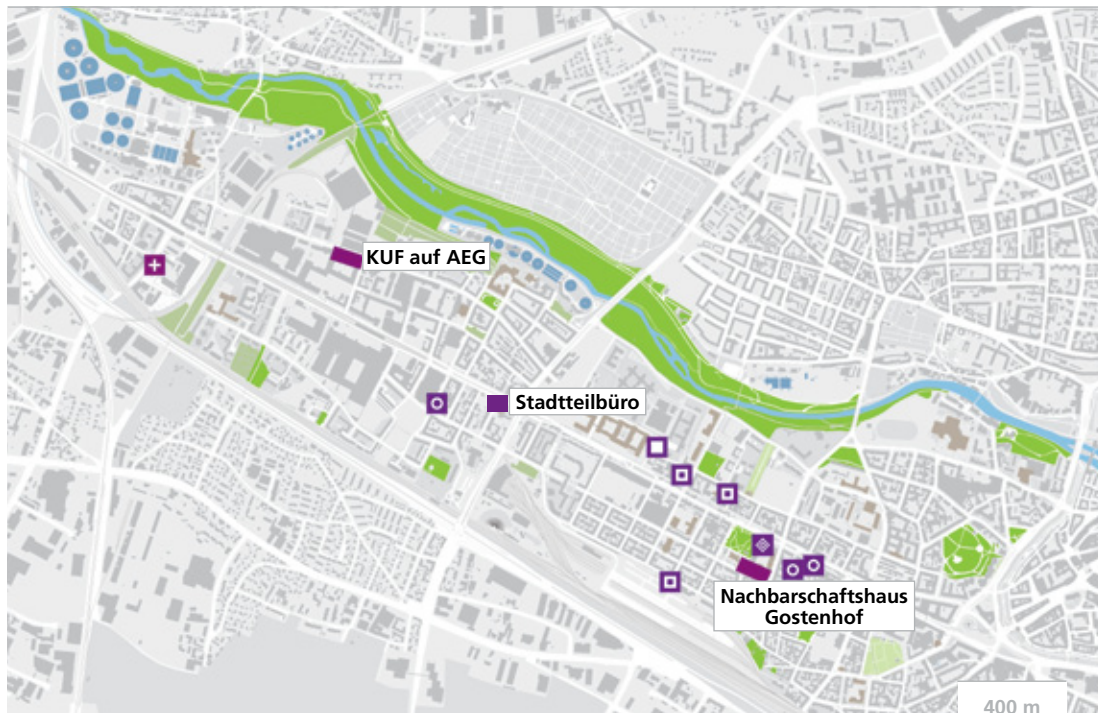
Förderzentrum
Sielstraße.









sprechender Konzepte, Kooperationen und Netzwerke. Die Rahmenbedingungen und Perspektiven der zu entwickelnden Lern- und Bildungslandschaft in der Weststadt müssen ggf. sogar auf der Ebene der Teil-Quartiere grundsätzlich durch Abstimmungsprozesse herbeigeführt werden zwischen

- den kommunalen Zuständigkeiten für frühkindliche-, schulische- und außerschulische Bildung (z.B. im Rahmen einer aufeinander bezogenen Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung, abgestimmt mit den weiteren Lern- und Bildungsangeboten im Nürnberger Westen);
- den staatlichen und kommunalen Zuständigkeitsebenen für die Schulen (Schulträger, Schulsachaufwandsträger).

Derzeit besteht in der Stadt Nürnberg insgesamt und so auch in der Weststadt noch ein Defizit an **Ganztagesbetreuungsangeboten** für Schulkinder, erkennbar am Verhältnis zwischen Nachfrage und Angebot von Hortplätzen, Angeboten der Mittagsbetreuung an Grundschulen und der gebundenen Ganztagschule. Unklar ist angesichts der momentanen Mangelsituation in allen Bereichen, welche Betreuungsmodule die Erziehungsberechtigten jeweils bevorzugen würden, so dass für die tatsächlichen Bedarfe aktuelle und ggf. auch kleinräumige, auf Stadtteile und Standorte bezogene Erhebungen angezeigt sind.



Kulturinrichtungen und kulturelle Treffpunkte

-  Kultur / Stadtteilladen
-  Kirchliche Einrichtung
-  Museum
-  Theater
-  Bibliothek
-  Weitere Einrichtung

Quelle: Stadtplandienst Nürnberg /
Onlinedienst

Kultur

Die Kultur bzw. die kulturellen Angebote in der Weststadt speisen sich aus einer Vielzahl verschiedener Einrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft. Auf besondere Initiative des **Amtes für Kultur und Freizeit** (KUF) konnte in den vergangenen Jahren durch weit gestreute Aktivitäten mit dem Aufbau einer auf den wirtschaftlichen und sozialen Transformationsprozess des Stadtteils orientierten Kulturlandschaft begonnen werden. Sie setzt die besondere Nürnberger Tradition einer „Kultur für alle“ und die hier entstandenen „Kulturläden“ fort. Mit der Geschichtswerkstatt zur historischen Dokumentation der Weststadt, der Organisation von Stadtteilstesten, dem Aufbau von Kooperationen und Netzwerken, dem Angebot eines kontinuierlichen Kindertheaters, der Entwicklung von begleitenden Maßnahmen zum Thema Stadtentwicklung (Muggeley-Spiel, Stadtteilentdeckertouren), verschiedenen partizipativen Kunstprojekten im öffentlichen Raum und vielen weiteren Maßnahmen wurde eine tragfähige kommunale Struktur geschaffen, die eine große Bandbreite an unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen erreicht.

Mit dem Leuchtturmprojekt **Kulturwerkstatt Auf AEG** soll ein weiterer Baustein entstehen und eine dauerhafte räumliche Verortung der Kultur in der Weststadt gelingen. Diese nimmt bereits konkrete Formen an. Erworben wurde das Grundstück mit der Halle 3 auf dem ehemaligen AEG Südareal. Die Planungen für die Umbauarbeiten haben bereits begonnen. Neben soziokulturellen Angeboten in der Tradition eines Kulturladens werden in der Kulturwerkstatt Auf AEG die Zentrale der städtischen Musikschule, der KinderKunstRaum, die Akademie für Schultheater und Theaterpädagogik, sowie das

Centro Espanol ihren Platz finden. Durch diese ausstrahlende Kultureinrichtung soll die gesamtstädtische Wahrnehmung der Weststadt als lebendiger Stadtteil gestärkt werden. Vor allem soll ein breites kulturelles Angebot für die Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil geschaffen werden. Die neue Einrichtung soll den Vereinen und Organisationen vor Ort ein Partner sein und Raum für Aktivitäten bieten. Eine besondere Chance besteht darin, den oft aus armen Familien stammenden Kindern in der Weststadt im guten Zusammenwirken von Kulturwerkstatt sowie den örtlichen Kindertageseinrichtungen und Schulen kulturelle Bildung und künstlerische Betätigung zu einer persönlichkeitsbildenden Grunderfahrung werden zu lassen. Die Eröffnung ist für den Sommer 2015 geplant, aber bereits im Vorfeld wird in der Vorläufereinrichtung im Haus 14 die Basis für die kommende Arbeit geschaffen.

Neben den Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft besteht in der Weststadt eine Vielzahl weiterer Einrichtungen, die die Stadtteilkultur prägen. Hierzu zählen Aktivitäten der Kirchen und religiösen Gemeinschaften, der Vereine, Interessengruppen und zivilgesellschaftlichen Akteure bis hin zu neuen Formen einer kulturellen Nutzung des öffentlichen Stadtraumes sowie einer Freizeitgestaltung durch temporäre Aktionen und Zwischennutzungen brachliegender Areale und Objekte. Schließlich haben die zahlreichen Angebote zur Betreuung, Bildung und Integration von Bewohnerinnen und Bewohnern in allen Altersgruppen und mit verschiedenen Lebenslagen, Lebensstilen und Unterstützungsbedarf eine soziokulturelle Dimension. Sie sind Teil eines lebendigen Gemeinwesens und damit eine wesentliche Säule der Stadtteilkultur.

Kulturwerkstatt
Auf AEG



Derzeit wird das kulturelle Geschehen in der Weststadt in zwei Stadträumen besonders geprägt, die aufgrund unterschiedlicher Profile jeweils einen eigenen Charakter haben. Zum einen besteht auf dem ehemaligen **AEG Gelände** südlich der Fürther Straße ein differenziertes Spektrum an Kunst- und Kulturaktivitäten, durch die neue Impulse entstanden sind und der Stadtteil als Schauplatz der Kultur- und Kreativwirtschaft in den Fokus gerückt ist. Die temporär ansässigen Nutzer konnten dem AEG-Standort, aber auch dem Stadtteil ein neues Image verleihen und ziehen Besucher aus der gesamten Stadt bzw. Region in die Weststadt. Neben den Kulturvereinen „Zentrifuge e.V.“ und „Winterstein e.V.“ sind über 70 Ateliers von bildenden Künstlern, Aktivitäten, Institutionen und kleinen Unternehmen verankert, die durch regelmäßige Veranstaltungen und Aktionen die Aufmerksamkeit auf den Standort lenken. Wichtige Synergien und Potenziale liegen in der Verknüpfung mit den auf AEG ebenfalls ansässigen Unternehmen der Technologie- und Informationsbranche sowie des produzierenden Gewerbes. Perspektivisch ist dabei auch die Kooperation mit den in der Stadt und Region angesiedelten Hochschulen, Kunstakademien und Forschungseinrichtungen von Belang.

Zum anderen hat sich im Zentrum von **Gostenhof** eine kulturelle Adresse herauskristallisiert, die vor allem vom Nebeneinander und den Synergien zwischen vielen gastronomischen Einrichtungen, alternativen Geschäften, Ateliers und kleinen Kultur- und Freizeiteinrichtungen mit einem speziellen Programm, wie Theater, Kino und dem MUZ, profitiert. In einem zweijährigen Turnus finden offene Atelier- und Werkstatt-Tage statt, die vornehmlich in Eigeninitiative der ansässigen Künstlerinnen und Künstler und Unternehmen organisiert werden. Dieser Kristallisationspunkt korrespondiert stadträumlich um den Veit-Stoß-Platz mit der Stadtteilbibliothek und dort ansässigen verschiedenen Jugendeinrichtungen. Hierzu gehört auch das Nachbarschaftshaus Gostenhof mit vielen Kulturen und Generationen unter einem Dach. Es ist eine bürgerorientierte, interkultu-

rell-integrative Einrichtung. Wesentliche Aufgaben des Nachbarschaftshauses sind die gegenseitige Information, die soziale Beratung sowie die Integration und Förderung interkultureller Begegnung, der Selbsthilfe und des Bürgerengagements sowie die politische Informations- und Bildungsarbeit.

Beide kulturell geprägten Adressen der Weststadt bieten einen Ansatz- und Anziehungspunkt für die Etablierung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Nürnberg, der mit der wirtschaftlichen Umstrukturierung korrespondiert und zugleich die Profilierung des Wohnstandortes forcieren kann. Deshalb steht die Frage nach einer adäquaten Steuerung dieser Prozesse, der Förderung und Unterstützung von Initiativen sowie der Ermöglichung von wirtschaftlichen Aktivitäten und Wohnformen in einem entsprechend urbanen Milieu.

Als weitere Aktivitäten im Bereich Kultur sind die Projekte „Second Chance“ sowie das im Rahmen des Förderprogramms Experimenteller Wohnungs- und Städtebau im Forschungsfeld Integration und Stadtteilpolitik angesiedelte Projekt **„Einbindung von Migranten und Migrantenorganisationen in Prozesse der Stadtteilkommunikation und Stadtteilentwicklung“** zu betrachten. Das ExWoSt-Projekt begleitet das KUF in Kooperation mit dem Referat für Jugend, Familie und Soziales. Hier geht es darum, die Empfehlungen zur Einbindung von Migrantenorganisationen als Ergebnis zu sichern und in zukünftige Stadtteilentwicklungsprozesse einzubringen. Das Projekt **Second Chance** beschäftigt sich mit der Entwicklung von ehemals industriell genutzten Brachflächen, die mit Unterstützung von Kunst und Kultur revitalisiert werden. Ziel ist es, im europäischen Kontext verallgemeinerbare Nutzungskonzepte und Finanzierungsinstrumente zu erarbeiten sowie erste Umsetzungsschritte zu entwickeln, die dann auf andere europäische Städte übertragbar sind. Auf dem ehemaligen AEG Gelände entwickelt KUF gemeinsam mit dem Projektpartner MIB ein Konzept unter Berücksichtigung der Kultur- und Kreativwirtschaft.



**Kulturwerkstatt
Auf AEG, Halle 3.**

Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Der Stadtteil hat einer vergleichsweise junge und dynamische Bevölkerung, die mit dem Transformationsprozess auf den Industrie- und Infrastrukturarealen korrespondiert. • Das Stadtteilnetz sozialer, schulischer und kultureller Einrichtungen ist weit gespannt. Kooperation und Austausch untereinander wird gelebt. Das sichert dem Stadtteil ein breites Erfahrungswissen. • In den sozialen, schulischen und kulturellen Einrichtungen der Lern- und Bildungslandschaft sind wichtige Integrationsangebote und Kooperationen im Bezug auf die Bedarfe des Stadtteils ausgerichtet worden. • Die Stadtteilkultur hat in der Weststadt (insbesondere in Gostenhof) eine lange Tradition und erhält mit dem Kulturbüro AUF AEG einen neuen Standort und Leuchtturm mit Bedeutung für den Stadtteil und die Gesamtstadt. • Sowohl in Muggenhof (AEG), als auch in Gostenhof entwickeln sich urbane Milieus, die eine Etablierung der Kultur- und Kreativwirtschaft begünstigen. Diese lebt von den Synergien des privatwirtschaftlichen, öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Engagements. 	<ul style="list-style-type: none"> • In der Weststadt häufen sich vor allem in ausgewählten Bezirken und Wohnquartieren die sozialen Problemlagen. Hiervon sind insbesondere Kinder und Jugendliche sowie Migrantinnen und Migranten betroffen. • Bezüglich der Attraktivität urbaner Milieus und nachgefragter Gewerbe- und Wohnstandorte weist der Stadtteil erhebliche Disparitäten auf. • Die lokalen Netzwerke in Anknüpfung an die Stadtteilkoordination müssen stabil bleiben und ihr Erfahrungswissen sichern, um in einem Stadtteil, der eine hohe Dynamik aufweist und wohl auch Segregationsprozessen ausgesetzt sein wird, sensibel und wirkungsvoll ihre Angebote zum Ziel einer Teilhabegerechtigkeit zu gestalten. • Mit Blick auf das nötige Zusammenspiel der Einrichtungen und Angebote aus den Bereichen Soziales, Bildung und Kultur sind vor allem eine permanente Beobachtung der sozial-räumlichen Entwicklung, die vergleichsweise rasche Anpassung von Angeboten und die Arbeit an den Schnittstellen (Stichwort: Netzwerke) von Belang.

Fazit

Die Weststadt hat auf Grund ihrer aktuellen Entwicklungsdynamik, ihrer Profilierung als Wirtschaftsstandort mit einer Orientierung auf den Gewerbe- und Dienstleistungssektor und ihrer gewachsenen Bipolarität sowie Vielgestaltigkeit die Chance für einen „Stadtteil im Aufwind“. Dabei sind überdurchschnittliche Leistungen in den Bereichen Soziales, Bildung und Kultur erforderlich, die den aktuellen sozialen Belangen gerecht werden können und die Menschen vor Ort bei den anstehenden Veränderungen der Strukturen ihres Stadtteils mitnehmen. Von besonderer Bedeutung sind dabei Synergien, proaktive Strategien und Partnerschaften zwischen den von der Kommune getragenen Einrichtungen und Angeboten sowie Initiativen und Unternehmungen der Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

4.5 Freiraum, Grün und Klimaanpassung

Pegnitztal

Die Weststadt ist über das Pegnitztal an das übergeordnete Freiraumsystem der Stadt Nürnberg angebunden und verfügt in der Nachbarschaft zu diesem Landschaftsraum über ein hohes Potenzial. Das Pegnitztal stellt neben seiner eigenen Freiraumqualität und Funktion als Frischluftschneise auch eine wichtige Verbindung für den Rad- und Fußverkehr in umliegende Stadtgebiete dar. Dieses Erholungsgebiet hat eine für die gesamte Stadt wichtige Funktion und ist zugleich als städtischer Park für die Weststadt der wichtigste Freiraum. Als Einschränkung muss die schlechte Erreichbarkeit des Pegnitztals aus vielen Bereichen der Weststadt konstatiert werden. Vor allem die im südlichen Teil lebenden Bewohnerinnen und Bewohner müssen über eine größere Entfernung hinweg mit der Fürther Straße eine nur schwer zu überwindende Barriere queren, um das Pegnitztal zu erreichen. Weiterhin bestehen aufgrund der großräumig strukturierten Gewerbeflächen viele nur sehr unzureichend durchlässige Bereiche, die gerade für den Fuß- und Radverkehr erhebliche Umwege verursachen. Im südlichen Bereich des Pegnitztals besteht aufgrund des Klärwerkes II sowie einer Kleingartenanlage kein durchgängig verlaufender öffentlicher Weg am Uferbereich und somit eine weitere Barriere, die die Erschließung des Landschaftsraumes verhindert. Die Zugänglichkeit zum Wasser sowie die öffentliche Nutzbarkeit sind nicht ausreichend gewährleistet.

Ein weiterer, die Erholungsqualität einschränkender Faktor, ist die durch die beiden Klärwerke verursachte Geruchsbelastung. Durch die in den letzten Jahren stattgefundene Aufwertung und Umgestaltung des nördlichen Uferbereiches der Pegnitz konnte eine qualitative Verbesserung des Grünraumes erzielt werden, die fehlenden Erschließungsmöglichkeiten von Süden bleiben jedoch als Hauptmanko bestehen.

Öffentliche Grün- und Freiräume

Die Weststadt verfügt mit der Rosenau und dem Kontumazgarten über zwei Quartierparks sowie über sieben weitere kleinere Nachbarschaftsparks. Diese vergleichsweise wenigen öffentlichen Grünflächen, die eine wohnortnahe Versorgung leisten sollen, befinden sich zum großen Teil in einem schlechten Zustand und weisen in der Pflege starke Defizite auf.

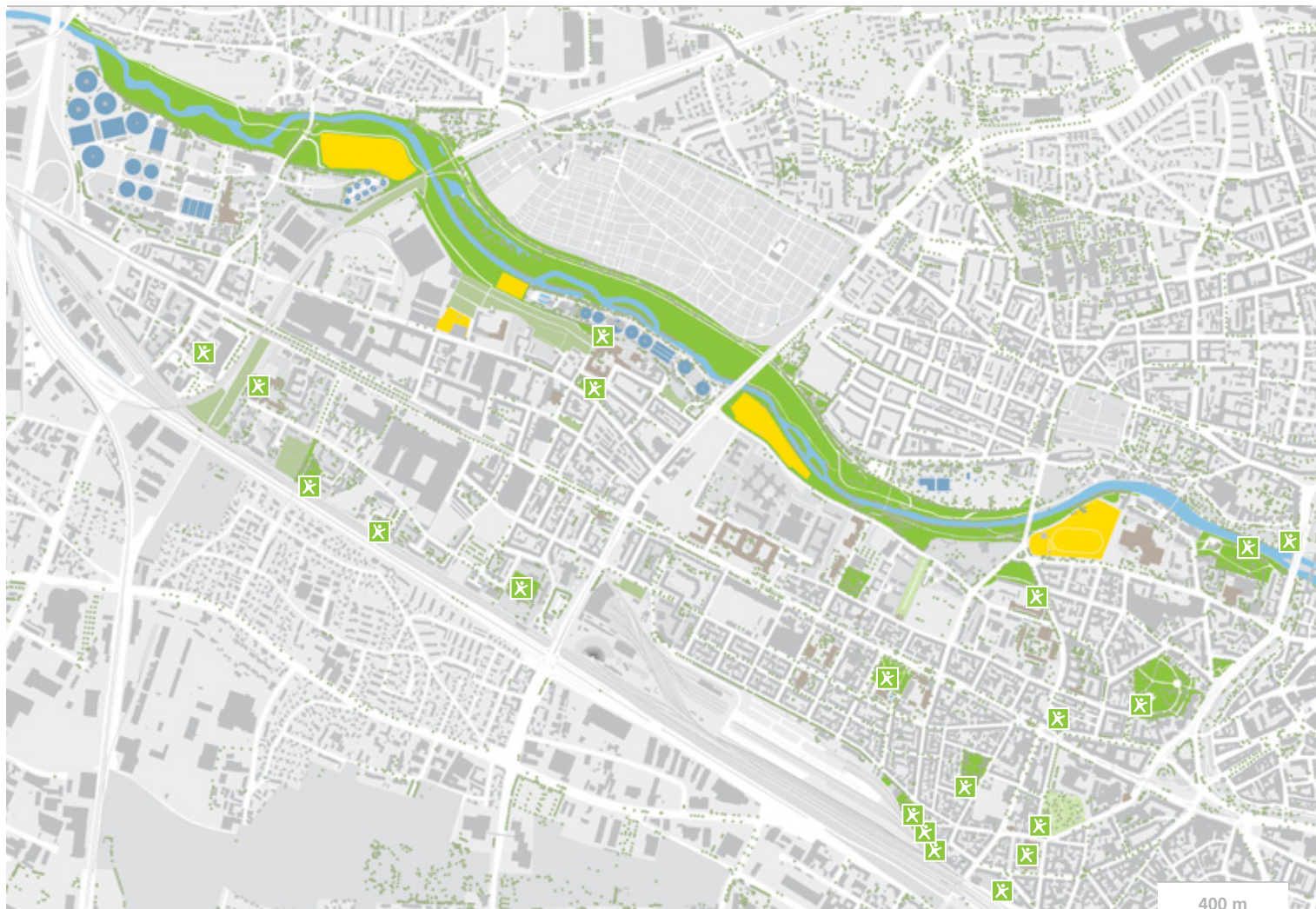
Die Weststadt hat insgesamt einen großen Mangel an öffentlichen Grün- und Freiflächen. Das größte Defizit besteht aufgrund des Grünflächenmangels und der unzureichenden Vernetzung sowie der qualitativen Mängel im südlichen Bereich (hierzu zählen Eberhardshof-Ost, Gostenhof-Ost, -Mitte und -West). Für diesen Teilbereich konnte im Rahmen des 2011 erarbeiteten Grün- und Freiraumkonzeptes Weststadt der höchste Fehlbetrag an Grünflächen ermittelt werden.¹ Nur Eberhardshof West weist einen geringeren Fehlbetrag auf. Die nördlichen Bereiche Rosenau, Bärenschanze West und Muggenhof West haben ein vergleichsweise geringes Defizit.

Das Pegnitztal zählt aufgrund seiner übergeordneten Funktion nicht als wohnbezogener Freiraum und wird somit in der Defizitberechnung nicht wirksam. Der Stadtteil Rosenau ist aufgrund der beiden Quartierparks Rosenau und Kontumazgarten begünstigt und weist nur einen geringen Fehlbetrag auf. Die Bärenschanze hat kaum eigene wohnungsnahen Grünflächen. Der Bereich Muggenhof ist stark unterversorgt, allein der grüne Platz an der Heinikestraße bildet den einzigen öffentlichen Grünraum. Das angrenzende Pegnitztal liegt abseits der Wohngebiete und bildet deshalb keinen wohnungsnahen Freiraum. Der Stadtteil Doos verfügt weder über wohnungsnahen Freiräume, noch über Spielflächen.

Die Weststadt hat somit insgesamt ein erhebliches Defizit an Grünflächen. Die rechnerisch ermittelten Defizite summieren sich auf ca. 29,7 ha.² Aufgrund des hohen Fehlbetrages vor allem an wohnungsnahen und nachbarschaftsbezogenen Freiräumen sind die bestehenden Freiräume einem hohen Nutzungsdruck sowie Interessenkonflikten unterschiedlicher Nutzergruppen ausgesetzt. Die fehlenden öffentlichen Grün- und Freiräume lenken die Aufmerksamkeit auf die gemeinschaftlichen und privaten Freiräume. Diese sind im Bereich der Wohnbebauung allerdings nur unzureichend gegeben und zum Teil aufgrund starker gestalterischer Mängel in verdichteten Wohngebieten mit geschlossenen Baustrukturen recht eingeschränkt nutzbar.

¹ Planungsgruppe Landschaft – Grün- und Freiraumkonzept für die Weststadt, 2012, S. 20 ff,

² ebd. S. 26



Öffentliche Grün- und Freiräume

	Öffentlicher Park		Kleingartenanlage		Spielplatz
	Friedhof		Sportplatz		

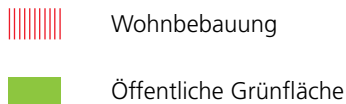


Pegnitztal.

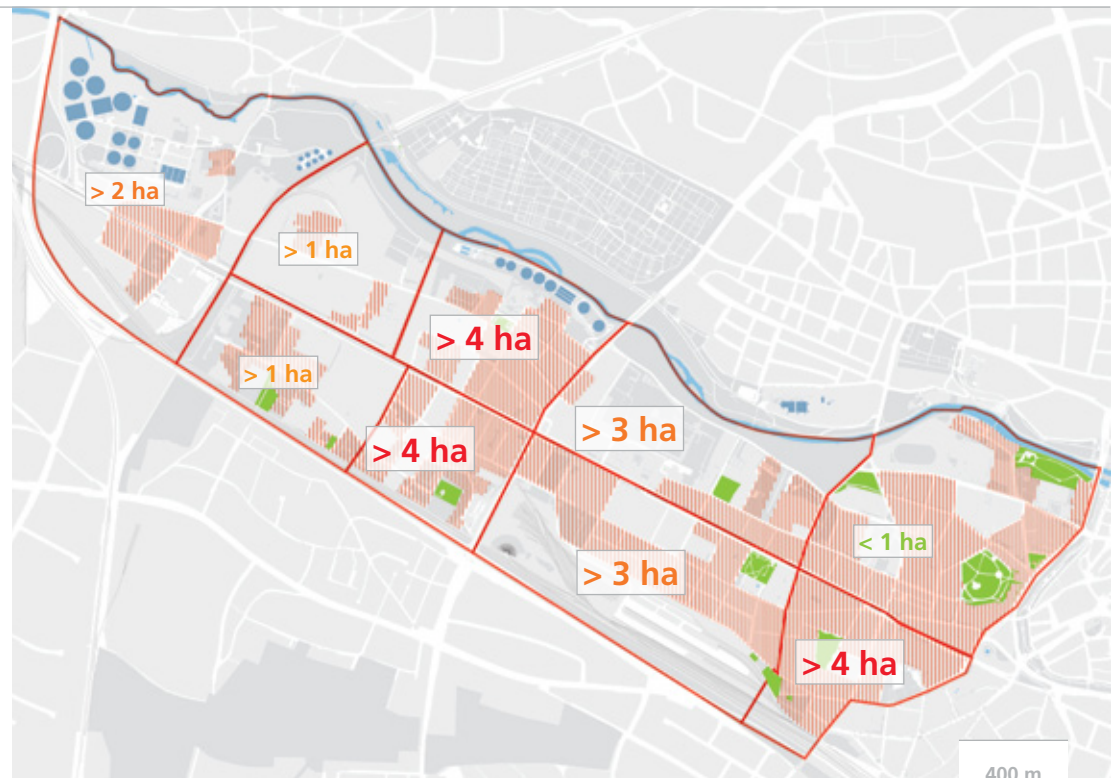


Veit-Stoß-Platz mit der Dreieinigkeitskirche.

Rechnerisches Gründefizit



Quelle: Planungsgruppe Landschaft, Grün- und Freiraumkonzept Weststadt: 2012



Spiel- und Sportflächen

Neben dem hohen Fehlbetrag an öffentlichem Grün- und Freiraum besteht auch im Bereich der Spielflächen in der Weststadt ein erhebliches Defizit. Die insgesamt 19 vorhandenen Spielflächen bieten zwar ein abwechslungsreiches Angebot, konzentrieren sich jedoch vor allem im nordöstlichen Teil des Betrachtungsraumes. Dementsprechend hoch ist der Fehlbetrag in den übrigen Bereichen. In Doos, in der Bärenschanze sowie im westlichen Teil von Gostenhof-West sind jeweils keinerlei Spielangebote vorhanden.³

Aufgrund der sehr hohen Bevölkerungsdichte sind hier weitere Spielflächen notwendig. Im Bereich Muggenhof / Eberhardshof / Doos fehlt es nicht nur an ausreichend Spielflächen, auch der Zustand und die Ausstattung der vorhandenen Spielplätze ist negativ zu bewerten. Mit einem Spielflächenfehlbedarf von ungefähr 22 500 m² liegt dieses Gebiet auf Platz 17 der gesamtstädtischen Dringlichkeit. Ein pädagogisch betreutes Spielangebot wird für diesen Stadtteil seit langem gefordert und ist jetzt am Standort Muggenhofer Straße im Kooperationsverbund mit dem Kinder- und Jugendhaus in der Planung.

Die beiden bestehenden Bezirkssportanlagen werden sowohl von Sportvereinen, als auch für den Schulsport genutzt, dementsprechend hoch ist die Nutzerdichte. Neben diesen beiden Sportanlagen bestehen vier Schulsportanlagen. Keine der Anlagen in der Weststadt ist für die Allgemeinheit zugänglich. Auch hier besteht Handlungsbedarf.

Straßen und öffentliche Plätze

Die Straßenräume in der Weststadt weisen einen sehr geringen Bestand an Bäumen oder einer geeigneten Begrünung auf, so dass hier eine Anreicherung auch zur Verbesserung der klimatischen Situation beitragen kann. Die Straßenräume und Stadtplätze laden nur wenig zum Aufenthalt ein. Hier fehlt es in der Weststadt an Qualität, aber auch an Quantität. Öffentliche Räume als Aufenthalts- und Kommunikationsraum sind in den Quartieren so gut wie nicht vorhanden. Einzig die Randbereiche der Fürther Straße übernehmen in einigen Abschnitten diese Funktion, bedürfen jedoch der Sanierung. In den Quartieren bestehen nur wenige kleine Stadtplätze, die Straßenräume sind oftmals aufgrund parkender Autos, die auch zu Teilen die Gehsteige einnehmen, ohne Aufenthaltsqualität.

Klima und Umwelt

Aufgrund der industriellen Prägung, der großstrukturierten Gewerbegebiete sowie der dicht bebauten Wohnquartiere stellt die Weststadt weitestgehend einen hochversiegelten Bereich dar. Im Zusammenhang mit der viel zu geringen Gründichte kommt es zu einer Überhitzung des Stadtraumes⁴. Die Bewohner der Weststadt fühlen sich durch Hitze, vor allem in den Geschosswohnungsbauten, belastet. Dies ergab eine Umfrage im Juli und August 2011 durch den Lehrstuhl für Soziologie und Empirische

³ ebd. S. 22 f.

⁴ Planungsgruppe Landschaft, Grün- und Freiraumkonzept Weststadt, 2012, S.64 ff.

Sozialforschung.⁵ Weite Teile der Weststadt weisen derzeit nur ein geringes Klimaanpassungspotenzial auf. Mit dem Blick auf die hohe Bevölkerungsdichte, die Altersstruktur der Wohnbevölkerung sowie die Existenz zahlreicher empfindlicher Nutzungen kann ein hoher Anspruch an geeignete Maßnahmen zur Verbesserung des Stadtklimas in der Weststadt konstatiert werden. Mit einer Durchgrünung der Straßenräume, einer Dach- und Fassadenbegrünung

und weiteren geeigneten kühlenden Elementen, wie Wasserflächen und Brunnen, kann den Defiziten entgegengetreten werden.⁶ Darüber hinaus ist der Stadtraum durch die Klärwerke sowie das hohe Verkehrsaufkommen auf den zentralen Trassen stark durch Geruchs-, Geräusch- und Verkehrsemissionen belastet.

5 Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung, Arbeits- und Diskussionspapier – Klimabetroffenheit in Nürnberg, 2011: S. 32ff.

6 Planungsgruppe Landschaft, Grün- und Freiraumkonzept Weststadt, 2012, S.64 ff.

Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Durch das Pegnitztal besteht in räumlicher Nähe zur Weststadt ein großer innerstädtischer Frei- und Grünraum, der zugleich eine übergeordnete Freiraumverbindung in andere Teile der Stadt darstellt. • Der östliche Bereich der Fürther Straße bietet die Möglichkeit zur Schaffung neuer attraktiver Stadtplätze. • Die Transformationsflächen bieten ein hohes Potenzial zur Schaffung neuer Grün- und Freiflächen in der Weststadt, wenn sie schrittweise zu Zwischennutzungen geöffnet und entsprechend strukturiert werden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Weststadt hat ein sehr hohes Defizit an Grün- und Freiräumen, insbesondere an wohnungsnahen Freiräumen. • Auch an privaten und gemeinschaftlichen Freiraumangeboten besteht vor allem in den verdichteten Quartieren ein erheblicher Mangel. • Die Anbindung an übergeordnete Frei- und Erholungsräume der Stadt ist kaum gegeben. • Im Bereich der Fürther Straße und in den übrigen Straßen bestehen starke Defizite in der Gestaltung und Nutzbarkeit der Randbereiche. • Es gibt wenig durchgrünte Straßenräume und kaum öffentliche Stadtplätze, die zum Verweilen einladen. • Einige hochverdichtete Bereiche, in denen kinderreiche Familien oft in belasteten Verhältnissen wohnen, verzeichnen ein hohes Defizit an öffentlichen Sport- und Spielflächen und damit an wichtigen Erfahrungs- und Erlebnissräumen für Kinder und Jugendliche. • Der extrem hohe Versiegelungsgrad bewirkt die Ausbildung von Hitzeinseln. • Ein hoher Anteil an Kleinkindern in allen verdichteten Wohnlagen und zahlreiche sensible Nutzungen in einem ohnehin belasteten Stadtraum sind Ausdruck für eine besondere Klimaempfindlichkeit des Stadtteiles.

Fazit

Die Weststadt ist im Bezug auf ihre Durchgrünung und Freiraumversorgung mit einem erheblichen Manko behaftet und weist aufgrund ihrer Bau-, Raum-, Nutzungs- und Sozialstruktur eine hohe Klimaempfindlichkeit auf. Dies steht in einem Mißverhältnis zu ihren Entwicklungspotenzialen und muss als besondere Herausforderung für die zukünftige Stadtteilentwicklung gesehen werden. Hier sind nicht alleine Schritte im bisherigen Maß der Stadterneuerung, sondern neue Setzungen zur Qualifizierung der Freiräume und einer nachhaltigen Klimaanpassung erforderlich.

4.6 Verkehr und Mobilität

Die Weststadt ist aufgrund ihrer Lage in der Stadt und ihrer Anbindung an die übergeordnete Verkehrsinfrastruktur ein sehr gut erschlossener Stadt- raum mit einer exzellenten Erreichbarkeit. Das dichte Straßennetz sowie die südliche Bahntrasse, der Frankenschnellweg und die Fürther Straße sind jedoch zugleich auch ausschlaggebend für die hohe Lärmbelastung und Luftverschmutzung weiter Teile des Betrachtungsraumes. Mit der U-Bahnlinie 1/11 besteht eine sehr gute Anbindung an das öffentliche Nahverkehrsnetz und zusammen mit den Buslinien ergibt sich eine gute Erschließung durch den ÖPNV. Das für den Kraftverkehr ebenfalls gut ausgebaute Straßennetz prägt außerdem die Erschließungsgunst der Weststadt.

Das seit 1991 verfolgte „Leitbild Verkehr“ Nürnberg zielt auf einen Umweltverbund, bestehend aus öffentlichem Nahverkehr sowie Fuß- und Radverkehr, der deutlich gegenüber dem Kfz-Verkehr zu stärken ist und nach dem die verschiedenen Verkehrsarten besser miteinander zu vernetzen sind. Dieses Ziel wurde in der Weststadt bisher noch nicht nachhaltig genug umgesetzt. Es bleibt deshalb weiterhin als Leitlinie gültig.

Motorisierter Individualverkehr (MIV)

In der Weststadt besteht aufgrund des hohen Anteils an Gewerbeflächen und dem dadurch ein- und auspendelnden Fahrzeugaufkommen eine überdurchschnittlich hohe Verkehrsbelastung. Hierbei hat die Fürther Straße einen besonderen Stellenwert. Die zentrale Achse bündelt den Verkehr aus dem Stadtteil und erfüllt zugleich eine wichtige Funktion als Verbindung zwischen der Nürnberger Altstadt und Fürth. Der 1976 eingeweihte Frankenschnellweg konnte diese Konstellation hinsichtlich der Verkehrsbelastung abmildern. Mit dem Frankenschnellweg, der als Ersatzstraße für die Fürther Straße geplant war, konnte der hohe Anteil an Durchgangsverkehr auf der Fürther Straße verringert werden. Dennoch blieb bis heute eine hohe Verkehrsbelastung dieser wichtigen innerstädtischen Hauptstraße bzw. Magistrale bestehen.

Die im westlichen Bereich der Fürther Straße oberirdisch verlaufende U-Bahn trennt die beiden Fahrtrichtungen und gibt der Straße einen überdimensionierten Charakter. Aufgrund der U-Bahn ist eine oberirdische Querung nur punktuell möglich. Somit bestehen nur wenige Möglichkeiten für Linksabbie-



Fuß- und Radweg an der Fürther Straße.



ÖPNV System

- U — U - Bahn
- H — Bus
- Ringbahntrasse

ger, wodurch sich das Verkehrsaufkommen zusätzlich erhöht. Im östlichen Bereich der Fürther Straße ändert sich der Charakter, da die verspringende Fahrbahnführung eine verkehrsberuhigende Funktion hat. Die unterirdisch verlaufende U-Bahn verändert die Struktur der Straße maßgeblich. In diesem Bereich bestehen hauptsächlich erhebliche Mängel in der Straßenraumgestaltung.

Neben der Fürther Straße stellt der Frankenschnellweg eine wichtige gesamtstädtische Verkehrsader dar und vernetzt die Weststadt mit der Region. Dadurch ergibt sich eine gute Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz. Weiterhin besteht mit dem Ring (Maximilianstraße) sowie der Adolf-Braun-Straße eine gute Anbindung in die südlichen und nördlichen Stadtteile von Nürnberg.

Insgesamt ist das Hauptverkehrsstraßennetz sehr gut ausgebaut, jedoch aufgrund der hohen Frequenz einer starken Belastung ausgesetzt. Vor allem der Bereich zwischen Frankenschnellweg und Fürther Straße ist erheblich lärmbelastet. Durch das Prinzip der Bündelung des Verkehrs auf den Hauptverkehrsstraßen ist die Verkehrsbelastung in den Quartieren vergleichsweise gering. Im Neben- und Wohnstraßennetz wurden bereits zahlreiche Verkehrsberuhigungsmaßnahmen in der Weststadt durchgeführt.

Ruhender Verkehr

In den Wohngebieten, die unmittelbar an die Fürther Straße anschließen, ist besonders im Bereich des Altbaubestands mit Geschosswohnungen das Parken verdichtet. Die Gebiete nördlich und südlich der Fürther Straße und östlich des Rings wurden im Jahr 2008 in die Bewohnerparkregelung Gostenhof-West

einbezogen. Die Gebiete westlich des Rings (rund um die Muggenhofer Straße bis zur Brucknerstraße sowie im Bereich westliche Adam-Klein-Straße) wurden zurückgestellt, da die weitere Entwicklung im Stadtteil abzuwarten ist.

Um den Umstieg auf den Umweltverbund weiter zu fördern, fordert die Verkehrsplanung bei den anstehenden Neuplanungen von Gewerbeansiedlungen oder anderen Großprojekten in der Weststadt, die nicht der Wohnnutzung dienen, dass eine Reduzierung der nachzuweisenden Kfz-Stellplätze in der Bauleitplanung festgelegt wird, da eine hervorragende ÖPNV Anbindung besteht.

ÖPNV

Die U-Bahnlinie 1/11, die auf bzw. unter der Fürther Straße verläuft, gewährleistet eine sehr gute Anbindung an das gesamtstädtische und regionale ÖPNV-Netz. Die komplette Weststadt wird durch die Linie erschlossen, so dass jeder Wohn- und Gewerbestandort in fußläufiger Entfernung zur nächsten Haltestelle gelegen ist. Die U-Bahn bietet eine sehr gute Anbindung an die Innenstadt und somit zu weiteren Anschlüssen des Nah- und Fernverkehrs. Das Nahverkehrsnetz wird durch einige Buslinien ergänzt, die eine Verknüpfung Richtung Süden und Norden herstellen. Somit verfügt die Weststadt über ein sehr gutes Nahverkehrssystem. Derzeit wird die Reaktivierung der Ringbahn mit einer Querung der Fürther Straße zwischen Doos und Eberhardshof geprüft, die eine weitere Verbindung in den nördlichen Bereich Nürnbergs (Nordostbahnhof, Flughafen) sowie nach Fürth darstellen würde. Hiervon könnten vor allem Pendler profitieren, die eine große Zeitersparnis hätten.



Radwege (Status Quo 2011)

— Radweg

- - - Fußweg

Fuß- und Radverkehr

Durch die beiden das Gebiet begrenzenden Achsen, den Frankenschnellweg mit der Bahntrasse sowie die Pegnitz und die Fürther Straße als Rückgrat der Weststadt besteht in die umliegenden Stadtgebiete ein nur sehr begrenzt ausgebautes Rad- und Fußwegenetz. Die großen Achsen stellen starke Barrieren dar und machen die Querungen in einigen Bereichen für Fußgänger und Radfahrer äußerst schwierig. Zudem hat die großräumig strukturierte Weststadt nur ein recht rudimentäres übergeordnetes Fuß- und Radwegnetz. Durch die großflächigen und undurchlässigen Gewerbeareale sind Wegeverbindungen teilweise unterbrochen oder es müssen große Umwege in Kauf genommen werden. Deshalb sind folgende Maßnahmen prioritär:

- Lückenschluss der Radwege in der Maximilianstraße von der Fürther Straße zur Theodor-Heuss-Brücke;
- Fahrradstraße bis nördlich der Maximilianbrücke, in der Fürther Straße von der Ringbahn stadteinwärts und in der Südlichen Fürther Straße bis zum Plärrer;
- Schaffung von Rad- und Gehwegverbindung durch das AEG-Areal von der Fürther Straße bis zum Pegnitztal;
- Öffnung des Ledererstegs für den Radverkehr;
- Verbesserung der Grün- und Freiraumverbindung durch eine Wegeführung nördlich des Leiblstegs nach Westen bis zur Ringbahn;
- Öffnung der Weststadt nach Süden (Querungsmöglichkeiten über den Frankenschnellweg (FSW) für Fußgänger und Radfahrer, neuer Überweg in der Verlängerung der Sielstraße FSW über Containeranlage bis Bertha-von-Suttner-Straße);
- Öffnung des Leiblstegs auch für Radfahrer;
- Querungshilfe für Fußgänger über die Fürther Straße in Höhe des Justizgebäudes.



Frankenschnellweg und Fernbahntrasse.



Fürther Straße mit oberirdisch verlaufender U-Bahntrasse.

Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Das Straßennetz ist sehr gut ausgebaut und leistet sowohl eine innerstädtische, als auch eine überregionale Anbindung. • Das ÖPNV-Netz bietet vor allem mit der U-Bahn-Linie eine gute Erschließung des gesamten Stadtteils. • In den Wohnbereichen wurden verkehrsberuhigende Maßnahmen umgesetzt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Durch das dichte Straßennetz ist der Stadtteil einer hohen Lärm- sowie Schadstoffemission ausgesetzt. • Das Fuß- und Radwegenetz in umliegende Gebiete, aber auch innerhalb des Stadtteils ist mangelhaft und deshalb ausbaufähig. • Die Weststadt weist ein sehr hohes Verkehrsaufkommen auf.

Fazit

So gut wie die Weststadt aufgrund ihrer industriellen Vergangenheit verkehrstechnisch für das Auto und den schienengebundenen Nahverkehr erschlossen ist, so mangelhaft ist zugleich das Angebot an qualitätsvollen Rad- und Fußwegverbindungen entlang der Hauptverkehrsstraßen innerhalb des Stadtteiles und über seine Grenzen und angrenzende Barrieren hinweg. Deshalb muss die Behebung des Grün- und Freiflächendefizits sehr dezidiert mit dem Ausbau eines leistungsfähigen Netzes für den innerstädtischen Rad- und Fußverkehr verknüpft werden.

5. Ziele

Profil zeigen und Dynamik steuern

In der Weststadt ist alles in Bewegung. Der Abschied vom industriellen 20. Jahrhundert kommt rapide und trifft nicht nur die Beschäftigten sowie die Bewohner und Bewohnerinnen, sondern auch die Verwaltung, Eigentümer und Investoren. **Ziel im Westen muss deshalb die Übersetzung einer postindustriellen Stadtidee in eine räumliche Konzeption und ein zukunftsfähiges Profil für die Wirtschaft, das Wohnen und das soziale Miteinander sein.** Dabei ist klar, dass die Transformation mit deutlichen strukturellen und städtebaulichen Setzungen einhergehen wird und mit flexiblen, nicht nur baulichen, sondern auch auf den Sozialraum und Entwicklungsprozesse bezogenen Instrumenten und Verfahren zu steuern ist.

Freiräume und Grün als Grundgerüst für einen Stadtteil im Wandel

Eine wichtige strukturelle und städtebauliche Setzung, die den Wohnungsbestand, aber auch neue Arbeitsorte aufwertet, Lebensqualitäten sichert und neue Entwicklungen anstößt, ist die Entfaltung eines Netzes an attraktiven Grün- und Freiflächen. **Ziel ist es, strategisch alle vorhandenen, aktivierbaren und potenziellen Grün- und Freiflächen zu einem stabilisierenden Netz von Wegen, Plätzen, Parks und Landschaftsräumen zu verweben.** Damit soll das erhebliche Gründefizit in den Wohnquartieren und die Rauheit der Transformationsräume ausgeglichen und zugleich ein Beitrag zur Klimaanpassung geleistet werden.



Grün- und Freiräume sichern, entwickeln und vernetzen und durch neue Angebote ergänzen...



Das Rückgrat Fürth Straße und die Nahtstellen zur Altstadt und nach Fürth stärken...

Qualifizierung der Fürther Straße

Als Hauptschlagader des Stadtteils verdient die Fürther Straße besondere konzeptionelle und planerische Aufmerksamkeit. **Ziel ist es, die Fürther Straße als verbindenden öffentlichen Raum und Markenzeichen der Weststadt zu profilieren und als Boulevard, der die Menschen aus ganz Nürnberg und vor allem aus dem Quartier zum Flanieren und Nutzen einlädt, zu gestalten.** Dabei zeichnen sich schon heute neue Mobilitätsformen, wie der Umstieg auf das Fahrrad oder E-Bike oder ein vermehrtes Car-Sharing ab, so dass die partielle Umwidmung der Verkehrsräume ein Ansatz vorausschauender Planung ist.

Schlafende Riesen wecken und große Stadtbausteine gestalten

Die XXL-Bauten der Weststadt sind zwar sperrig, stellen aber zugleich ein großes Potenzial für den Stadtteil dar. Viel Energie wurde seinerzeit verwendet, sie zu erbauen. Sie entwickelten sich über die Jahre zu eingeführten Adressen und wurden sogar zu Ikonen des Stadtteils. **Ziel muss sein, sich mit der Entwicklung der Transformationsareale ausreichend Zeit zu nehmen und sie mit integrierten Maßnahmen schrittweise zu re-programmieren.** Das erfordert anspruchsvolle städtebauliche Konzepte. Dabei wird es fast unmöglich sein, wieder nur einen Nutzer zu finden. Ob kooperative Trägerschaften und Corporate Social Responsibility-Strategien, die Bündelung verschiedener Nutzungen, die Realteilung der Immobilien durch kluge architektonische Eingriffe oder nur erste Zwischennutzungen – all das kann zur nachhaltigen Entwicklung der Standorte im Kontext der Weststadt beitragen. Dabei gilt es auch, den eingeführten Gewerbestandort Weststadt mit neuen Ansiedlungen zu profilieren.



Transformationsstandorte und Potenzialflächen in das urbane Gefüge integrieren...



Die großen Industrieareale reprogrammieren...

Auf dem Weg zu einer Lern- und Bildungslandschaft Weststadt

Bildung ist mittel- und langfristig die beste Armutsprävention und eine wesentliche Ressource der Wissensgesellschaft. Bildung zu ermöglichen und Bildungszugänge zu schaffen sind gesamtgesellschaftliche Aufgaben. Schon seit längerem kooperieren viele Sozial-, Bildungs- und Kultureinrichtungen und ihre Akteure in der Weststadt miteinander. Sie stehen für eine auf den Sozialraum Stadt orientierte integrierte Entwicklungsstrategie. **Ziel ist es, die Lern- und Bildungslandschaft in der Weststadt so aufzustellen, dass sie vor Ort Bildungszugänge eröffnet, Bildungsteilhabe ermöglicht und die besonderen Potenziale einer jungen, internationalen und an Kindern reichen Stadtgesellschaft zum Tragen bringt.** Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Angeboten für die kleineren Kinder, eine bedarfsgerechte Ganztagsbetreuung, die Betreuung von Übergängen, auf dem Angebot von Spiel- und Erfahrungsräumen für Kinder und Jugendliche sowie auf den Möglichkeiten einer guten Integration von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund.

Neue urbane Wohnformen etablieren

Familienformen und Lebensweisen wandeln sich und mit diesen stetigen Veränderungen entstehen neue Anforderungen an die Konzeption der Wohnungen und Wohnformen an einem innerstädtischen, gut erschlossenen Stadtteil. **Ziel ist es, in der Weststadt die vorhandenen Wohnungsbestände zukunftsfähig zu entwickeln und ein neues Angebot an Wohnformen für sehr unterschiedliche Bedürfnisse zu realisieren.** Warum nicht in der Fabrik wohnen, warum nicht den Arbeitsbereich mit dem Wohnbereich koppeln, warum nicht Baugruppen individuelle Projekte zugestehen? Schon heute zeigt sich, dass es für energieeffiziente, flexible und individuelle Wohnformen in der Großstadt Nürnberg einen Markt gibt. Auf diese Herausforderungen gilt es zu reagieren, um zukunftsfähige Wohnformen für unterschiedliche Lebenslagen und Lebensstile finanzierbar zu halten und Familien das Wohnen in der Stadt zu ermöglichen.



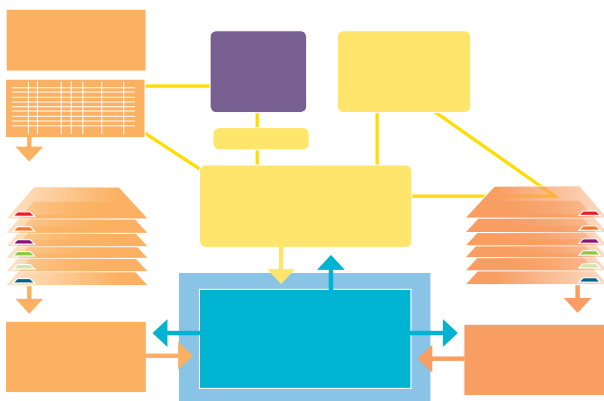
Für ein zukunftsfähiges Wohnprofil geeignete Projekte entwickeln und den eingeführten Industrie- und Gewerbestandort Weststadt qualifizieren...



Die Lern- und Bildungslandschaft Weststadt als Netz der Institutionen, Standorte, Akteure und ihre Angebote entwickeln...

Arbeit an einem konzeptionellen Planungsinstrument

In der Weststadt helfen der klassische Masterplan oder Bauleitpläne allein nicht weiter, da die Veränderungsdynamik keine fixen Planungshorizonte zulässt. Gebraucht wird ein konzeptionelles Planungsinstrument, das langfristige Strategien formuliert, schrittweise Verbindlichkeit erlangt und auf Dynamiken gleichermaßen reagiert. **Ziel ist es, durch neue Partnerschaften und Kooperationen die Weststadt nachhaltig zu entwickeln, perspektivisch zu stabilisieren und sie als Modell für eine aktivierende Stadtplanung und Stadtentwicklung zu qualifizieren.** Das Instrument selbst, die begleitende Kommunikation und schließlich die Beteiligung der Wirtschaftspartner sowie der Stadtteilgesellschaft werden die tragenden Säulen der Stadtteilentwicklung sein.

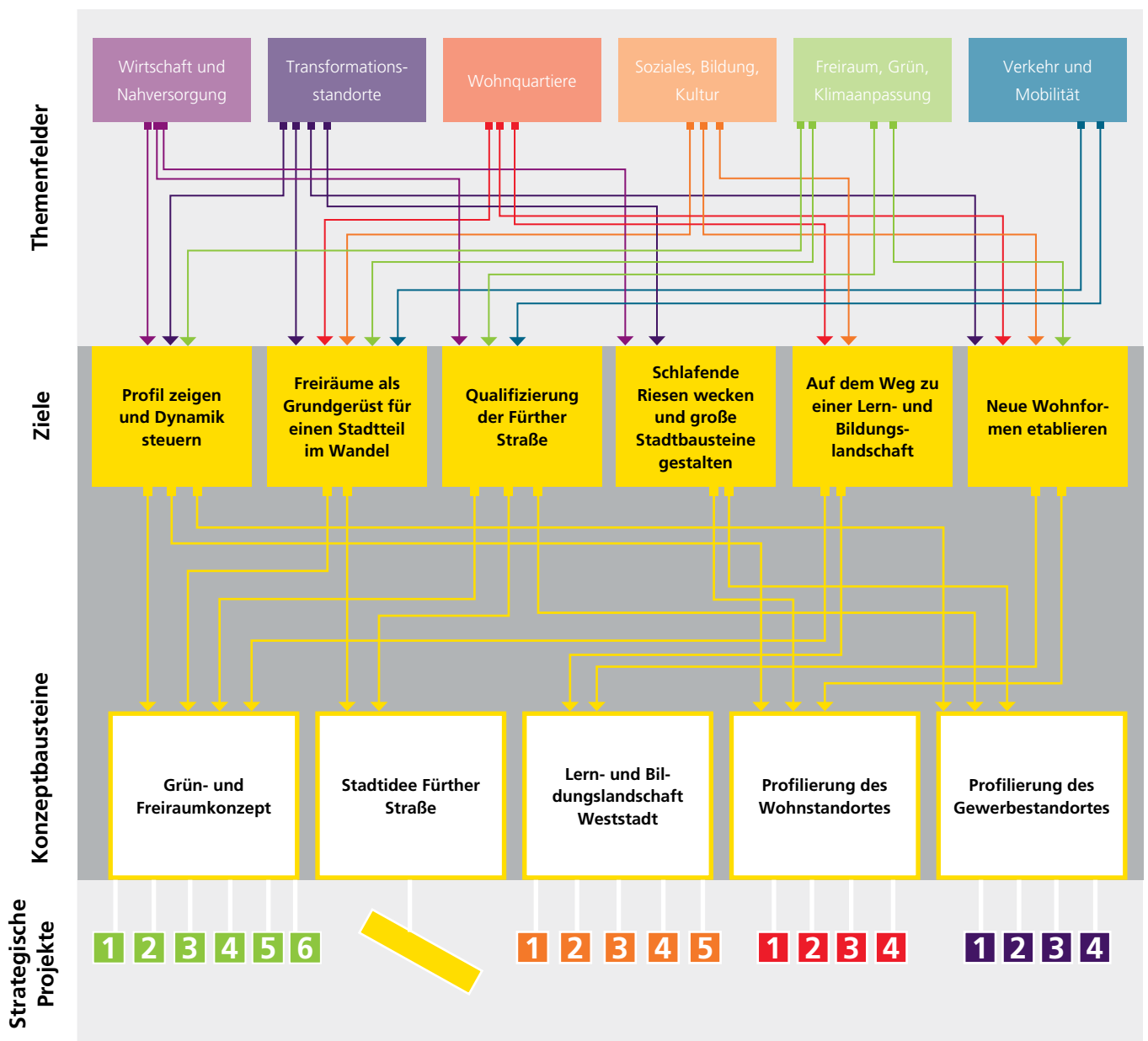


Ein konzeptionelles Planungsinstrument zur Steuerung der Dynamik.



6. Konzeptbausteine

In Anknüpfung an die Entwicklungsansätze aus den Themenfeldern und die strategischen Ziele der zukünftigen Stadtteilentwicklung werden im Rahmen des INSEK Weststadt fünf Konzeptbausteine formuliert. Sie verstehen sich als Kernaussagen und Fokus des Konzeptes. Im Sinne eines integrierten Ansatzes sind in die Konzeptbausteine jeweils fachliche Grundlagen und Positionen aus verschiedenen Themenfelder eingeflossen. Zur Verdeutlichung der wesentlichen Handlungsansätze werden für jeden Konzeptbaustein mehrere strategische Projekte formuliert und begründet, die prioritär zu entwickeln sind. Die Benennung, Verortung, Darstellung und Begründung der strategischen Projekte zum INSEK Weststadt gibt den Anfang 2012 erreichten Diskussions- und Abstimmungsstand mit dem Gebietsteam Weststadt wieder. Dabei sind Vorschläge von Projekten und Maßnahmen von allen im Gebietsteam vertretenen Dienststellen und Bereichen eingeflossen.



Die Wohnquartiere Eberhardshof und Muggenhof mit dem ehemaligen Quelle-Ver-sandzentrum und dem ehemaligen AEG-Areal nordwestlich der Fürther Straße.

6.1 Grün- und Freiraumkonzept

Die Sicherung, Sanierung und Erweiterung der öffentlichen Grün- und Freiräume hat bei der zukünftigen Entwicklung der Weststadt eine sehr hohe Priorität. Das Grün- und Freiraumsystem und insbesondere die Struktur und Ausprägung der öffentlichen Räume stellen ein stabiles Gerüst für ihre aktuellen und zukünftig absehbaren Veränderungen dar. Hierbei steht neben der Aufwertung der vorhandenen Stadtteil-, Quartiers- und Nachbarschaftsparks vor allem die Verbesserung der Spiel- und Erfahrungsräume für Kinder und Jugendliche im Vordergrund. Von ebenso hoher strategischer Bedeutung ist die deutlich bessere und wirk-same Verknüpfung der Weststadt mit dem Südufer der Pegnitz und die Erschließung dieses wichtigen Landschafts- und Erholungsraumes für seine Bewohnerinnen und Bewohner.

Ein weiteres zentrales Element ist die Neuanlage von öffentlichen Grün- und Freiräumen im Spektrum zwischen Stadtteil-, Quartiers- und Nachbarschaftsparks auf den großen Transformationsstandorten. Im Zuge einer städtebaulichen Neuordnung stellen diese Areale eine Chance dar, den Bedarf an Grün- und Freiräumen sicherzustellen und das sehr hohe Defizit schrittweise und nachhaltig zu minimieren. Diese Maßnahmen sind insbesondere für die Verbesserung der Wohnumfeldqualitäten von sehr hoher Priorität.

Dabei können „grüne Zwischennutzungen“ auf den Frei- und Brachflächen sowohl für temporäre Effekte, aber vor allem auf dem Weg zu neuen Stadtraum- und Lebensqualitäten als Pioniere für neue städtebauliche Setzungen und die Qualifizierung von Adressen fungieren. Neben der Erweiterung des Nutzungsspektrums und des verfügbaren Angebotes in den dicht bebauten Quartieren und für ihre angestammte Bewohner-schaft, zu der auch sehr viele Familien mit Kindern gehören, kann damit ein Imagegewinn für die Wohnquar-tiere und den gesamten Stadtteil verknüpft sein. Die im Folgenden benannten strategischen Projekte haben deshalb auch einen hohen symbolischen Wert für die zukünftige Stadtteilentwicklung.

Ein weiterer Baustein ist die Verbesserung der Aufenthaltsqualität von Stadtplätzen sowie Straßenräumen und damit einhergehend die gezielte Erweiterung des Fuß- und Radwegenetzes durch die gestalterische Aufwertung stadtteilverbindender Straßenzüge. Hierzu gehören die mittelfristige Schaffung einer durch-gängigen Wegeverbindung entlang des südlichen Ufers der Pegnitz sowie die Herstellung neuer Zugänge zum Pegnitztal. Dies wären die ersten Schritte in einer langfristigen Entwicklung des „Süduferparks“ im Pegnitztal.


Maßnahmen zur Verbesserung des Mikroklimas, wie die Pflanzung von Straßenbäumen, die Begrünung von PKW-Stellplätzen sowie Hof-, Dach- und Fassadenbegrünungen in dicht bebauten Stadtquartieren, sind erste Schritte zur Anpassung der Bau- und Raumstrukturen der Weststadt an die Folgen des Klimawandels mit sensiblen Nutzungen und Nutzergruppen. Vorkehrungen und Maßnahmen zur Minimierung von Hitzeinseln, wie die Schaffung von kleinen Schattenplätzen sowie die Reaktivierung und Neuanlage von Brunnen und Trinkstellen im öffentlichen Raum, sind wesentliche Schritte zur Verbesserung des Stadtklimas.

Die im folgenden benannten strategischen Projekte haben für die Umsetzung dieses Konzeptbausteines insgesamt eine hohe Priorität. Eine fachliche Fundierung und Untersetzung sowie weitere Maßnahmen und Projekte sind einem aktuellen Konzept der Stadt Nürnberg zu entnehmen.





Entwicklung, Qualifizierung und Vernetzung von Grün- und Freiräumen

- | | |
|--|---|
|  Grünräume |  Radwegeverbindungen |
|  Stadtplätze |  Straßenräume als Freiraumverbindung |
|  Potenziale für Zwischennutzung | |

Strategische Projekte

- | | |
|---|--|
|  1 MAX Grün - ehemaliges Bahnbetriebswerk Austraße |  4 Zwischennutzung Maximilianstraße |
|  2 Neuer Park auf dem AEG-Nordareal |  5 Südlicher Uferweg Pegnitz |
|  3 Quelle-Park Eberhardshof |  6 Radwegenetz Fürther Straße / Querspannen |

Strategische Projekte

1 MAXGRÜN, ehemaliges Bahnbetriebswerk Austraße

Das Areal ist aufgrund seiner Lage entlang der südlich gelegenen Bahntrasse ideal geeignet für lärmintensive Nutzungen. Somit könnte es im südlichen Abschnitt zu einem Aktiv- und Spielbereich entwickelt werden sowie im nördlichen Abschnitt einen ruhigeren Charakter bekommen. Die Entwicklung des Areals würde das hohe Gründefizit in Gostenhof nachhaltig beheben und darüber hinaus einen für die Weststadt wichtigen öffentlichen Freiraum generieren. Die Planung und Realisierung des Projektes soll über ein gemeinwesenorientiertes Planungsverfahren unter Mitwirkung der Anwohner und Interessenten erfolgen. Es könnte durch diesen angestrebten Charakter ein Alleinstellungsmerkmal bekommen, das bisher in Nürnberg nicht zu finden ist.

2 Neuer Park auf dem AEG-Nordareal

Das nördliche AEG-Areal stellt eine Schnittstelle zwischen dem Landschaftsraum Pegnitztal sowie den angrenzenden Wohn- und Gewerbegebieten dar. Die Entwicklung zu einem Quartier, das eine Verknüpfung von experimentellen Wohnformen und Freizeiteinrichtungen in Verbindung mit einem ausgeprägten neuen öffentlichen Freiraum umfasst, ist hier besonders erstrebenswert. Der neue Freiraum mit den Schwerpunkten Erholung, Sport und Kontemplation kann zugleich eine wirksame öffentliche Verbindung in das Pegnitztal herstellen. Ein „neuer Park“ auf dem nördlichen AEG-Areal kann vor allem den Bereich Muggenhof prägen. Er würde als Pendant und als Ergänzung zu der angedachten eher lärmintensiven Nutzung des ehemaligen Bahnbetriebswerks an der Austraße fungieren. Durch den

Verdacht auf Altlasten sind eine umsichtige Planung sowie eine entsprechende Gestaltung gefordert.

3 Quelle-Park Eberhardshof

Im Rahmen des Realisierungswettbewerbes für die Randflächen des ehemaligen Quelle-Versandzentrums ist ein 2 ha großer Freiraum geplant. Hierbei wird ein 1,3 ha großer zusammenhängender Quartierspark entstehen, der für die umliegenden Wohnquartiere von hoher Bedeutung sein wird. Weitere Maßnahmen im Bereich des Quelle-Areals sind eine öffentlichkeitswirksame Durchwegung und Begrünung des denkmalgeschützten Gebäudeensembles sowie die Neugestaltung der Vorflächen (Fürther Straße) und der angrenzenden Stadt- und Straßenräume. Diese Maßnahmen sind als wichtige städtebauliche Setzungen im Umgang mit dem markanten Gebäudeensemble zu sehen und erfordern eine weitere Ausformulierung im Bezug auf die konkreten Nachnutzungen.

4 Zwischennutzung Maximilianstraße

Das Areal an der Maximilianstraße kann als Referenzprojekt für die „Ermöglichung“ von Zwischennutzungen auf Flächen, die sich zu Teilen im städtischen Eigentum befinden, fungieren und deshalb zu einem Aushängeschild der Weststadt und der Stadt Nürnberg werden. Die Fläche sollte gezielt Zwischennutzern offeriert werden und diese sind während der Nutzungsphase gezielt zu begleiten. Hierfür sollte ein Leitfaden erarbeitet werden, der die Abstimmung zwischen den verschiedenen Dienststellen und die praktische Erprobung beinhaltet. Das Projekt kann somit als Lernfeld für die interne Kommunikation einen Mehrwert generieren und zudem als Schauplatz für öffentliche Betei-



Machbarkeitsstudie zum AEG Nordareal.

ligungsangebote in der Weststadt genutzt werden. Denkbar sind dabei Spielorte und Erfahrungsräume für Kinder und Jugendliche oder interkulturelle Gärten auf Zeit.

5 Südlicher Uferweg Pegnitz

Das Klärwerk II stellt eine große Barriere in der Durchwegung des südlichen Pegnitztals dar. Die Umnutzung des Geländes und somit die Neugestaltung des Uferbereiches und des zugehörigen Landschaftsraumes besteht deshalb als langfristiges Ziel. Ein erster Schritt ist der Aufbau einer durchgängigen Wegeführung am Südufer und damit verbunden die Öffnung des Klärwerks II. Hiervon würden insbesondere das Fuß- und Radwegenetz sowie die bestehenden und neuen Wohnstandorte in Muggenhof und Eberhardshof profitieren. Im Gutachten zu Entwicklungsmöglichkeiten des südlichen Pegnitzufers sind darüber hinaus Maßnahmen zur Verbesserung der Zugänglichkeit der Pegnitz durch eine lokale Uferabflachung gleichzeitig unter dem Aspekt einer Neuschaffung von Rückhaltevolumen im Überschwemmungsgebiet zu sehen.

Die Entwicklung des Süduferparks kann als schrittweiser Prozess die Lebensqualität für das Stadtgebiet entscheidend verändern. Zudem wird zurzeit durch den Eigenbetrieb Stadtentwässerung und Umweltanalytik Nürnberg, SUN, im Rahmen des Konzeptes „Stadtentwässerung 2030“ geprüft, ob langfristig eine Auflassung oder eine substantielle Veränderung des Klärwerks II in Muggenhof möglich und geboten ist (vgl. hierzu auch INSEK Nürnberg am Wasser, 2012).

6 Radwegnetz Fürther Straße / Querspangen

Das Rückgrat Fürther Straße sollte nicht nur als Trasse für den MIV und den schienengebundenen ÖPNV fungieren, sondern offensiv auch für den auf den Stadtteil bezogenen Rad- und Fußgängerverkehr qualifiziert werden. Derzeit existiert entlang der Fürther Straße ein Radweg, der immer wieder in Teilstücken unterbrochen ist. Der Ausbau hin zu einem durchgängigen Radweg stellt als verbindendes Teilstück für den Ausbau des Radwegenetzes ein strategisches Projekt für die bessere Erschließung der Weststadt dar. In Verbund mit dem Radweg Fürther Straße als Haupttrasse würden durch die Verknüpfung mit weiteren Querspangen eine gute Verbindung in den Landschaftsraum Pegnitztal, in die südlichen Stadtgebiete sowie in die avisierten neuen Freiräume (DB-Areal / AEG-Nordareal) des Stadtteils geschaffen werden.



Machbarkeitsstudie zum DB-Areal Austraße.



Das Areal Maximilianstr. / Mannertstr. bietet Potenzial für Zwischennutzungen.





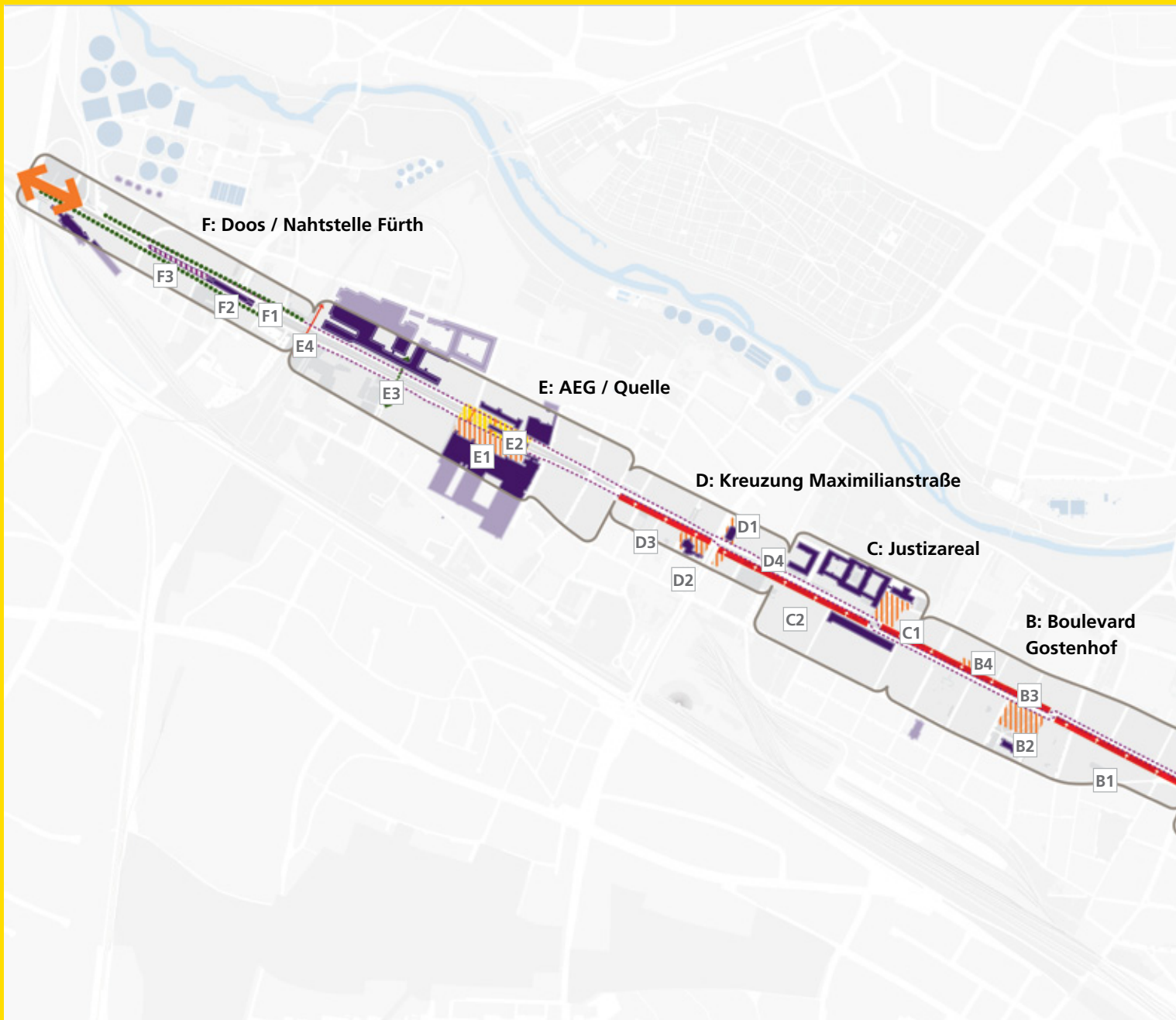
6.2 Stadtidée Fürther Straße

Die Fürther Straße ist aufgrund ihrer Lage und identitätsstiftenden Bedeutung mit markanten Adressen und Orten eine zentrale Adresse und ein Identifikationsraum der Weststadt. Auf Grund ihrer Rolle als historische Verkehrsader und Verbindungsachse von Nürnberg nach Fürth steht sie für die traditionelle Funktion des Nürnberger Westens innerhalb der Gesamtstadt. Sie ist also das strategische Projekt, mit dem nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner, Nutzer und Anrainer etwas verbinden, sondern auch die Nürnberger Bevölkerung insgesamt.

Da es sich um einen Straßen- und Verkehrsraum und einen öffentlichen Freiraum gleichermaßen handelt, liegt hier ein integrierter Entwicklungsansatz auf der Hand. Dieser braucht eine starke Gesamtidee in Verbindung mit einem symbolträchtigen Bild und einer besonderen Botschaft, so dass im Rahmen des INSEK Weststadt hierfür ein eigenständiger Konzeptbaustein formuliert und mit dem Gebietsteam entwickelt wurde. Dabei wurde der Ansatz für einen „Boulevard“ weitergedacht, der bereits in die öffentliche Diskussion gekommen ist. Er kann mit dem Anspruch an eine städtische „Magistrale des 21. Jahrhunderts“ verknüpft und weiter ausformuliert werden.

Die Fürther Straße ist für die verschiedenen Verkehrsarten eine wichtige Achse der Weststadt und der Stadt Nürnberg insgesamt. Sie fungiert als Erschließung und Rückgrat der Wirtschaft, als Adresse des öffentlichen Lebens und als Orientierungspunkt für die angrenzenden Wohnquartiere. Umso wichtiger ist die Qualifizierung dieses zentralen öffentlichen Stadtraumes, der die verschiedenen Nutzungen, technischen Parameter und Rahmenbedingungen, aber auch die Interessen der Anrainer aufgreift. Der Boulevard oder auch die Magistrale Fürther Straße sollte im Sinne einer Imagekampagne kommuniziert und mit konkreten städtebaulichen Qualifizierungsmaßnahmen unteretzt werden, in die viele Partner einzubinden sind. Dies kann durch die gezielte Bündelung von Maßnahmen in Bezug auf den Straßenraum erfolgen. Auf Grund ihrer Länge und Heterogenität der Situation macht es Sinn, die Fürther Straße in verschiedene Abschnitte zu unterteilen, die unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Gegebenheiten und Charakteristika eine entsprechende Behandlung und Entwicklung erfahren können. Die Abschnitte sollen die Besonderheiten und Prägungen der umliegenden Orte und Quartiere aufgreifen und in jeweils zugeschnittene Strategien, Projekte und Maßnahme münden.

Die Stadtidée Fürther Straße ist in diesem Sinne als ein Konzeptbaustein zu verstehen, der durch die Verknüpfung von städtebaulichen, infrastrukturellen, sozialen und kulturellen Projekten Synergieeffekte erzielen soll. Sie ist zugleich ein integriertes strategisches Projekt, bei dem viele Partner an einem Strang ziehen müssen.



A: Plärrer / Nahtstelle Altstadt

Der Abschnitt bildet den Ein- und Übergang zur Weststadt. Dementsprechend wird hier die Schaffung einer adäquaten Nahtstelle zwischen dem offenen und markanten Stadtraum am Plärrer und der angrenzenden dichten Weststadt vorgeschlagen. Durch die Gestaltung des öffentlichen Raumes vor allem in den Randbereichen, kann eine attraktive Erdgeschosszone geschaffen werden, die zur Profilierung des Einzelhandelsstandortes beiträgt.

B: Boulevard Gostenhof

Das Zentrum Gostenhof entlang der Fürther Straße mit seinen kleinteiligen Einzelhandelsbetrieben sowie der ansässigen Kultur- und Kreativwirtschaft kann durch gezielte Maßnahmen im öffentlichen Raum gestärkt werden. Durch eine veränderte Verkehrsführung zu Gunsten der Randbereiche und dem Rückbau der Hochbeete kann eine Aufwertung hin zu einem boulevardartigen Charakter mit attrak-

tiven Aufenthaltszonen erfolgen. Weiterhin bildet der Veit-Stoß-Platz in diesem Abschnitt eine wichtige Adresse, die als Kirchenvorplatz und Freiraum mit einer hohen Aufenthaltsqualität neu gestaltet werden sollte.

C: Justizareal

Der geschichtsträchtige Abschnitt entlang der Justizgebäude sowie dem „Memorium Nürnberger Prozesse“ mit dem Saal 600 sollte in Korrespondenz zu den gewerblichen Nachnutzungen des gegenüberliegenden ehemaligen Möbel-Quelle-Areals belebt und aufgewertet werden. Hierbei spielen vor allem die Qualifizierung und Inszenierung des Vorplatzes für den Saal 600 sowie eine Änderung der Verkehrsführung und somit die Schaffung neuer Stadtplätze eine wichtige Rolle.

D: Kreuzung Maximilianstraße

Die Kreuzung der Maximilianstraße mit der Fürther



**A: Plärrer /
Nahtstelle Altstadt**

Handlungsempfehlungen

A1: Schließung der Baulücke durch Neubau

A2: Neugestaltung: Stadtplatz mit Aufenthaltsqualität

B1: Veränderung der Verkehrsführung durch Rückbau der Mittelsinsel und Neugestaltung des südlichen Randbereiches

B2: Qualifizierung und Umgestaltung des Veit-Stoß-Platzes

B3: Veränderung der Verkehrsführung durch den Rückbau der Mittelsinsel und Neugestaltung des nördlichen Randbereiches

B4: Neugestaltung eines Stadtplatzes mit Aufenthaltsqualität

C1: Neugestaltung eines adäquaten Vorplatzes für das Memorium im Justizgebäude

C2: Veränderung der Verkehrsführung durch Rückbau der Mittelsinsel und Neugestaltung des südlichen Randbereiches

D1: Qualifizierung und Umgestaltung des Sparkassenplatzes (Licht und Farbe)

D2: Qualifizierung und Umgestaltung des Kirchenvorplatzes, Verlagerung der Parkplätze

D3: Veränderung der Verkehrsführung durch den Rückbau der Mittelsinsel und Neugestaltung des südlichen Randbereiches

D4: Grünverbindung / Durchquerung Mannertstraße

E1: Umgestaltung des Quelle-Vorplatzes als Stadtplatz mit Aufenthaltsqualität

E2: Schaffung neuer oberirdischer Übergänge (Fußgängerbrücke) und Aufwertung / Aufweitung der unterirdischen Querungen

E3: Neue Wegeverbindung durch eine Fußgängerbrücke zur Vernetzung von AEG und der südlichen Weststadt

E4: Fuß- und Fahrradübergang zur Vernetzung der südlichen Weststadt mit dem Pegnitztal

F1: Beidseitige Baumbepflanzung, Fortführung der bestehenden Baumreihen in Abschnitt E

F2: Nutzung des Daches der U-Bahnhaltestelle als Fläche für Freizeitaktivitäten

F3: Nutzung des Freiraumes unter der aufgeständerten U-Bahn für lärmintensive Freizeitnutzung (bspw. Streetball-, Fußballkäfig)

F4: Gestaltung und Aufwertung (in Kooperation mit der Stadt Fürth) der Stadtgrenze und Schaffung eines adäquaten Überganges (Drive-Through-Gallery Nürnberg / Fürth)



Neuer Stadtplatz



Vergrößerung des Randbereiches



Aktionsraum im U-Bahnbereich



Fahrradweg



Bessere Querungsmöglichkeiten



Neue Querung



Profilierung der Nahtstellen

Straße stellt einen wichtigen Knotenpunkt in der Weststadt dar. Mit der U-Bahn-Haltestelle Maximilianstraße sowie der Epiphankirche bestehen zwei markante Adressen in diesem Bereich, die derzeit keine hohe Präsenz im Stadtraum haben, obwohl sie das Potenzial dazu bieten. Durch die Neugestaltung des Freiraumes an der Kirche sowie die Hervorhebung der U-Bahn-Haltestelle als charaktervoller Ort im Stadtraum kann der Abschnitt aufgewertet werden.

E: AEG / Quelle

Der durch die beiden straßenbegleitenden Areale von Quelle und AEG geprägte Abschnitt erfordert insbesondere verbesserte Querungsmöglichkeiten auf Straßenniveau. Aufgrund der überirdisch verlaufenden U-Bahntrasse ist das Queren des Straßenraums hier nur bedingt und unterirdisch möglich. Damit kann eine bessere Verbindung zwischen den neuen Wohnstandorten in Muggenhof und Eberhardshof

und in die umliegenden Stadt- und Landschaftsräume geschaffen werden. Weiterhin ist durch eine adäquate Neugestaltung des öffentlichen Raumes eine Inszenierung der städtebaulichen Großbauformen beiderseits der Fürther Straße denkbar.

F: Doos / Nahtstelle Fürth

Dieser Abschnitt stellt nicht nur für die Weststadt, sondern für die Gesamtstadt die Eingangssituation dar. Die Gestaltung der Stadtgrenze repräsentiert derzeit nicht adäquat den Übergang zwischen den beiden benachbarten Städten. Diese „Visitenkarte“ der Weststadt ist deshalb neu zu qualifizieren. Eine Kooperation der beiden Städte zur Entwicklung des Raumes bietet die Chance, die Nahtstelle attraktiv zu gestalten. Dabei könnte die Situation mit ihrem derzeitigen Charakter als Rückseite verändert und als Schauplatz für experimentelle Nutzungen im öffentlichen Raum, wie beispielsweise eine Drive-Through-Gallery Nürnberg-Fürth, genutzt werden.

6.3 Lern- und Bildungslandschaft Weststadt

Die Weiterentwicklung einer vielgestaltigen Lern- und Bildungslandschaft in der Weststadt muss sich insgesamt an den demographischen und standortspezifischen Besonderheiten ausrichten. Die drei zuständigen und initiiierenden Referate haben mit folgender Fragestellung den gemeinsamen Prozess begonnen: **Wie können wir gemeinsam und im Verbund mit weiteren Partnern die Lern- und Bildungslandschaft im Nürnberger Westen gestalten, um insbesondere jungen Menschen bessere Bildungs-, Lebens- und berufliche Perspektiven zu geben?**

Daran schließen sich Fragen an:

- zur Angebotsstruktur (Bildung, Betreuung, Förderung und Qualifizierung);
- zum Zusammenspiel der Bildungs- und Erziehungseinrichtungen, sozialen Dienste und kulturellen Einrichtungen;
- zu den Steuerungs-, aber auch Störungsstellen im Zusammenspiel;
- zum Veränderungsbedarf der Einrichtungen und insbesondere zu ihrer Öffnung in den Stadtteil;
- zu den Steuereinheiten auf kommunaler Ebene und deren Zusammenwirken;
- zum Zusammenspiel von zentralen und dezentralen Strukturen sowie Angebotsformaten;
- zu den Anforderungen einer Ganztagesbildung;
- zur Identifizierung der Lernorte im Stadtteil;
- zur Gewinnung weiterer Partner im Stadtteil bezogen auf Bildungswünsche und -interessen der Bewohnerschaft;
- und schließlich zu den räumlichen Voraussetzungen für Kooperationen und eine Kommunikation im Stadtteil.

Im weiteren Entwicklungsprozess müssen die Angebotsstrukturen, das Engagement einzelner und das Zusammenspiel verschiedener Einrichtungen ebenso in den Blick genommen werden, wie die konkreten Standorte, ihr räumlicher Zuschnitt, die Funktionalität der Freiräume und Gebäude und schließlich auch

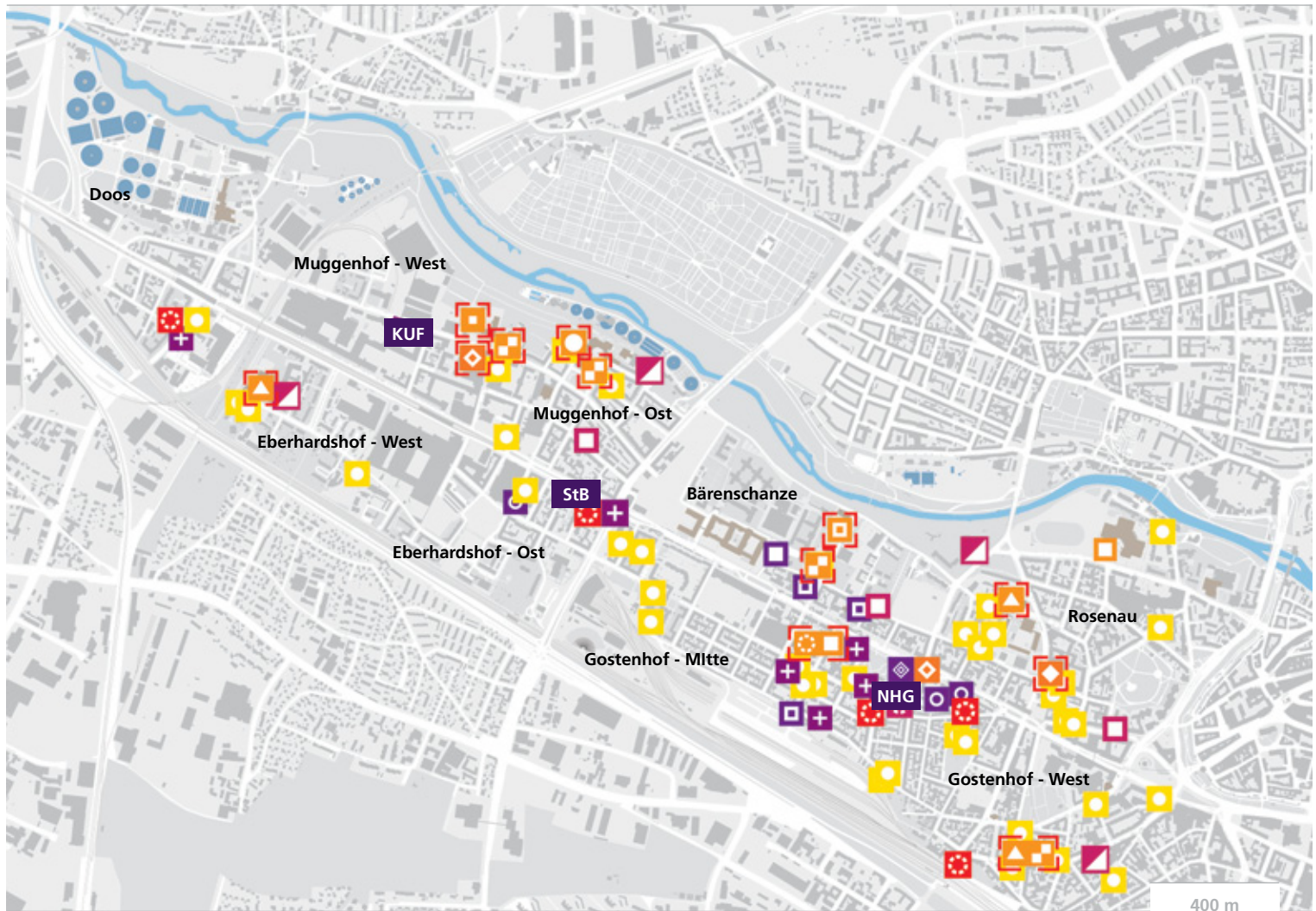
deren Bau- und Erhaltungszustand sowie Nutzungs- und Gestaltqualitäten. Deshalb sind institutionelle, strukturelle, städtebauliche und gebäudebezogene Aspekte in ein Gesamtkonzept einer Lern- und Bildungslandschaft einzubringen.

Dazu gehören:

- die Stabilität und Flexibilität des Netzes aus Standorten und Angeboten bezogen auf die Bedarfe im konkreten Sozialraum;
- die Situation und Perspektive von Standorten mit ihren Profilen, Kapazitäten und deren Einbindung in den Stadtraum;
- institutionelle und funktionale Aspekte einer konkreten Einrichtung in Bezug auf Betrieb, Kommunikation und Kooperation und den jeweiligen Gebäude- und Freiraumbestand.







Der Aufbau einer umfassenden Lern- und Bildungslandschaft ist ein längerfristiger Prozess. Er braucht eine solide Grundlage, ein gemeinsames Verständnis, politische Rückendeckung und vor allem entsprechende Ressourcen für die Steuerung und Kommunikation. Deshalb verstehen sich die Vorschläge für die im Folgenden skizzierten und in der Konzeptkarte markierten strategischen Projekte als Initialzündungen, aber auch als Experimentier- und Lernfelder für die Etablierung langfristig tragfähiger und flexibler Strukturen. Idee ist es, für jeden Bereich und jedes Wohnquartier der Weststadt im engeren Sinne eine Adresse oder auch eine Verknüpfung von räumlich benachbarten Institutionen als Fokus für ein Netzwerk zu identifizieren.

Auf dieser Grundlage könnte das Netz der Institutionen, Standorte, Akteure und Angebote einer Lern- und Bildungslandschaft Weststadt wachsen, dichter und wirkungsvoller werden und auf mehr und mehr Schultern gelegt werden. Das schließt die Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen und kulturellen Initiativen sowie das Engagement durch die Bürgerinnen und Bürger dezidiert ein.










Ansätze für ein Netz der Institutionen, Standorte, Akteure und ihrer Angebote









Soziales

-  Kindertageseinrichtungen
-  Jugendtreff
-  Familienzentrum
-  Altenheim
-  Seniorentreff
-  Kirchliche Einrichtung

Schule

-  Grundschule
-  Mittelschule
-  Realschule
-  Gymnasium
-  Förderschule
-  Hochschule
-  Kommunale Bildungslandschaft

Kultur

-  Kultur / Stadtteilladen
-  Museum
-  Theater
-  Bibliothek
-  Weitere Einrichtung
-  Kulturwerkstatt „Auf AEG“
-  Nachbarschaftshaus Gostenhof
-  Stadtteilbüro

Strategische Projekte

1 Komplex Friedrich-Wanderer-Schule mit Kindergarten und Hort

Der Standort der Friedrich-Wanderer-Schule wurde in den vergangenen Jahren durch Umbau, energetische Gebäudesanierung sowie die Gestaltung eines Spielhofes deutlich aufgewertet. Der Komplex umfasst eine Grundschule sowie einen städtischen Kindergarten und Kinderhort. Die beiden Kindertageseinrichtungen arbeiten nach dem Konzept „Orte für Familien“, die Grundschule ist engagierter Partner im Projekt „Die familienfreundliche Schule“ im Bündnis für Familie. In enger Absprache und guter Kooperation werden Angebote wie Hausaufgaben- und Mittagsbetreuung sowie Elternberatung und -bildung gestaltet und machen den Ort zu einem wichtigen Ankerpunkt der Familien im Stadtteil. Die Friedrich-Wanderer-Schule hat als Sprengelgrundschule für Eberhardshof, Muggenhof und Leyh besondere Bedeutung für die schulische Bildung im Primarbereich dieses Bereichs des Nürnberger Westens. Sie braucht deshalb als Nukleus für die weitere Ausgestaltung der Lern- und Bildungslandschaft in der Weststadt auch eine besondere Unterstützung und langfristige Sicherung von integrierten und integrierenden Bildungsangeboten.

2 Kulturwerkstatt Auf AEG

Die Kulturwerkstatt „Auf AEG“ nimmt konkrete Formen an. Das Grundstück samt Gebäude (Halle 3) wurde durch die Stadt Nürnberg erworben und die Planungen für den Umbau haben begonnen. Wie in der Vorlage und im Beschluss des Kulturausschusses vom Februar 2011 beschrieben, werden dort neben sozio-kulturellen Angeboten (vgl. hierzu die Vorläuferaktivitäten in der Kulturwerkstatt im Haus 14), der Zentrale der städtischen Musikschule, dem KinderKunstRaum (als Vorläufereinrichtung einer Kinder- und Jugendkunstschule), der Akademie für Schultheater und Theaterpädagogik sowie dem Centro Espanol fünf Einrichtungen einziehen. Sie ermöglichen und gewährleisten die kulturelle Belebung des Stadtteils, die Vernetzungs- und Angebotsqualität im Kontext einer Lern- und Bildungslandschaft sowie die verbesserte gesamtstädtische Wahrnehmung des Stadtteils. Die Einrichtung soll eine Wirkung sowohl für den Stadtteil wie für die Gesamtstadt erzielen. Mit ihrer integrierten Konzeption soll sie für die gesamte Weststadt neue Impulse setzen, verschiedene Zielbereiche bedienen und vor allem der Bevölkerung sowie den Vereinen und Organisationen Partner und Anbieter sein. Dabei werden Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und verschiedener Herkunft angesprochen. Um die dabei angestrebte Vielfalt noch stärker zu verankern und

wirksam umzusetzen, wird das Amt für Kultur und Freizeit einen Diversity-Prozess durchführen, der als Pilotprojekt auch in den Gleichstellungsaktionsplan der Stadt Nürnberg aufgenommen wurde. Die Eröffnung ist für den Sommer 2015 geplant.

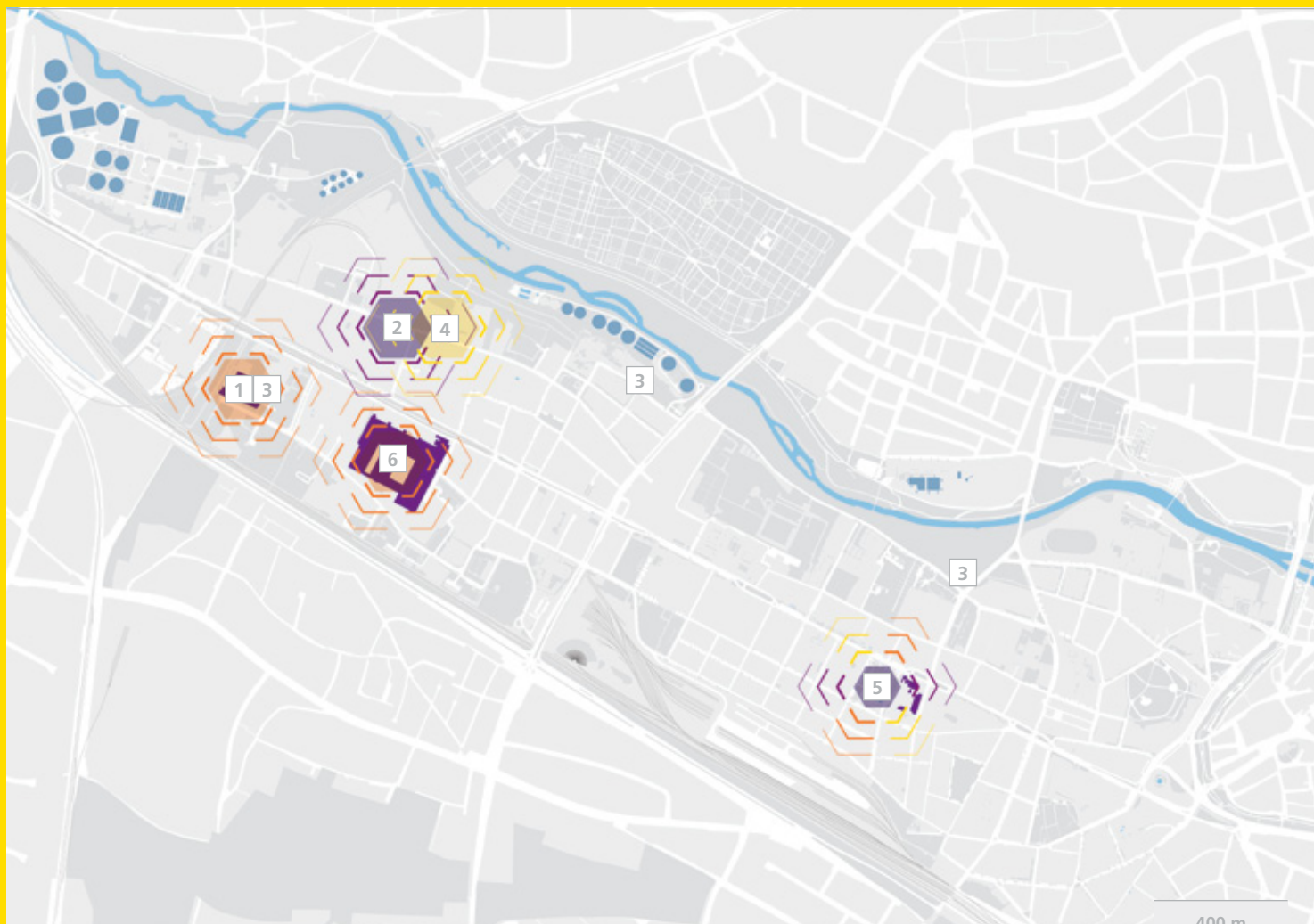
3 Familienzentren und Orte für Familien

Integrierte Angebote der Familienarbeit in Kindertageseinrichtungen und ihre Weiterentwicklung zu Orten für Familie bzw. zu Familienzentren stellen ein wichtiges Bindeglied zwischen den ihnen anvertrauten Kindern sowie deren Familien und den stadtteilbezogenen Angeboten dar. Die Weststadt braucht:

- attraktive stadtteilzentrale Angebote wie in Gostenhof mit dem Nachbarschaftshaus und in Muggenhof mit der im Aufbau befindlichen Kulturwerkstatt „Auf AEG“;
- funktionierende Stadtteilnetzwerke für den Informationsfluss zwischen den Einrichtungen und als Plattformen zur Diskussion von Bedarfen und Perspektiven in Anknüpfung an die drei eingeführten Stadtteilarbeitskreise;
- wohnortnahe Ankerpunkte für die ganze Familie, an denen durch ihnen vertraute Personen, die zugleich im Stadtteil gut vernetzt sind, Beratung und Vermittlung geleistet und Begegnung ermöglicht wird, wie der Komplex Friedrich-Wanderer-Schule, das Familienzentrum Reutersbrunner Straße (Profil: „Haus für Familie“) und das Kinderhaus Globus (Profil: „Einmal um die Welt“) in der Hillerstraße.

4 Kinder- und Jugendhaus mit Aktivspielplatz Muggenhofer Straße

Kinder brauchen Raum zum Toben und Ausprobieren und viele Anlässe, um noch mehr Fragen zu stellen. Auf einem Aktivspielplatz werden Spiel-, Natur- und Lebenserfahrungen gemacht. Hier sind Abenteuer – mitten in der großen Stadt – noch möglich. In der Muggenhoferstraße wird ein Aktivspielplatz in räumlicher Nähe mit einem Kinder- und Jugendhaus geplant, das ein Offene-Tür-Angebot, thematische Projekte und Veranstaltungen umfasst und einen jugendkulturellen Schwerpunkt setzen wird. Im Zusammenspiel beider Einrichtungen wird eine stadtteilzentrale Anlaufstelle für Kinder (ab etwa 6 Jahren), Jugendliche und junge Erwachsene (bis etwa 21 Jahre) geschaffen und damit ein wichtiges Angebot non-formaler Bildung im Stadtteil.



Strategische Projekte

- | | | |
|--|---|---|
| 1 Komplex Friedrich-Wanderer-Schule mit Kindergarten und Hort | 3 Familienzentren und Orte für Familien | 5 Kooperation Veit-Stoß-Platz |
| 2 Kulturwerkstatt „Auf AEG“ | 4 Kinder und Jugendhaus mit Aktivspielplatz Muggenhofer Str. | 6 Etablierung einer Bildungseinrichtung auf Quelle |

5 Kooperation Veit-Stoß-Platz

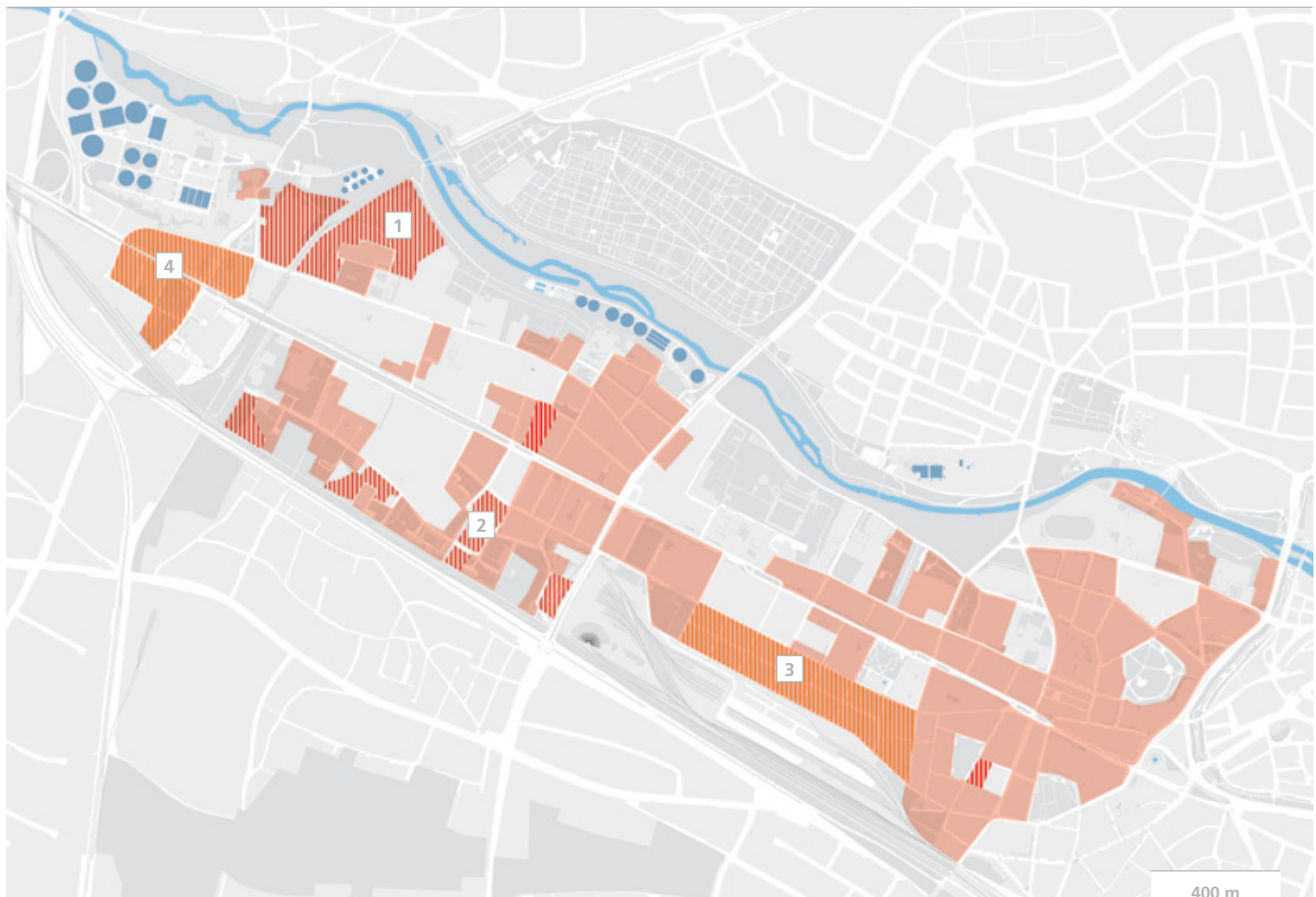
Dahinter steht die Idee, an die gut funktionierende Kooperation der Einrichtungen mit einem räumlichen Bezug zum Veit-Stoß-Platz anzuknüpfen und diese bei der (auch in den Konzeptbausteinen 1 und 2) vorgeschlagenen Aufwertung und Qualifizierung des wichtigen öffentlichen Raumes und einer prominenten Adresse an der Fürther Straße zu nutzen. Deshalb wird hierfür ein auf aktive Beteiligung orientiertes Planungs- und Umsetzungsverfahren vorgeschlagen, das zugleich als Pilotprojekt der Lern- und Bildungslandschaft Weststadt fungiert.

6 Etablierung einer Bildungseinrichtung auf Quelle

Dahinter steht die Idee, für den großen und markanten Gebäudekomplex, der als Ikone wahrgenommen wird und als Marke entwickelt werden könnte, ggf. in Teilen noch einmal die Option für die Ansiedlung einer prominenten Bildungseinrichtung (Gymnasium, berufliche Bildung, Hochschule) zu prüfen und zu forcieren. Dabei könnten Synergien mit der gezielten Ansiedlung von Dienstleistern und Forschungseinrichtungen verknüpft sein, die das Profil des Wirtschaftsstandortes der Stadt und Metropolregion Nürnberg (Stichwort: Dienstleistungsbranche und Kultur- und Kreativwirtschaft mit Fokus auf die Themen Information und Logistik, Forschung und Design) bereits prägen.

6.4 Profilierung des Wohnstandortes

Um den Wohnstandort Weststadt sowohl in seinem Bestand zu sichern und zu qualifizieren, als auch die Potenziale der Transformationsstandorte zu nutzen, ist eine mehrgleisige Strategie angezeigt. Sie zielt auf die Sicherung der Wohnangebote für die angestammte Bevölkerung und die sozialverträgliche Erneuerung und energetische Sanierung der Gebäudebestände aus der Gründerzeit sowie aus den 1930er, 1950er und 1960er Jahren ggf. auch im Rahmen eines aktiven Stadtumbaus. Zugleich geht es um die Ergänzung der Angebote durch eine gezielte Entwicklung neuer Wohntypologien. Diese Anreicherung und Qualifizierung des Wohnprofils der Weststadt soll vor allem auf den frei werdenden Flächen und nachnutzbaren Objekten der Transformationsareale geschehen. Dabei ist jeweils eine Abwägung mit den Erfordernissen des Wirtschaftsstandortes erforderlich. Zugleich eröffnet die Weststadt an ausgewählten Standorten die Chance zur Etablierung neuer Wohnformen, die auf das Klientel der Kultur- und Kreativwirtschaft reagieren und vor allem auch Familien ansprechen. Darüber hinaus muss die Entwicklung der Wohnstandorte mit einer ausgewogenen Anreicherung durch öffentliche (oder öffentlich nutzbare) Grün- und Freiräumen einhergehen, die das Wohnumfeld der neuen Standorte und ihrer Nachbarschaften stärken.



Profilierung des Wohnstandortes



Entwicklung neuer Standorte



Schwerpunkt energetische Sanierung



Machbarkeitsstudie zum AEG-Nordareal.

1. Preis des Realisierungswettbewerbs Quelle.

Strategische Projekte

1 Neues Wohnen im Park auf AEG

Das derzeit weitestgehend brachliegende AEG-Nordareal kann durch die Entwicklung eines neuen Wohnquartiers eine angemessene Nachnutzung erfahren und ein Pilotprojekt für die Etablierung neuer, ggf. sogar experimenteller Wohnformen mit entsprechenden Typologien werden. Dabei kann eine Wohnadresse geschaffen werden, von der Impulse für die umliegenden Wohnstandorte Doos und Muggenhof ausgehen. Das neue Quartier sollte einen hohen Freiraum- und Grünanteil mit einer auf die Baustruktur bezogenen Gestaltung haben und kann von der besonderen Lage und Nähe zur Pegnitz profitieren.

2 Wohnungsbau auf den „Quelle-Randflächen“

Die Etablierung der Wohnfunktion auf dem Quelle-Areal besetzt die städtebauliche Schnittstelle zwischen der ruhigen Wohnlage Eberhardshof West und dem Mischgebiet Eberhardshof Ost. Für die ehemaligen Parkplätze und Randflächen wurde ein Realisierungswettbewerb ausgelobt und entschieden. Der favorisierte städtebauliche Entwurf leistet die Verbindung der beiden angrenzenden Wohngebiete durch verschiedene Reihenhaustypologien und kann auf diese ausstrahlen. Er ist aufgrund des hohen Grünanteils und der vorgeschlagenen Wohnformen gut für Familien geeignet. Die Entwicklung des neuen Wohnquartiers wird stark von der zukünftigen Nutzung des Quelle-Versandgebäudes beeinflusst.

3 Energetische Sanierung Gostenhof-Mitte (Bereich Denisstraße) / Bayerisches Modernisierungsprogramm, KfW-Programme

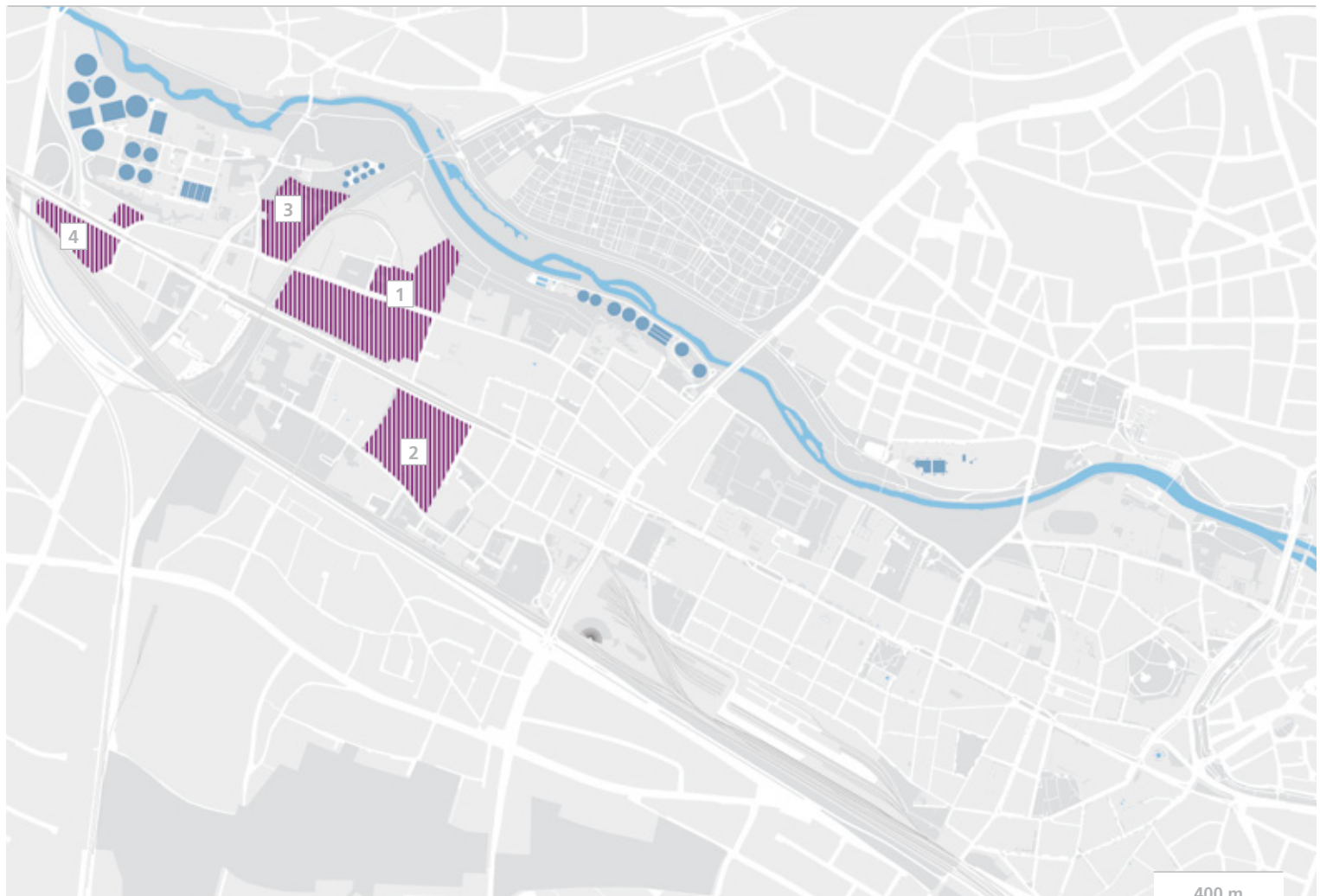
Der Altbaubestand in der Weststadt ist zu großen Teilen stark sanierungs- und modernisierungsbedürftig. Der Bereich Gostenhof-Mitte stellt dabei einen besonderen, als Ensemble geschützten Bereich dar und ist als Standort und Wohntypologie derzeit stark nachgefragt. Der gründerzeitliche Bestand, der zu Teilen im Stadtumbau-West-Gebiet liegt, kann durch eine energetische Sanierung sowie durch die Entkernung der Blockinnenbereiche zur Schaffung neuer Freiräume insgesamt eine deutliche Aufwertung erfahren. Aufgrund des denkmalgeschützten Ensemble-Gebietes sind dabei Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen an Fassaden, Dächern und Fenstern mit dem Denkmalschutz abzustimmen. Darüber hinaus ist die Sozialverträglichkeit der geplanten Sanierungsmaßnahmen erforderlich. Dies kann nur durch die gezielte Motivation und Mobilisierung der Eigentümer zur Nutzung der Förderprogramme geschehen.

4 Stadtumbau / Energetische Sanierung Doos

In Doos besteht ein dringender Sanierungsbedarf der gründerzeitlichen Gebäudebestände. Da kein Denkmal- oder Ensembleschutz vorliegt, ist eine Sanierung und Modernisierung in der Durchführung hier weniger aufwendig und kann hinsichtlich der energetischen Sanierung auf die Anwendung wirtschaftlich tragfähiger Lösungen orientiert werden. Darüber hinaus ist auch die Sozialverträglichkeit der geplanten Sanierungsmaßnahmen erforderlich. Dies kann wiederum nur durch die gezielte Motivation und Mobilisierung der Eigentümer zur Nutzung der Förderprogramme geschehen.

6.5 Profilierung des Gewerbestandortes

Der Gewerbestandort Weststadt befindet sich seit Jahren im Umbruch, da die ehemals prägenden Unternehmen den Standort verlassen oder sich neu orientiert haben. Durch diese Entwicklung bieten sich neue Chancen zur Anreicherung und Qualifizierung des Profils der Weststadt im Bezug auf produzierendes Gewerbe, Dienstleistungen und die Ansiedlung von Unternehmen, die auf Forschung und Entwicklung orientiert sind. Der Gewerbestandort Weststadt soll insgesamt erhalten, gestärkt und zukunftsfähig definiert werden. Hierbei sollen die Interessenlagen der unterschiedlichen Flächeneigentümer, Unternehmen, potenziellen Investoren und Nutzer berücksichtigt werden. Die Verstetigung der Kreativ- und Kulturwirtschaft ist ebenso wie die Etablierung von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, die Entwicklung von neuen Gewerbestandorten sowie die Förderung des lokalen Einzelhandels und des Dienstleistungsstandortes als mittelfristiges Ziel weiter auszubilden und zu entwickeln. Darüber hinaus geht es um die gezielte Förderung von Unternehmen im Rahmen von Transformationsprojekten, im Kontext einer zukünftigen Lern- und Bildungslandschaft Weststadt sowie im Bezug auf Maßnahmen im öffentlichen Raum und in der Stadtteilöffentlichkeit. Die Transformationsstandorte bieten in Korrespondenz mit dem Wohnstandort und öffentlichen Freiräumen die Möglichkeit, das zukünftige Profil des Gewerbestandortes der Weststadt auch in Form von Mischnutzungen und integrierten Projekten auszubilden und zu stärken.



Transformationsstandorte mit gewerblicher Perspektive



Ehemalige Straßenbahnhauptwerkstätten Muggenhofer Straße.



Ehemaliger Bahnhof Doos.

Strategische Projekte

1 AEG-Areale

Durch die fortgeführte Inanspruchnahme des AEG-Areals durch entsprechende Unternehmen entwickelt sich ein gewerblich und industriell genutztes Quartier, das eine eigene Adresse ausbildet und Impulse für den gesamten Stadtteil geben kann. Insbesondere Unternehmen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft sowie die Ansiedlung von Forschungseinrichtungen können die weitere Entwicklung am Standort vorantreiben. Diese Kombination kann sich zum Alleinstellungsmerkmal des gesamten Stadtteils entwickeln. Dabei ist die Verknüpfung mit kulturellen Nutzungen, Freizeitangeboten und ggf. auch neuen Wohnnutzungen, die mit der gewerblichen Nutzung in Einklang stehen, ein wichtiges Korrektiv für eine erfolgreiche Standortentwicklung.

2 Ehemaliges Quelle-Versandzentrum

Die Grundlagen für die Projektentwicklung bilden die städtebaulichen und strukturellen Ansätze des Siegerentwurfes aus dem Ideen- und Realisierungswettbewerb. Ziel ist es, die Immobilie zukunftsfähig und qualitativ hochwertig wieder mit Nutzungen und Leben zu füllen. Hierbei stellt aufgrund der Größe, der Bindungen aus dem Denkmalstatus des Gebäudeensembles und der prominenten Lage innerhalb des Stadtteiles, der Stadt und der Metropolregion Nürnberg eine gewerbliche Nutzung, ggf. in Kombination mit der Ansiedlung einer prominenten Bildungseinrichtung oder der Etablierung von Forschungseinrichtungen die präferierte Nutzungsoption dar. Die Auswirkungen auf den Stadtteil und insbesondere auf das neu entstehende Wohnquartier auf den Randflächen sind in der Entwicklung des Nutzungsprofils sorgfältig zu berücksichtigen (vgl. Kapitel 4.2).

3 Ehemalige Straßenbahnhauptwerkstätten Muggenhofer Straße

Für die Folgenutzung des Areals mit einem denkmalgeschützten Gebäude kann die Gewerbenutzung als eine tragfähige Option gelten, da ggf. entsprechende Rahmenbedingungen des Umweltschutzes am Standort zu berücksichtigen sind. Kurzfristig sind Zwischennutzungen zur Etablierung von Handwerksbetrieben und ihres Vertriebes im besonderen Ambiente möglich, die den Standort und seine Potenziale bekannt machen. Die Entwicklung einer Wohnnutzung in den markanten Bestandsgebäuden, wie sie sich derzeit abzeichnet, kann als tragfähige Option in Kombination mit einer gewerblichen Nutzung angesehen werden. Dabei kann die städtebauliche Situation des Ensembles mit seinen Bezügen zum öffentlichen Straßenraum für gewerbliche Nutzungen zum Tragen kommen und die Tiefe des Areals für die Entwicklung von Wohnungen genutzt werden.

4 Ehemaliger Bahnhof Doos

Die derzeit ansässige und erfolgreiche Zwischennutzung „Kickfabrik“ (Das ist eine besondere auf Sport bezogene Freizeiteinrichtung) kann als Initialzündung für die Weiterentwicklung des Standortes dienen. Dieser eignet sich längerfristig gut für die Qualifizierung eines Freizeit- und Gewerbestandortes. Hierbei sind die städtebauliche Einbindung und Gestaltung des direkt an der Fürther Straße gelegenen Areals und die dort vorhandenen Bauten von Belang. Die symbolische Bedeutung als „Stadtteingang“ von Nürnberg sollte bewusst zum Tragen kommen.



Grün und Freiraumkonzept als stabiles Gerüst

- 1** MAX Grün - ehemaliges Bahnbetriebswerk Austrasse
- 2** Neuer Park auf dem AEG-Nordareal
- 3** Quelle-Parks Eberhardshof
- 4** Zwischennutzung Maximilianstraße
- 5** Südlicher Uferweg Pegnitz
- 6** Fuß- und Radwegenetz Fürther Straße / Querspangen

Lern- und Bildungslandschaft Weststadt

- 1** Friedrich-Wanderer-Schulkomplex
- 2** Kulturwerkstatt Auf AEG
- 3** Familienzentren und Orte für Familien
- 4** Kinder- und Jugendhaus Muggenhoferstr.
- 5** Kooperation Veit-Stoß-Platz
- 6** Etablierung einer Bildungseinrichtung auf Quelle

6.6 Aktionsplan

Der Aktionsplan fasst die strategischen Projekte zum INSEK Weststadt zusammen und hält damit den Anfang 2012 erreichten Diskussions- und Abstimmungsstand fest. Neben einer thematischen Zuordnung wird der stadtstrukturelle und städtebauliche Bezug zu konkreten Standorten, Bereichen oder Abschnitten der linearen Infrastrukturen hergestellt, soweit es für die einzelnen Projekte möglich ist.

Die im Aktionsplan angeführten Projekte gelten als prioritär für eine integrierte Stadtteilentwicklung der Weststadt und dienen der Umsetzung ihrer Ziele. Es wird empfohlen, den Aktionsplan periodisch zu ergänzen, zu präzisieren und fortzuschreiben.



- Stadtidee Fürther Straße**
- Profilierung des Wohnstandortes**
- 1** Neues Wohnen im Park auf AEG
- 2** Wohnungsbau auf den „Quelle-Randflächen“
- 3** Energetische Sanierung Gostenhof Mitte
- 4** Stadtumbau / Energetische Sanierung Doos

- Profilierung des Gewerbestandes**
- 1** AEG-Areale
- 2** Ehemaliges Quelle-Versandzentrum
- 3** Ehemalige Straßenbahnhauptwerkstätten
- 4** Ehemaliger Bahnhof Doos

7. Empfehlungen

Prozess und Beteiligte

Rolle des Gebietsteams

Für die Vorbereitung, Erarbeitung und Aufstellung eines INSEK Weststadt hat die Stadtverwaltung mit dem Gebietsteam eine neue, ressortübergreifende Organisationsform geschaffen. Das interdisziplinäre Team, in der Weststadt unter Federführung des Stadtplanungsamtes, hat die fachliche, sachliche, zeitliche und finanzielle Vorbereitung und Abstimmung von Strategien, Projekten und Maßnahmen im Stadtteil begleitet. Der Fokus lag dabei auf der Koordination der Aktivitäten von verschiedenen Referaten, Dienststellen und kommunalen Unternehmen der Stadt sowie den privaten Eigentümern, Investoren und Projektentwicklern auf Transformationsstandorten und Entwicklungsflächen. Damit sind die Grundlagen für eine zielgerichtete und effiziente Umsetzung des INSEK Weststadt geschaffen worden.

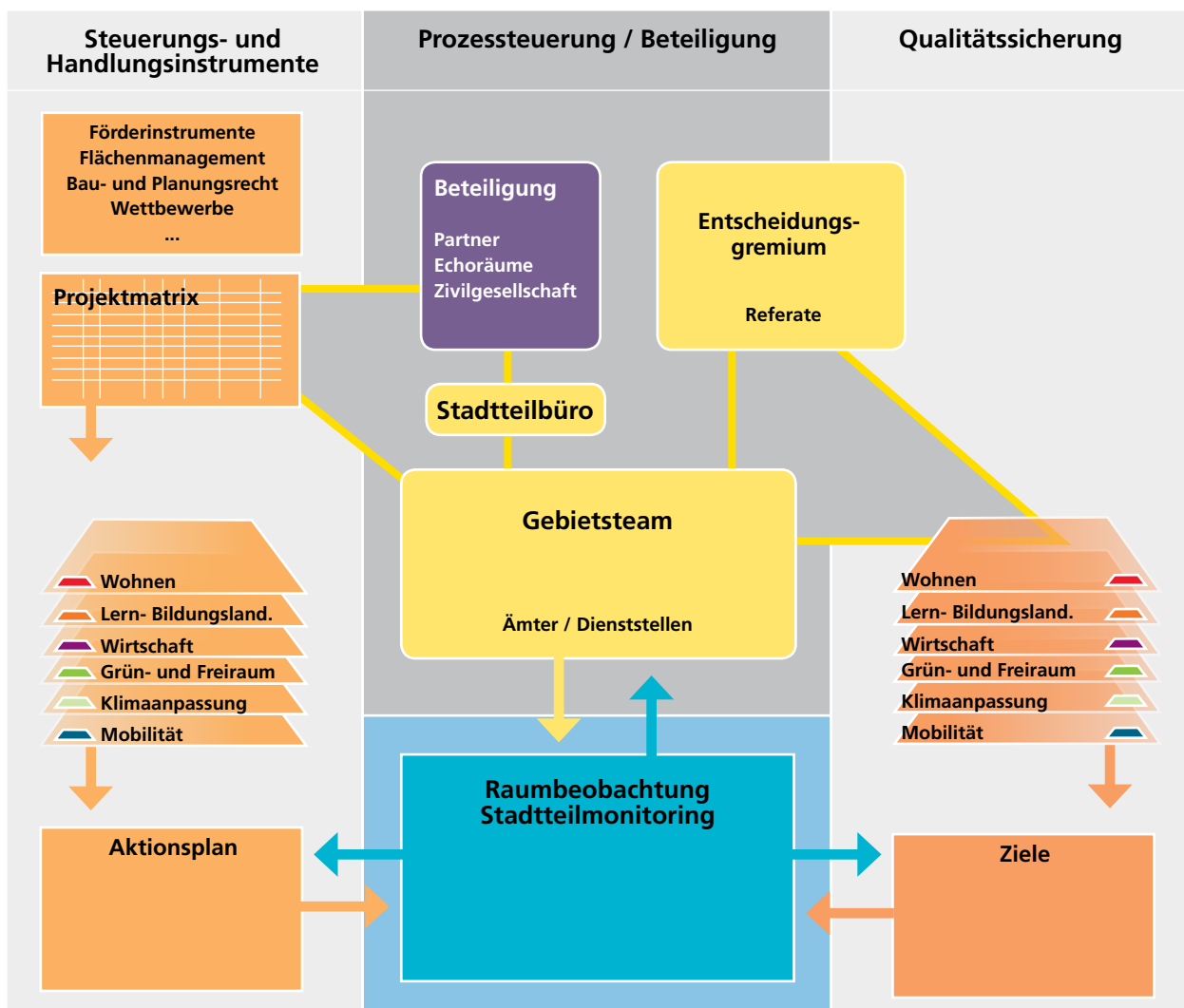
Es wird empfohlen, dass das Gebietsteam diese Aufgabe perspektivisch fortführt, denn hinsichtlich seiner Rolle als Kern eines längerfristigen **Gebietsmanagements** sind folgende Aufgaben von zentraler Bedeutung:

- Fachliche und sachliche Präzisierung der Umsetzung des INSEK;
- Anwendung und Zusammenführung der Steuerungs- und Handlungsinstrumente (Förderinstrumente, Fachplanungen / Fachkonzepte, Bau- und Planungsrecht, Flächenmanagement) zur Umsetzung des INSEK;
- Qualitätssicherung (insbesondere Raumbeobachtung, Evaluierung und Fortschreibung) zu den Zielen, Konzeptbausteinen und Projekten des INSEK;
- Impulsgebung und Steuerung der Öffentlichkeitsarbeit (Kommunikation) und Beteiligung zum INSEK.

Den bisherigen Arbeits- und Kommunikationsprozess des Gebietsteams reflektierend, zeigen sich folgende Kernkompetenzen, Aufgaben und Rollen, die eine aktive Prozesssteuerung der Integrierten Stadtteilentwicklung zukünftig tragen können:

- die **Federführung** in Anbindung an ein Referat und Amt im Sinne einer „Geschäftsführung“ des Prozesses nach innen und gegenüber Externen;
- die **Synergieeffekte** aus dem interdisziplinär besetzten **Kernteam** mit allen für die Integrierte Stadtteilentwicklung der Weststadt relevanten Referaten und Fachbereichen;
- zeitweilige, auf Themen oder Projekte bezogene **Arbeits- und Projektgruppen**, in denen Mitglieder des Kernteams unter wechselnder Federführung durch ausgewählte Mitglieder – ggf. mit weiteren Partnern – agieren (siehe referatsübergreifende Arbeitsgruppen zum Grün- und Freiraumkonzept und zur Entwicklung der Lern- und Bildungslandschaft, Projektgruppe Quelle u.a.);
- das **interne Stadtumbaumanagement** aus der Städtebauförderung heraus und die **Stadtteilkoordination** in Regie des Referates für Jugend, Familie und Soziales, die Mitglieder des Gebietsteams sowie das KUF Kulturbüro Muggenhof, die ggf. Mitglieder des Gebietsteams sind oder in ihrem Auftrag bzw. in ihrem Verantwortungsbereich agieren.

Im Rahmen einer Integrierten Stadtentwicklung mit den wesentlichen Akteuren aus der Bürgerschaft und Zivilgesellschaft sowie der Politik und Verwaltung sollte das Gebietsteam ein handlungs- und entscheidungsfähiges Querschnittsgremium darstellen. Ein funktionierendes Gebietsteam sollte fachübergreifende, inhaltlich fundierte und nachvollziehbare Entscheidungen aus der Gesamtbetrachtung des Stadtteils erarbeiten können. Entscheidungen können hier im Sinne von „konzertierten“ Aktionen und Maßnahmen einer „lernenden“ Verwaltung vorbereitet und - je nach Gewicht - herbeigeführt werden. Es wird empfohlen, das Erfahrungswissen, die Gebietskenntnisse und den Führungsvorteil der Mitwirkenden im Gebietsteam hierfür weiter zu nutzen und die Arbeit des Gremiums in dem hier dargestellten Kompetenz- und Aufgabenspektrum mittel- und längerfristig zu verstetigen.



Das abgebildete Organigramm versteht sich als Vorschlag, in welcher Weise die verschiedenen Ebenen und Arbeitsgremien in Anknüpfung an den Arbeitsprozess zum INSEK Weststadt weiter agieren sollten. Dabei ist dargestellt, auf welchen Wegen die im INSEK aufgeführten Steuerungs- und Handlungsinstrumente (Aktionsplan) sowie die Ansätze für eine Qualitätssicherung in den laufenden Arbeits- und Abstimmungsprozess eingebracht werden können. Das INSEK versteht sich dabei nicht als statisches Konzept, sondern als fortschreibungsfähiges Instrument. Über eine laufende bzw. periodische Raum- und Wirkungsbeobachtung im Stadtteil sollten die Ziele geprüft und der Aktionsplan präzisiert werden.

Vorschlag Organigramm.



Workshop Fürther Straße.

Entscheidungsgremium

Um verwaltungsintern jeweils Entscheidungen für die Integrierte Stadt- und Stadtteilentwicklung vorzubereiten und herbeizuführen, steht über dem Gebietsteam das politische Entscheidungsgremium für Stadtentwicklung unter Vorsitz des Oberbürgermeisters, in dem alle Referenten vertreten sind. Hier werden die Zuständigkeiten und Kompetenzen zusammengeführt. Das forum Stadtentwicklung (forum SE), in dem alle Referate und die Leitungen der Gebietsteams präsent sind, fungiert dabei als Schnittstelle zwischen dem Gebietsteam Weststadt und dem politischen Entscheidungsgremium Stadtentwicklung. Es wird empfohlen, diesen ressortübergreifenden, auf Teilräume und Gebiete bezogenen Entwicklungs- und Steuerungsansatz fortzuführen, denn nur in dieser Runde können übergeordnete Erkenntnisse ausgewertet, verglichen und für den politischen Raum vorbereitet werden.

Partner, Echoräume und Zivilgesellschaft

Um externe Fachleute, Partner und Akteure sowie die Bürgerinnen und Bürger auf einer breiten Basis in die Erarbeitung sowie die Vorbereitung einer schrittweisen Umsetzung des INSEK Weststadt einzubeziehen, konnten in Anknüpfung an bereits längerfristig laufende Stadterneuerungsprozesse und Stadtteilkoordinationen, aber vor allem im Ergebnis der aktiven Arbeit des Gebietsteams Weststadt und seiner verschiedenen Mitglieder vor Ort im Stadtteil sowie im Bezug auf seine Standorte des Gemeinwesens (Soziales, Bildung und Kultur) und die Transformationsstandorte insbesondere folgende Partner, Echoräume und Akteure der Zivilgesellschaft informiert, angesprochen und involviert werden:



koopMOBIL im Einsatz.

- Vertreter von öffentlichen Institutionen im Stadtteil,
- Vertreter kommunaler Unternehmen,
- Eigentümer, Investoren und Projektentwickler im Bezug auf die Transformationsstandorte und Entwicklungsflächen,
- Interessenten für Zwischennutzungen,
- Stadtteilarbeitskreise,
- Soziale und kulturelle Netzwerke,
- Initiativen aus Wirtschaft, Handel und Gewerbe.

Dies geschah und geschieht im Rahmen von öffentlichen Informationsveranstaltungen, Aktionstagen, Ausstellungen, Präsentationen und Stadtteilevents. Von besonderem Gewicht sind dabei aktuell die Etablierung der Kulturwerkstatt auf AEG und die Ressourcen aus dem koopstadt-Prozess seit 2008. Hier gilt es, die begonnenen Kommunikationsprozesse, Kooperationen und geknüpften Netzwerke mittel- und längerfristig zu verstetigen.

Zukünftig können Qualifizierungsverfahren (Wettbewerbe, Gutachten, Konzeptworkshops) für Transformationsstandorte, die Suche nach Akteuren für Zwischennutzungen und die Projektentwicklungen für ausgewählte Themen oder konkrete Stadträume – wie etwa zur „Stadtidee Fürther Straße“ – nur funktionieren, wenn jeweils externe Partner und Akteure der oben angeführten Echoräume und der Zivilgesellschaft dezidiert angesprochen, eingeladen und beteiligt werden. Das erfordert eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit, personelle und materielle Ressourcen und vor allem die Bereitschaft, den Prozess der Integrierten Stadtteilentwicklung nach innen zu leben sowie offensiv nach außen zu tragen und in der Stadtteilgesellschaft zu verankern. Es wird empfohlen, diesen Part entschieden zu stärken und mit entsprechenden Kompetenzen auszustatten.

Steuerungs- und Handlungsinstrumente

Förderinstrumente und Fördergebietskulisse

Aus dem Arbeits- und Abstimmungsprozess zum INSEK Weststadt konnten die bis dato verfolgten Ziele für den Einsatz der verschiedenen laufenden Förderprogramme bestätigt werden. Derzeit laufenden Programme in der Weststadt umfassen:

Förderprogramme aus den Bereichen Bildung, Kultur und Soziales (EU, Bund, Land)

- Bundesprogramm STÄRKEN vor Ort (12/2011 beendet)
- Bundesprogramm Lernen vor Ort

Wirtschaftsförderung (insbesondere EU)

- Strukturprogramm Nürnberg-Fürth (Land): Erhöhte Förderung im Rahmen der Bayrischen Regionalen Förderprogramme
- Strukturprogramm Nürnberg-Fürth (Land): Weitere Projekte zum Ausgleich der Folgen der Quelle-Insolvenz, u.A. Energie Campus Nürnberg

Städtebauförderung (Bund, Land)

- Bund-Länder-Programm Stadtbau West
- Ergänzung durch das „Strukturprogramm Nürnberg-Fürth“ des Landes Bayern
- Experimenteller Wohnungs- und Städtebau ExWoSt (Bund): Hitze in der Stadt – Strategien für eine klimaangepasste Stadtentwicklung
- Nationale Stadtentwicklungspolitik: **koopstadt** Bremen Leipzig Nürnberg (Bund): Gebiet Weststadt (=INSEK-Gebiet)

Zugleich leiten sich aus den Zielen, Konzeptbausteinen und strategischen Projekten neue Schwerpunktsetzungen und Begründungen für zukünftige Förderkulissen ab. Es wird empfohlen, dass sich die Stadt Nürnberg für die Umsetzung des INSEK Weststadt um weitere Förderprogramme bemüht, die auf die „Städtische Dimension“ (EU-Förderperiode ab 2013) und den Europäischen Fond für regionale Entwicklung, die weitere Städtebauförderung des Bundes und des Freistaates, die Fachförderung und perspektivisch auf die energetische Sanierung sowie die Anpassung von Stadt- und Versorgungsstrukturen an die Folgen des Klimawandels zielen.

Prioritätensetzung in strategischen Projekten

Die im INSEK herausgearbeiteten Konzeptbausteine und insbesondere die strategischen Projekte verstehen sich als fachliche Empfehlung zur Prioritätensetzung für den Einsatz von kommunalen Ressourcen und Fördermitteln in den laufenden und in zukünftigen Programmgebieten.

Installierung und Fortschreibung einer Projektmatrix

Das Gebietsteam Weststadt hat 2011 im Ergebnis eines internen Workshops eine Projektmatrix entwickelt, in der zunächst für sechs Themenbereiche die Projekte und Maßnahmen aller im Gebietsteam vertretenen Mitglieder zusammengefasst wurden. Neben einer Projektbeschreibung und Benennung der Federführung (einschließlich der Ansprechpartner) sind in der Liste auch der Status der Projekte (Arbeitsstand, Hinweise zur Umsetzung, Charakter der Aktivität) vermerkt. Diese Projektmatrix dient der Leitung des Gebietsteams und seinen Mitgliedern als Orientierung für die eigenen Projekte und Prozesse. Zugleich werden Schnittstellen und mögliche Synergien deutlich. Im Nachgang zu den regulären Sitzungen des Gebietsteams. In denen strategische Aspekte behandelt und ausgewählte Projekte vorgestellt werden, wird die Projektmatrix jeweils fortgeschrieben. Es wird empfohlen, dieses Instrument weiterzuführen und mit einem periodisch fortzuschreibenden Aktionsplan zum INSEK Weststadt zu koppeln. Deshalb wurde im INSEK Weststadt ein Aktionsplan (vgl. Kapitel 6.6) entwickelt, der sich als erster Entwurf und Grundlage für eine Ergänzung, Präzisierung und Fortschreibung versteht. Es wird empfohlen, dieses Steuerungs- und Entwicklungsinstrument mit dem Stadtteilmonitoring als Grundlage für eine Wirkungsbeobachtung und Evaluierung zu Umsetzung des INSEK Weststadt zu verknüpfen und in eine geeignete und handhabbare digitale Form zu überführen. Für diese Arbeitsschritte sind fachliche und materielle Ressourcen (Datenpflege und Fortschreibung der Projektmatrix sowie des Aktionsplanes in Tabelle und Plan, Instrumentenentwicklung) erforderlich, auf die das Gebietsteam für die Entwicklung guter Prozesssteuerung zurückgreifen kann.

Kopplung von Fördermitteln / Fördermittelmanagement

Angesichts der Haushaltssituation und der begrenzten Eigenmittel wird empfohlen, den Handlungsspielraum der Stadt dadurch zu erweitern, dass sie die Eigenmittel der Fachämter koppelt oder Förderprogramme gezielt miteinander kombiniert. In den Stadtteilnetzwerken gibt es eine hohe Sensibilität dafür, welches soziale Förderprogramm vor Ort wirklich unterstützend wirken kann, aber auch dafür, welche Programme in einem sehr ungünstigen Verhältnis von Aufwand und Nutzen stehen. Die stabilen Stadtteilnetzwerke verfügen über ein hohes Erfahrungswissen in der Umsetzung von Förderprojekten. Das ist ein Umstand, der immer öfter über Zu- oder Absage von Förderanträgen entscheidet und deshalb gezielt genutzt werden sollte. Um eine möglichst hohe Effizienz beim Einsatz der kommunalen Eigenmittel zu erzielen, sind gezielt neue



Stadtteilspiel Muggeley.

Finanzierungs- und Kooperationsmodelle mit privaten Maßnahmenträgern anzustreben und zu entwickeln. Hierfür bieten sich vor allem Wohnprojekte für Baugruppen und Eigentümerstandortgemeinschaften, einem Business Improvement District (BID) vergleichbare Trägerschaften für die Qualifizierung der Fürther Straße oder die Erstellung und Pflege von neuen Freiräumen im Rahmen der Ausbildungs- und Beschäftigungsförderung an.

Rückkopplung zu Fachplanungen

Im INSEK Weststadt werden wesentliche Aussagen der vorliegenden, laufenden und avisierten Fachplanungen aus den beteiligten Ressorts in einen Bezug zur Integrierten Stadt- und Stadtteilentwicklung gesetzt. Dieser Prozess kann und muss in einer Präzisierung, Vertiefung und Fortschreibung des INSEK Weststadt fortgesetzt werden. Zugleich geht es darum, die fachübergreifenden Ziele, Konzeptbausteine und thematischen Schwerpunkte des INSEK im Gegenzug in die Fachplanungen der Referate und Ämter einfließen zu lassen.

Aktive kommunale Liegenschaftspolitik / Flächenmanagement

Wesentliche Ziele der Umsetzung des INSEK Weststadt sind mit der Verfügbarkeit geeigneter Grundstücke verbunden. Durch eine aktive Liegenschaftspolitik und ein gezieltes Flächenmanagement sollten entsprechende Schlüsselgrundstücke gesichert, ein Flächenpool aufgebaut und ggf. durch Tausch die angestrebten Entwicklungen befördert werden. Es

wird empfohlen, dieses Instrument vor allem für die Umsetzung des Konzeptbausteins „Grün- und Freiraumkonzept“ sowie bei der städtebaulichen Entwicklung und Profilierung der Transformationsstandorte anzuwenden. Hier wird die Kopplung an die Projektmatrix, den Aktionsplan und die Raumbeobachtung im Rahmen des Stadtteilmonitoring dringend empfohlen.

Kommunale Unternehmen

Das Handeln der kommunalen Unternehmen soll sich an den Zielen und Kernaussagen des INSEK orientieren. Dies hat insbesondere bei der Umsetzung der Konzeptbausteine „Grün- und Freiraumkonzept“, „Stadtidee Fürther Straße“ sowie „Lern- und Bildungslandschaft Weststadt“ eine besondere Relevanz. Die Idee muss kommuniziert werden, dass durch geeignete Qualifizierung dieser thematischen und räumlichen Handlungsschwerpunkte alle wirtschaftlich profitieren werden und zum Zusammenhalt der Stadtgesellschaft beitragen können.

Bürger- und Akteursbeteiligung

Eine aktive Mitwirkung der Akteure sichert die Effizienz und Nachhaltigkeit des Einsatzes von Fördermitteln. Deshalb sind entsprechende Strukturen sowie die im Folgenden genannten Medien und Formate als Kommunikations- und Beteiligungsinstrumente im Rahmen der Umsetzung des INSEK Weststadt gezielt anzuwenden, auszubauen und weiterzuentwickeln.



1. Aktionstag.

Implementierung und Qualitätssicherung

Ziele und Konzeptbausteine als Qualitätskriterien

Die Übereinstimmung der realisierten Projekte und Maßnahmen mit den Zielen der Integrierten Stadtteilentwicklung sollten künftig handlungsleitend sein. Es wird empfohlen, neben den klassischen formalen Planungs- und Entwicklungsinstrumenten auch die mit dem INSEK Weststadt aufgestellten generellen Ziele sowie die Ziele in den Konzeptbausteinen und die Prioritätensetzung in strategischen Projekten als wesentliche Kriterien für die interne Zuteilung von Fördermitteln sowie die Zusage zur Realisierung von Projekten und Maßnahmen heranzuziehen und mit qualitativen Standards für die Umsetzung zu koppeln.

Raumbeobachtung / Stadtteilmonitoring

Die Qualitätssicherung der Integrierten Stadtteilentwicklung und der effiziente Einsatz von Ressourcen und Fördermitteln brauchen eine solide und nachvollziehbare Basis. Deshalb wird vorgeschlagen, für die Weststadt in Anlehnung an den in Kapitel 4.4. dargestellten Prototypen auf der Basis ausgewählter Sozialdaten ein Stadtteilmonitoring zu installieren. Für interne Analysen und Abstimmungsprozesse empfiehlt sich eine Auswertung auf der Ebene von Baublöcken. Für die Kommunikation mit Partnern und in der Stadtteilöffentlichkeit sollte eine Zusammenfassung der Analysen auf der Ebene der Wohn-

quartiere erfolgen. Grundlage für das Stadtteilmonitoring bilden neben dem interaktiven Bezirks- und Distriktsatlas des Amtes für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth weitere Instrumente, wie die Sozial- und Umweltberichterstattung und die regelmäßigen Bürgerumfragen. Darüber hinaus sollten die Ergebnisse und Erkenntnisse aus Beteiligungsangeboten vor Ort (siehe Stadtspiel Muggeley oder die Aktion „Weststadtwetter“) gezielt in das regelmäßige Monitoring einfließen, auch wenn sie keine generelle Repräsentativität leisten können. Auf diesem Wege kann eine Wirkungsbeobachtung von Förderprogrammen aufgebaut und eine Anpassung der Stadt- und Stadtteilentwicklungsstrategie fundiert werden.

Evaluierung und Fortschreibung

Es wird empfohlen, in Anknüpfung an die Tradition der Stadtentwicklungsberichte der Stadt Nürnberg für die Weststadt in regelmäßigen Abständen (minimal zwei, maximal fünf Jahre) entsprechende Berichte vorzulegen. Neben einer Fortschreibung der Kernindikatoren zu den soziodemographischen Rahmenbedingungen in den Wohnquartieren und Sozialräumen des Betrachtungsraumes sowie im Kontext der Gesamtstadt wird dabei eine Evaluierung der Ergebnisse im Bezug auf die generellen Ziele des INSEK und die in den Konzeptbausteinen festgehaltenen Zielstellungen empfohlen. Schließ-



2. Aktionstag.

lich sollte das INSEK bezüglich seiner Grundlagen (baulich-räumliche Veränderungen, Lern- und Bildungslandschaft) und seiner Konzeptaussagen regelmäßig fortgeschrieben und auf diesem Wege präzisiert werden.

Vertiefungen, Ergänzungen und weiterführende Konzepte

Die Installierung einer kleinräumigen Beobachtung der Stadtteilentwicklung in der Weststadt bildet zunächst die Grundlage für den Einstieg in eine Umsetzung des INSEK. Im Rahmen seiner Erarbeitung konnten noch nicht alle Themenfelder und Konzeptaussagen umfassend behandelt und integriert werden. Nach dem gegenwärtig erreichten Erkenntnis- und Abstimmungsstand werden deshalb folgende Vertiefungen, Ergänzungen und weiterführenden Konzepte empfohlen:

- Weiterentwicklung des Konzeptbausteins „Grün- und Freiraumkonzept“ im Bezug auf eine Klimaanpassungsstrategie und die Entwicklung nachhaltiger energieeffizienter Stadt- und Baustrukturen;
- Präzisierung des Konzeptbausteins „Lern- und Bildungslandschaft“ unter Berücksichtigung der Ergebnisse einer wissenschaftlichen Begleitforschung durch die Universität Halle/Wittenberg;

- Vertiefung und Ausformulierung der „Stadtidee Fürther Straße“ im Rahmen von Konzept- und Entwurfswerkstätten oder Gutachterverfahren für ausgewählte Teilbereiche zur Vorbereitung von Umsetzungsprojekten;
- Entwicklung und / oder Präzisierung von städtebaulichen Leitbildern für die großen Transformationsstandorte (Bahnhof und Straßenbahndepot Doos, Quelle, AEG-Nordareal, DB-Areal Austraße).

Wissenschaftliche Begleitforschung durch Universitäten

Zurzeit sind mehrere Hochschulen mit der Entwicklung der Weststadt als Forschungsfeld beschäftigt. Die soziale Stabilisierung und die nachhaltige Entwicklung des dynamischen Stadtteils stehen thematisch im Mittelpunkt. All diese Ergebnisse liefern eine weitere Grundlage zur Diskussion und es wird empfohlen, die Kooperation auch zukünftig zu suchen. Gleichzeitig macht sich bei den Interviewpartnern vor Ort eine gewisse Ermüdung bemerkbar, so dass unter Steuerung des Gebietsteams die Forschungsaktivitäten im Gebiet sinnvoll dosiert werden sollten.

Kommunikation und Beteiligung

Von zentraler Bedeutung kann eine Stadtteilkonferenz (Arbeitstitel „Forum Weststadt“) sein, die sich auf den gesamten Betrachtungsbereich und Aktionsraum der Weststadt als Schwerpunkt der integrierten Stadtentwicklung in Nürnberg bezieht. Hierfür kann die öffentliche Veranstaltung des 2. Aktionstages zum INSEK Weststadt am 23.04.2012 unter dem Titel „Premiere Weststadt“ auf dem Quelle-Areal als Grundstein betrachtet werden.

Die durch das Gebietsteam Weststadt seit 2008 etablierten und praktizierten sowie die im Rahmen des Arbeitsprozesses am INSEK Weststadt entwickelten Informations- und Beteiligungsangebote können als geeignete Instrumente, Medien und Formate fortgeführt, aufgegriffen, qualifiziert und ergänzt werden. Hierzu zählen die klassischen Formate ebenso, wie das Experimentieren mit neuen Angeboten einer lebendigen Planungs- und Baukultur sowie einer intensiven Beteiligungskultur vor Ort.

Es wird empfohlen, die Kommunikation und Beteiligung zur Implementierung, Umsetzung und perspektivisch auch Fortschreibung des INSEK Weststadt auf folgender Basis aufzubauen.

Anlaufstellen und Adressen vor Ort

Eine integrierte Stadtteilentwicklungsarbeit braucht konkrete Anlaufstellen und Treffpunkte. Sie verankern die abstrakten Anliegen vor Ort und bieten Raum für die Vermittlung von Informationen, die Kommunikation und die konkrete Beteiligung. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge fungieren insbesondere folgende Adressen als eine solche Adresse:

- neues zentral gelegenes Stadtteilbüro an der Fürther Straße (internes Stadtumbaumanagement, Sozialraumkoordination, Zentrum aktiver Bürger)
- Nachbarschaftshaus Gostenhof (Sozialraumkoordination)
- KUF - Kulturbüro auf AEG (diverse Angebote, bis 2012 Sozialraumkoordination)

Über die sozialen, schulischen und kulturellen Einrichtungen vor Ort und deren Netzwerke kann ein guter Informationsfluss zu Fragen und Themen der Stadtteilentwicklung sichergestellt werden.

Medien

Voraussetzung für eine Kommunikation und Beteiligung ist die Vermittlung von Informationen zur integrierten Stadt- und Stadtteilentwicklung. Im Rahmen von **koopstadt** und der Aktivitäten des Gebietsteams Weststadt sowie im Ergebnis der Erarbeitung des INSEK Weststadt können folgende Informationsmedien zur weiteren Nutzung und Ergänzung des vorhandenen Settings empfohlen werden:

- Trailer „Weststadt“ (Imagefilm 2012 im Auftrag des Gebietsteams Weststadt);
- koopMOBIL (Fahrrad als Werbeträger und Arbeitsplattform für kleinere Aktionen vor Ort);
- Weiterentwicklung der Arbeitsausstellungen des Gebietsteams durch Kernaussagen des INSEK Weststadt und regelmäßige Projektberichte;
- Einrichtung einer Internetplattform oder eines BLOG zum INSEK Weststadt (hier sollten eine Kurzfassung und regelmäßig aktuelle Informationen zugänglich gemacht werden); dabei kann auch die website **www.stadtteilforum.org** genutzt werden, die sich in kurzer Zeit als wichtiges Informations- und Kommunikationsmedium der Einrichtungen im Westen etablieren konnte;
- Newsletter oder Stadtteilzeitung (dies könnte ein Medium in Regie des Stadtumbaumanagement, der Stadtteilkoordination oder der Lern- und Bildungslandschaft Weststadt werden).

Formate

Kommunikation und Beteiligung im Rahmen einer Integrierten Stadtteilentwicklung braucht konkrete Anlässe und Angebote für unterschiedliche Partner, Zielgruppen und Adressaten. Mit dem Blick auf die bisherigen Aktivitäten des Gebietsteams Weststadt und in Anknüpfung an den Arbeitsprozess zum INSEK Weststadt können deshalb folgende Formate zur Weiterführung oder Installierung empfohlen werden:

- Aktionstage (in Anknüpfung an die Beteiligung bei Offen auf AEG könnte hier ein eigenes Format im Bezug auf die Stadtidee Fürther Straße entwickelt werden);
- Konzept- und Planungswerkstätten für ausgewählte strategische Projekte mit einem gezielten öffentlichen Beteiligungsangebot (hierfür eignen sich sowohl die o.a. städtebaulichen Entwicklungskonzepte für die Transformationsstandorte und insbesondere das strategische Projekt „Stadtidee Fürther Straße“);
- Gemeinwesenorientierte Planungsverfahren in Anlehnung an „Planning for Real“ (diese auf eine unmittelbare Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern zielende Arbeitsweise eignet sich vor allem bei der Umsetzung von Projekten im öffentlichen Raum und ggf. auch im Rahmen von Zwischennutzungen);
- Beteiligungsformen für Migrantinnen und Migranten (hier sollten die Empfehlungen aus dem ExWoSt-Forschungsprojekt zur Einbindung von Migrantenorganisationen in Prozessen der Stadtteilkommunikation aufgegriffen und in der Weststadt praktiziert werden);
- Stadtteilspiel für Kinder und Jugendliche (dieses Tool kann zur weiteren Verbreitung und Nachahmung empfohlen werden);
- Weststadtwetter (dieses Tool wurde für die Aktionstage zum INSEK Weststadt entwickelt und kann ebenfalls wieder genutzt werden);
- Bürgerversammlungen und Kinderversammlungen im Turnus von zwei Jahren;
- Nutzerbeteiligungen zur Gestaltung von Spielflächen (Jugendamt);
- Laut! (Jugendversammlungen vor Ort und in Regie des Jugendamtes);
- Gostenhofer Gespräche (jährliche Podien im Nachbarschaftshaus Gostenhof zu stadtteilrelevanten Themen);
- Stadtteiltralley Goho Ost (Federführung Degrin e.V.);
- Stadtteil- und Straßenfeste.

Quellen- und Abbildungsverzeichnis

Literatur und Dokumente

3m Bauzentrale Architekten und Ingenieure – Machbarkeitsstudie AEG-Nordareal, Stadt Nürnberg (Hrsg.) : 2011

Bär / Stadelmann / Stöcker Architekten- Gestaltungskonzept Boulevard Fürther Straße, Abschnitt Saldorfer Straße/Troststraße: 2010

bauchplan – landscape architecture and urbanism, 10 aeg - Machbarkeitsstudie AEG-Nordareal, Stadt Nürnberg (Hrsg.) Nürnberg: 2010

Bildungsbüro der Stadt Nürnberg – Nürnberger Bildungsbericht Kapitel D-1: Allgemeinbildende Schulen: 2010

Bildungsbüro der Stadt Nürnberg – Nürnberger Bildungsbericht Kapitel C: Frühkindliche Bildung: 2010

Dr. Mark Vetter et al.: Untersuchungen der Auswirkungen des Klimawandels auf die Stadt Nürnberg (Altstadt und Weststadt) unter Berücksichtigung der regionalen Klimamodelle WETTREG und REMO, München / Nürnberg 2012.

Energie-Technologisches Zentrum Nürnberg: Klimaschutzfahrplan 2010/2020, hrsg. von Stadt Nürnberg. Nürnberg 2007.

GfK PRISMA INSTITUT: Einzelhandelsgutachten 2002, hrsg. von Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Nürnberg 2002.

Kaplan, Lena: Urbane Vulnerabilität im Klimawandel – Vulnerabilitätsanalyse zweier Nürnberger Stadtteile als Basis einer kommunalen Anpassungsstrategie. Masterarbeit, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Geographie. Nürnberg 2010.

Kulturbüro Muggenhof - Strukturwandel Weststadt – vom ländlichen Raum zum Industriequartier. Die Jahre 1901 bis 1945, Geschichtswerkstatt: 2009

Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung, Arbeits- und Diskussionspapier – Klimabetroffenheit in Nürnberg, 2011

Lux-Henseler, Barbara: Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2006 – 2025 für Nürnberg, hrsg. von Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Nürnberg 2007.

Planungsgruppe Landschaft – Grün- und Freiraumkonzept für die Weststadt, (Hrsg. Stadt Nürnberg) 2012

Rehwaldt Landschaftsarchitekten - MAXGRÜN - Bahnbetriebswerk Nürnberg West, Gestaltungskonzept zur Umnutzung

Sozialministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Gesundheitliche Auswirkungen der Hitzewelle im August 2003, Stuttgart 2004

Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit (KUF): Kulturwerkstatt Auf AEG, Bericht zur Behandlung im Kulturausschuss am 25. Februar 2011

Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit, Kulturwerkstatt auf AEG – Zentrum für Kultur und kulturelle Bildung. Ein Leuchtturmprojekt für den Nürnberger Westen. 2011

Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt in Kooperation mit dem Gartenbauamt Jugendhilfeplanung „Spielen in der Stadt“: 2007

Stadt Nürnberg, Baureferat: Nürnberg steigt auf. Radverkehrsstrategie für Nürnberg. Konzepte und Maßnahmen für nachhaltige Mobilität, Nürnberg 2009.

Stadt Nürnberg Referat für Jugend, Familie und Soziales - Referat für Jugend, Familie und Soziale Jahresbericht 2009: 2010

Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Geschäftsbe-
reich Wohnen und Stadtentwicklung - Wohnungs-
bericht 2010: 2011

Stadt Nürnberg (Hrsg.), Wirtschaftsreferat, Amt für
Wohnen und Stadtentwicklung, Ergebnisbericht
Vorbereitende Untersuchung Weststadt: 2010

Stein + Schulz et al.: koopstadt. Stadtentwicklung
Bremen, Leipzig Nürnberg. Konzeptstudie Nürn-
berg. Frankfurt/Nürnberg 2008.

Suc, A. – Weg Ort Raum, Diplomarbeit zur Fürther
Straße: 2009

VAG Verkehrs-Aktiengesellschaft Nürnberg (Hrsg.):
Mobilität in Nürnberg, Die Großstadt unterwegs;
Nürnberg 2004.

Wittenberg, Reinhard: Klimabetroffenheit in Nürn-
berg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen und
telefonischen Umfragen im Juli und August 2011.
Arbeits- und Diskussionspapiere 2011-3, hrsg. von
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg,
Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialfor-
schung, Nürnberg 2011.

Karten und Graphiken

Büro für urbane Projekte

Fotonachweise

Stadt Nürnberg

Seiten 5, 6, 29, 37, 57 (r.), 64 (o.), 69 (l.), 72, 75 (u.),
86, 102.

Büro für urbane Projekte

Seiten 26, 27, 30, 31, 33, 34, 35, 40, 46, 47, 50, 51,
52, 57 (l.), 62, 63, 66, 69 (r.), 75 (o.), 97, 103,
105, 106, 107.

Frank-Heinrich Müller, PHOTOGRAPHIEDEPOT

Seiten 17, 64 (o.), 67.

Nürnberg Luftbild - Hajo Dietz

Seiten 22, 80.

Laurence Grangien

Seiten 38 (u. l.), 39 (l. u.).

Abbildungen

bauchplan -

landscape architecture and urbanism

S.84 (links), 95 (links)

*Arbeitsgemeinschaft Rössner + Waldmann Archi-
tekten und Franke + Messmer Architekten*

S. 95 (rechts)

Rehwaldt Landschaftsarchitekten

S. 85 (links)

Die Stadt Nürnberg bedankt sich bei den Fördermittelgebern:
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Initiative Nationale Stadtentwicklungspolitik
Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern

